

Die "Offenbarungen" der Katharina Tucher

Ulla Williams, Werner Williams-Krapp

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Williams, Ulla, and Werner Williams-Krapp, eds. 1998. *Die "Offenbarungen" der Katharina Tucher*. Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783110936407>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Ulla Williams/Werner Williams-Krapp (Hgg.)

Die ›Offenbarungen‹ der Katharina Tucher

01

GF
8299
W727

emeyer

*Untersuchungen
zur deutschen
Literaturgeschichte
Band 98*

Die ›Offenbarungen‹ der Katharina Tucher

Herausgegeben von
Ulla Williams und
Werner Williams-Krapp

**Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1998**



Technische Redaktion von Christian Naser

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Tucher, Katharina:

[Die Offenbarungen]

Die ›Offenbarungen‹ der Katharina Tucher / hrsg. von Ulla Williams und Werner Williams-Krapp. – Tübingen : Niemeyer, 1998

(Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte ; Bd. 98)

ISBN 3-484-32098-2

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Druck: Gulde-Druck GmbH, Tübingen

Einband: Industriebuchbinderei Hugo Nädele, Nehren

Dem Freund Johannes Janota zum 60. Geburtstag

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	VIII
Einleitung	1
1. Zur Person	1
2. Die ›Offenbarungen‹ Form und Gehalt	5
3. Katharinas Bücherbesitz	13
4. Die Handschrift der ›Offenbarungen‹, Cent. VI, 57	23
5. Zur Anlage der Edition	26
Text	29
Abbildung	71

Abkürzungsverzeichnis

DWb	Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Bd. 1–16, Leipzig 1854–1960
Frnhd. Wb	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, hrsg. von R. Anderson/U. Goebel/O. Reichmann, Bd. 1, Berlin/New York 1986–1989
Grotfend	H. Grotfend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1, Hannover 1891 (Nachdruck Aalen 1984)
Moser	V. Moser, Frühneuhochdeutsche Grammatik Bd. I/1, Heidelberg 1929.
Pfanner	J. Pfanner, Die deutsche Schreibsprache in Nürnberg von ihrem ersten Auftreten bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 45 (1954), S. 148–207
Ruf	P. Ruf (Hg.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Bd. III/3: Bistum Bamberg, München 1939 (Nachdruck München 1961).
Schneider (1965)	K. Schneider/ H. Zirnbauer, Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften, Wiesbaden 1965.
² VL	K. Ruh u.a., Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., Berlin 1978ff.

Bibelstellen: Für die Bücher des AT und NT werden die Abkürzungen der Stuttgarter Vulgata-Ausgabe (2 Bde., ²1975) benutzt.

Einleitung

1. Zur Person

Die Verfasserin der aus 94 Einträgen¹ bestehenden ›Offenbarungen‹ in der Handschrift Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VI, 57, 263^r–292^v, lässt sich als Katharina Tucher identifizieren: Sie wird vom Gesprächspartner Jesus in Nr. 50 *Katrei* und in Nr. 83 *Tucherin* genannt. Da Cent. VI, 57 aus dem Nürnberger Katharinenkloster stammt und dort eine *Katrein Tucherin* als Laienschwester belegt ist, die bei ihrem Eintritt der Klosterbibliothek circa sechsundzwanzig Bücher schenkte, einige noch im Kloster schrieb², aber 1448 starb³, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, daß es sich um dieselbe Person handelt.

Es liegt nahe, nach ihr im berühmten Nürnberger Patriziergeschlecht zu suchen. Eine Katharina Tucher, die in den durch die Datierung der ›Offenbarungen‹ vorgegebenen zeitlichen Rahmen passen könnte, ist dort aber nicht belegt.⁴ Volker Honemann⁵ brachte 1978 eine Lehenurkunde des Markgrafen Friedrich von Brandenburg (auch Burggraf zu Nürnberg) vom Jahre 1419 bei, in der eine *Katharina Tucherin zum Neuenmarkt, Otto Tuchers sel. Witwe* genannt wird; er verfolgte diese Spur aber nicht weiter. In einem jüngst erschienenen Beitrag geht er sogar ohne nähere Begründung von einem offenbar nicht belegten Mitglied des Patriziergeschlechts aus.⁶ Karin Schneider lässt die Herkunftsfrage in ihrem Verfasserlexikon-Artikel (Bd. 9, Sp. 1132–1134) offen.

¹ Zitate werden fortan mit der jeweiligen Nummer des Eintrags angezeigt. Für ihre großzügige Hilfsbereitschaft bedanken wir uns herzlich bei Frau Petra Wurst, Stadtarchiv Neumarkt.

² Siehe Kap. 3.

³ A. Würfel, Todten-Kalender des St. Katharinenklosters in Nürnberg, Altdorf 1769, S. 50: *Juli III. Nou. obiit Katharina Tucherin, conversin, anno 48.*

⁴ Freundliche Mitteilung von Dr. Bauernfeind im Stadtarchiv Nürnberg.

⁵ Die ›Epistola ad fratres de Monte Dei‹ des Wilhelm von Saint-Thierry. Lateinische Überlieferung und mittelalterliche Übersetzungen (MTU 61), Zürich/ München 1978, S. 121. Katharina Tucher war Besitzerin der einzigen Handschrift des von Honemann edierten Textes (Karlsruhe, Bad. Landesbibl., cod. Donauesch. 421).

⁶ V. Honemann, Laien als Literaturförderer im 15. und frühen 16. Jh., in: Th.

Tatsächlich dürfte es sich bei Katharina mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um die wohlhabende Witwe des Otto Tucher aus Neumarkt in der Oberpfalz handeln. Innertextliche Indizien legen dies jedenfalls nahe. In Nr. 62 wird Katharina von Maria zu einer *fart ... gen Travtenhoffen vnd zum Mengerberg* aufgefordert. Bei ersterem handelt es sich um Trautmannshofen (Landkreis Neumarkt; im Mittelalter auch *Trewtenshoven* u.ä. genannt), wo um circa 1190 das Benediktinerstift St. Emmeram, Regensburg, eine Marienkirche gebaut hatte und offenbar bereits Anfang des 15. Jahrhunderts ein Wallfahrtsort etabliert war. Denn 1432 sollen die Hussiten dreimal erfolglos versucht haben, das dortige Gnadenbild zu verbrennen. Nach diesem Wunder wurde der Zudrang des Volkes zum Liebfrauenkirchlein sehr groß.⁷ Der *Mengerberg* heißt heute Möningerberg (Stadt Freystadt, Landkreis Neumarkt), auf dem sich vor 1450 nachweislich eine Marienwallfahrtskirche befand, zu deren Betreuung 1452 ein Franziskanerkloster gegründet wurde.⁸

Der weitere reichhaltige urkundliche Befund deckt sich zudem mit Katharinas Angaben in den ›Offenbarungen‹. Sie ist bereits 1419 Witwe (Nr. 29); mehrfach macht sie sich über das Schicksal der Seele ihres Mannes große Sorgen. Otto Tucher war, wie oben festgestellt, spätestens im Jahre 1419 nachweislich tot. Über Otto gibt es eine Reihe von Urkunden, die ihn als einen der vermutlich reichsten Männer Neumarkts ausweisen. In einem Lehenbrief des Königs Ruprecht III. von 7.10. 1408 werden ihm *vier swemlin* (Schwemmen für eine Tuchfärberei?) verliehen.⁹ Er wird 1412 in der ältesten bekannten Schenkung zum Gemeinen Almosen in Neumarkt aus seinem Gut zu *Hörmannsberg* (heute Hermannsberg bei Berching) genannt.¹⁰ Nach der Abschrift eines Kaufbriefs v.J. 1417 verkaufte er landwirtschaftliche Produkte von diesem Gut an einen Heinrich Rösl.¹¹ Am 15. März 1417 veräußerten Conrad Schechtel und sein Sohn Ulrich ihr Gut zu Mörsdorf in Neumarkt an *Otten den Tucher purger zw Newenmarkt vnd*

Kock/ R. Schlusemann (Hgg.), Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter (Gesellschaft, Kultur und Schrift 5), Frankfurt et al. 1997, S. 147–160, hier S. 157–159.

⁷ J. Lehmeier, Propstei und Pfarrei Litzlohe, Neumarkt/ Obpf. 1896, S. 67.

⁸ H. Gottschalk, Festschrift zur 100-Jahr-Feier der Möninger Bergkirche 1884–1984, Möning 1984, passim; G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz, Berlin 1991, S. 312.

⁹ Er hatte sie *kaufft ... umb Pranrich Heintzen uff dryen gülin zu Rotershofen gelegen, die des bis. von Eystetten* (Eichstätt) *sin und die obgenannten vier swemlin sint nit besser, dann zweyer pfunde heller wert und gent von dem ryche zu lehen*, L. v. Oberdorf (Hg.), Regesten der Pfalzgrafen am Rhein. 1214–1508, Bd. 2, Innsbruck 1912, S. 414 Nr. 5543.

¹⁰ K. Ried, Neumarkt in der Oberpfalz, Neumarkt/ Obpf. 1960, S. 607.

¹¹ Neumarkt, Stadtarchiv, Archivrepertorium 1678–1681; Sig. B. 9.1.

*Kathrein seiner elichen hawsfrawn.*¹² Otto dürfte sein Vermögen vor allem über die lukrative Tuchfärberei verdient haben, deshalb der Nachname. Zwischen 1417–1419 muß er also gestorben sein.

Wohl bald nach dem Tod Ottos zieht Katharina ins circa 40 Kilometer entfernte Nürnberg. In der Neubürgerliste der Reichsstadt erscheint i.J. 1420 *Cathrein des Ott Tuchers von Neuenmark wittib,*¹³ im Jahr darauf (7. 11.) stiften sie und ihre Tochter, die ebenfalls *Kathrein* heißt und mit einem Ulrich Kepff¹⁴ verheiratet ist, vor dem Stadtgericht Nürnberg das Gut zu Mörsdorf der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung. Von einer Tochter ist in Nr. 73 der ‚Offenbarungen‘ auch die Rede.

Setzt man vorsichtig eine im Mittelalter übliche Eheschließung mit Otto in jungen Jahren und die frühe Geburt ihrer Kinder (vgl. Nr. 47 und 57) voraus, so dürfte Katharina mindestens Ende dreißig gewesen sein, als sie nach Nürnberg umzog. Ihr Vater, dessen Vorname *Nikolaus* in Nr. 76 genannt wird, ist nach dem Tode Ottos wieder ihr Vormund (vgl. Nr. 58), aber gegen Ende der ‚Offenbarungen‘ betet Katharina bereits für seine Seele wie für die Seelen ihrer Mutter und ihres Mannes im Fegefeuer (Nr. 64).

Katharina ging offenbar nicht so früh ins Kloster wie bislang angenommen. Karin Schneiders Vermutung, »um 1433«,¹⁵ orientiert sich am Fertigstellungsdatum der jüngsten datierten Handschrift aus Katharinias Besitz.¹⁶ Allerdings erscheint *Kathrein Ott Tucherin* in den Nürnberger Losunglisten 1427, 1433, 1438 und 1440, wobei die (lückenhaften) Listen nur bis 1440 erhalten sind.¹⁷ Daß sie als Klosterschwester Steuern bezahlt haben könnte, ist ausgeschlossen. Das heißt, Katharina dürfte als zumindest knapp 60jährige ins Katharinenkloster eingetreten sein. Das hohe Alter könnte auch erklären, warum eine für die damalige Zeit recht gut gebildete Frau nur Laien- und nicht Chorschwester wurde.¹⁸ Die von Katharina im Kloster

¹² Nürnberg, Stadtarchiv, StadtAN, A 1, 1417 März 15.

¹³ Die Nürnberger Bürgerbücher, Bd. I: Die pergamentenen Neubürgerlisten 1302–1448, hrsg. v. Stadtarchiv Nürnberg (Quellen zu Geschichte der Stadt Nürnberg 9), Nürnberg 1974, S. 42*.

¹⁴ Ein *Ulrich Kepff* erscheint in den Nürnberger Losungisten (bis zum Jahre 1440 erhalten) 1427, 1433 und 1438.

¹⁵ 2VL 9, Sp. 1132.

¹⁶ Briefliche Mitteilung von Frau Schneider. Es handelt sich um Nürnberg, Stadtbibl., Cent. V, 28 (Otto von Passau, ‚Die 24 Alten‘), abgeschlossen am 13. März 1433. Bei der Erwähnung einer Handschrift Katharinas im Tischlesungsverzeichnis des Katharinenklosters v.J. 1429/31, die Honemann [Anm. 5, S. 121] als *terminus ante quem* für Katharinas Eintritt wertet, handelt es sich um einen wesentlich jüngeren Nachtrag (s. Ruf, S. 639, 12f.).

¹⁷ Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbücher, Nr. 274, fol. 26^r n.Z.; Nr. 275, fol. 41^r; Nr. 276, fol. 41^r, Nr. 277, fol. 39^r.

¹⁸ Über den Status und die Aufgaben der dominikanischen Laienschwestern gibt es

geschriebenen Handschriften stammen laut Karin Schneider alle aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und sind zum Teil gemeinsam mit Schwestern geschrieben, die erst nachweislich in den 40er Jahren ins Katharinenkloster eintraten.¹⁹

Zwar ist nichts über Katharinas Herkunft und Familie in Erfahrung zu bringen, doch dürfte ihr Umzug 1419/20 nach Nürnberg ein Hinweis auf ihre ursprünglich Nürnberger Heimat sein. Wo aber kommt Otto Tucher her? Bemerkenswerterweise wird 1387 in den Nürnberger Neubürgerlisten ein *Ott Tucher* registriert,²⁰ der nur fünf Jahre in der Stadt verbleiben sollte. Denn das Acht- und Stadtverbotsbuch III von 1380–1403 hält an einem Tag zwischen dem 27. Juni und dem 10. Juli 1392 fest:

[984.] *Ott Tucher ist die stat verboten ewiclichen 20 meyl hindan darümb, daz er mit der müntz verlichen ist umb ist [!] gegangen. Dazu hat zu im gesworn Walther Lenkersheimer, sein sweher F. Rot, Ruprecht Rot, gebruder von Perchingen, C[onrat] Sendelbek, sein bruder, als der briſ sagt, den er über sich geben hat unter dez lantgerichtz insigel. Illud iuravit etiam.*²¹

Zusammen mit Ott Tucher sind fünf weitere, vermutlich autorisierte Geldwechsler der Stadt verwiesen worden, einige aber nicht lebenslänglich.²² Bei dem genannten *briſ*, *den er über sich geben hat*, handelt es sich um ein vor dem Landrichter zu Nürnberg beurkundetes Gelöbnis Ott Tuchers vom 27. Juni 1392. Daraus geht hervor, daß Fritz Rot, Propst zu Berching, und sein Bruder Ruprecht Rot und Conrad Seidenpeck (!), *dez obgen. Otten Tuchers bruder*, schworen, *Otten Tucher feind zu sein und nach ihm zu stellen*, sollte dieser sein Gelöbnis gegenüber der Stadt Nürnberg nicht halten.²³ Conrat Sendelpeck oder Seidenpeck dürfte mithin Ott Tuchers Halbbruder gewesen sein.

noch keine eingehende Untersuchung. Offenbar verrichteten sie in der Regel manuelle Tätigkeiten und waren vom Chorgebet befreit; vgl. dazu R. Meyer (Hg.), Das St. Katharinentaler Schwesternbuch: Untersuchung, Edition, Kommentar (MTU 104), Tübingen 1995, S. 202f. Zur Bildung der Schwestern vgl. B. Hasebrink, Tischlesung und Bildungskultur im Nürnberger Katherinenkloster. Ein Beitrag zu ihrer Rekonstruktion, in: M. Kinzinger et al. (Hgg.), Schule und Schüler im Mittelalter, Köln et al. 1996, S. 187–216

¹⁹ Siehe u. Kap. 3.

²⁰ Bürgerbücher [Anm. 13], S. 81, Nr. 1359.

²¹ W. Schultheiß (Hg.), Die Acht-, Verbots- und Fehdebücher Nürnbergs von 1285–1400 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 2, Lfg. 1/2), Nürnberg 1960, S. 124.

²² Ebd., S. 124f., Nr. 985–990.

²³ Regesta sive Rerum Boicarum Autographa ..., Bd. X, München 1843, S. 310: Vor Hilpole von Maiental Landrichter zu Nuremberg erklärt Ott Tucher, dass er dem Bürgermeister zu Nuremberg eidlich gelobt habe, während seiner Lebenszeit in keine Münzstätte mehr etwas zu kaufen zu geben, auf 20 Meilen Weges nicht mehr nach Nürnberg zu kommen, und wegen der daselbst über ihn verhängten Gefängniss den Bürgern von Nürnberg nicht feind zu seyn ... Den genauen Inhalt der Urkunde

Sollte es sich bei diesem Verbannten um Katharinas Mann handeln, so müßten die Nürnberger seine Strafe reduziert haben, denn Neumarkt liegt nur etwa zwei Meilen von Nürnberg entfernt. Für einen offenbar sehr wohlhabenden Mann dürfte das Erreichen einer Strafreduzierung aber gewiß kein größeres Problem gewesen sein. Die Tatsache, daß die beiden *Rots* aus Berching kamen und der Neumarkter Ott ein großes Gut in Hermannsberg bei Berching besaß, wäre eventuell ein Indiz für die Identität der beiden Ottos. War der Verbannte aber tatsächlich Katharinas Mann, so müßten die beiden erst nach seiner Nürnberger Zeit geheiratet haben. Denn sollte sie mit ihm schon 1392 liiert gewesen sein, wäre sie bei ihrem Klostereintritt eine Greisin von weit über 70 gewesen. Dennoch wäre folgendes denk-, aber nicht beweisbar: Otto Tucher zieht 1387 von Neumarkt nach Nürnberg und wird 1392 verbannt. Er heiratet die Nürnbergerin Katharina, die dann nach seinem Tode um 1419/20 in ihre Heimatstadt zurückkehrt und ihre letzten Jahre im dortigen Katharinenkloster verbringt. Steht Katharinas große Sorge um das Seelenheil ihres Mannes mit den Vergehen des Verbannten in Nürnberg in Verbindung?

2. Die ›Offenbarungen‹ Form und Gehalt

Katharinas ›Offenbarungen‹ gehören zwar nicht zu den literarischen Spitzenleistungen des frauenmystischen Schrifttums, dennoch dürften sie für die Geschichte der Frauenmystik und deren literarischen Niederschlag von besonderem Interesse sein. Denn das Werk ist als Autograph überliefert und besteht aus tagebuchartigen Aufzeichnungen sehr privater Art, die Anspie lung auf Personen und Ereignisse enthalten, welche nur für Katharina oder allenfalls ihr unmittelbares Lebensumfeld verständlich sein konnten. Erst gegen Ende der Aufzeichnungen wird beiläufig mitgeteilt, um wen es dort geht. Eine genauere ›Verortung‹ der Autorin ist auf der Grundlage des Textes ohne außerliterarische Recherchen nicht möglich.²⁴ Es ist anzunehmen, daß die zumeist von gelehrt Beichtvätern oder von Mitschwestern verfaßten Gnadenviten von Mystikerinnen vielfach auf ähnlich angelegte Aufzeichnungen zurückgehen (etwa die ›Offenbarungen‹ der Adelheid Langmann), aber nur äußerst selten sind uns derartige Werke erhalten geblieben. Eine ähnliche Intimität im Bereich des mystischen Schrifttums weist allenfalls noch der Briefwechsel zwischen Margarethe Ebner und

teilte uns Frau Dr. Schmidt-Földersamb, Staatsarchiv Nürnberg, freundlicherweise mit.

²⁴ Die ›Offenbarungen‹ werden auch nicht in der Inhaltsangabe der Handschrift im Bibliothekskatalog des Katharinenklosters erwähnt (s. u. Kap. 4).

Heinrich von Nördlingen auf. Das einzige andere aus dem deutschen Sprachraum stammende Autograph einer Mystikerin sind die ›Offenbarungen‹ Elsbeths von Oye, die von ihr allerdings bewußt als Lektüre für andere aufbereitet wurden.²⁵

Da das erhaltene Schrifttum der deutschen Frauenmystik fast ausschließlich aus Werken von oder über religiöse oder semireligiöse Frauen besteht, stellen die ›Offenbarungen‹ als Werk einer in der Welt lebenden Witwe ebenfalls eine Besonderheit dar. Zwar verbindet der Witwenstand Katharina auch mit anderen ›säkularen‹ Mystikerinnen der Zeit, etwa Birgitta von Schweden, die Katharina in Nr. 5 auch erwähnt, und Dorothea von Montau, deren Kult bereits um 1400 in Nürnberg propagiert wurde,²⁶ aber Katharinas Autograph dokumentiert wesentlich unmittelbarer die persönliche Erlebniswelt und deren literarische Verarbeitung als die von Kleikern verfaßten und/oder bereinigten Lebensberichte dieser beiden.

Bemerkenswert ist zudem, daß die ›Offenbarungen‹ aus dem 15. Jahrhundert stammen, aus einer Zeit also, in der nach gängiger Forschungsmeinung diefrauenmystische ›Bewegung‹ weitgehend versandet gewesen sein soll. Das mag zwar für die aus dieser Bewegung hervorgegangene Literatur zutreffen, aber Katharinas außerordentliche Art der religiösen Lebensbewältigung dürfte doch nicht so selten gewesen sein, wie es die dürftige Überlieferung nahelegen könnte. Immerhin befaßten sich die beiden Konzile und führende Theologen der Zeit, etwa Jean Gerson und Johannes Nider, mit den spektakulären Formen weiblicher Spiritualität, die nach einhelliger Gelehrtenmeinung, von einigen seltenen Fällen tatsächlicher Begnadung abgesehen, als schwere Gefährdung für das Seelenheil betrachtet wurden. Zudem erfährt die mystische Literatur des 13. und 14. Jahrhunderts eine wesentlich größere Verbreitung im 15. Jahrhundert als in der etwaigen Zeit ihrer Entstehung, ein Befund, der in der Literaturgeschichtsschreibung häufig vergessen wird.

Eine Reihe von in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenen Schriften warnt unter drastischer Schilderung konkreter Fälle sehr eindringlich vor mystischen Neigungen bei Frauen. Bemerkenswerterweise thematisiert ein wohl im Nürnberger Raum entstandener ›Sendbrief vom Betrug teufischer Erscheinungen‹²⁷ unter anderem die besondere Anfälligkeit von

²⁵ Vgl. dazu W. Schneider-Lastin, Das Handexemplar einer mittelalterlichen Autoren. Zur Edition der Offenbarungen Elsbeths von Oye, editio 8 (1994), S. 53–70.

²⁶ Vgl. ²VL 6, 1125f.

²⁷ ²VL 8, 1075–77. Ein weiterer Textzeuge des ›Sendbriefs‹ ist Eichstätt, Universitätsbibliothek, cod. sm. 214, S. 327–360 (s. Ch. Bauer, Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee [MTU 107], Tübingen 1996, S. 223). Vgl. auch W. Williams-Krapp, Frauenmystik und Ordensreform im 15. Jahrhundert, in: J. Heinze et al. (Hgg.), Literarische Interessensbildung im Mittelalter. DFG-Symposium 1991

Witwen für vom Teufel inszenierte ‚mystische‘ Erlebnisse. Diese und andere Quellen belegen jedenfalls deutlich, daß der Klerus im 15. Jahrhundert spektakuläre weibliche Spiritualität durchaus noch als virulentes Problem für die Kirche wertete. Insofern sind Katharinas ‚Offenbarungen‘ als seltene Bezeugung dieses ‚Problems‘ von umso größerem Interesse.

Der etwaige Zeitraum der Niederschrift läßt sich anhand mehrerer Erwähnungen von Festtagen erschließen. Das einzige vollständige Datum findet sich in Nr. 82: *der mantag zu nacht vor iors abent, da man zalt xiiiij hundert vnd daz xxj iar ein ging nach Krist gepvt* (28. Dezember 1420).²⁸ Rechnet man von diesem Datum aus über die von Katharina genannten Festtage zurück, so erstrecken sich die ‚Offenbarungen‘ über circa drei Jahre. Wenn man davon ausgeht, daß Katharina keine ganzjährigen Pausen einlegte, käme man auf folgende Chronologie: Nr. 70 (29. 11. 1420), Nr. 41 (1. 1. 1420), Nr. 31 (14. 4. 1419), Nr. 20 (10. und 19. 8. 1418), Nr. 6 (27. 5. 1418). Die rekonstruierten drei Jahre entsprechen auch ziemlich genau den Grenzen der drei Lagen, auf denen die ‚Offenbarungen‘ überliefert sind. Katharina wird demnach – vielleicht erst nach dem Tode ihres Mannes – 1418 mit den Aufzeichnungen begonnen haben, und zwar wohl noch in Neumarkt.

Da zwei Drittel der Recto- und die ganze Verso-Seite des letzten Blattes leer sind, wird man davon ausgehen können, daß Katharina mit dem letzten Eintrag Anfang 1421 ihr mystisches ‚Tagebuch‘ aufgab, in einer Zeit, in der sie bereits in Nürnberg ansässig war.

Die Einträge wurden, wie in einem Tagebuch, jeweils einzeln vorgenommen, was an leichten Änderungen im Schreibduktus und der Tintenfarbe sowie am variablen Umfang der freihändig angebrachten und deshalb auch recht krummen Schriftspiegelbegrenzungen zu erkennen ist. Es ist aber nicht auszuschließen, daß Katharina an einigen Tagen mehrere Einträge aufschrieb oder in einem Eintrag über mehrere Tage berichtet (Nr. 20). Allerdings läßt sich nicht sicher sagen, ob sie ihre Einträge zunächst auf einer Wachstafel, auf Zetteln o.ä. vorformulierte. Jedenfalls sind nur sehr wenige Textbesserungen anzutreffen.²⁹ Die Unregelmäßigkeit in Schriftbild und -spiegel, die wohl in starkem Maße der gesprochenen Sprache nachempfundene, höchst eigenwillige Schreibsprache Katharinas und die häufigen Gedankensprünge sprechen indes nicht für eine von Katharina beabsichtigte ‚saubere‘ Reinschrift eines vorformulierten Entwurfs.

(Germanistische Symposien. Berichtsbände XIV), Stuttgart/Weimar 1993, S. 301–313, 356.

²⁸ Die Einträge Nr. 76–92 sind vielfach datiert und berichten von Ereignissen vom 24. 12. 1420 bis zum 13. 1. 1421.

²⁹ Eine Korrektur Katharinas könnte ein Hinweis auf eine Abschrift sein: S. 55,24 schreibt sie nach *tris wen* und streicht es durch. *wen* wird nach zwei weiteren Wörtern tatsächlich verwendet.

Die Privatheit der ›Offenbarungen‹ zeigt sich auch in der charakteristischen Gestaltung der Einträge. Nach einer nur selten fehlenden, leicht variierbaren Invokation (*Iesu Cristum zu lob sein lieplichen fvnf bünden o.ä.*) folgen in der Regel Dialoge zwischen Katharina und Jesus oder Maria oder auch Belehrungen, die nur von einem der beiden heiligen Personen vorge tragen werden. Als weitere Gesprächspartner kommen nur noch der Apostel Johannes (Nr. 15), der Teufel (Nr. 60), der sie – wie so häufig in Marien mirakeln – vom Mariendienst abbringen will, und der namentlich nicht genannte Beichtvater (Nr. 50, 62, 87) vor. Um wen es sich im Dialog jeweils handelt, muß in der Regel über den Inhalt des Gesprächs erschlossen werden, da *dicit*-Formeln fast durchgehend fehlen.³⁰ Zudem verzichtet Katharina auf jede Art von Textgliederung, welche die Dialogteile optisch voneinander abheben könnte. Interpunktierung, Majuskeln und Rubrizierung kommen in den ›Offenbarungen‹ nirgends vor.³¹

Neben den Dialogen, die den größten Teil der Einträge ausmachen, finden sich mehrere kurze, zumeist wohl von Jesus gesprochene Lehren oder Sentenzen; häufig scheint Katharina Überlegungen zu religiöser Lebensführung in einer Art Selbstgespräch aufzuzeichnen. Mehrmals berichtet sie über das Schauen biblischer Ereignisse, in die sie eingebunden wird, wobei Szenen aus der Kindheit und Passion Jesu favorisiert werden. Zum Beispiel wünscht sie sich in Nr. 74 in die Rolle von Marias *kinsmait*, worauf ihr Maria *gegenwärtig* wird, um mit ihr über Katharinias Tugenden zu sprechen.

Einige Male scheint sie Träume nachzuerzählen, deren ›geistlicher Sinn‹ sich nur schemenhaft erahnen läßt. Die in Nr. 24 gebotene Erzählung ist insofern untypisch für die ›Offenbarungen‹, als es hier nicht um Katharina (bzw. das Erzähler-Ich), sondern um eine *sel* geht, die, auf einem Lamm reitend, mit dem *kunig* auf Hirschjagd geht. Der König kleidet die nackte Seele ein: ein Motiv, das wohl aus dem Komplex ›Christus und die minnende Seele‹ stammt. Der sprechende Hirsch, der *drew horner* besitzt, wird aber nicht erlegt, sondern soll an den Hof gebracht werden, wo der König ihn *freien* (ihm Freiheit zusagen) und ihm Schutz anbieten will. Die Jagdgruppe reitet weiter und trifft auf einen großen Bären, einen wilden Mann und eine Schlange, vor denen sich das Lamm (von der *sel* ist plötzlich nicht mehr die Rede) stets fürchtet.³² Alle drei werden unschädlich gemacht.

³⁰ Zu diesem Problem vgl. S. Ringler, Zur Rezeption mittelalterlicher Frauenmystik als wissenschaftliches Problem, dargestellt am Werk der Christine Ebner, in: P. Dinzelbacher/ D. Bauer (Hgg.), Frauenmystik im Mittelalter, Ostfildern 1985, S. 178–200, hier S. 187f.

³¹ Im Autograph Elsbeths von Oye wird dagegen großer Wert auf eine deutlich sichtbare Gliederung gelegt; vgl. Schneider-Lastin [Anm. 25], S. 56f.

³² Vgl. die Trennung zwischen Ich und Seele in Nr. 41.

Schließlich reisen König, Lamm und Hirsch nebeneinander nach Jerusalem. Verständnishilfen für diese wirre Handlung bietet Katharina nicht. Möglicherweise handelt es sich um einen Versuch, Traumgeschehen allegorisch zu überformen.

Ähnlich dunkel ist das in Nr. 44 Gebotene. Hier sieht sich das Ich als Taube, die mit dem Tauber durch den Wald fliegt, von einer Eule erschreckt wird und schließlich in einer baufälligen Mühle landet. Dort befindet sich *ain tir sam ein katz, daz wahs der tevffel*. Der Müller bringt einen Sack in die Mühle. Als Taube und Tauber wegfliegen wollen, beklagt das Ich (die Taube), wegen zwei *klvpffel* an den Flügeln nicht fliegen zu können. Der Tauber befreit die Taube mit dem Schnabel und sie fliegen davon, das Ich kommt aber nur schwer nach.

Wenn Katharina einen Eintrag nicht unmittelbar mit einer Rede beginnt, so leitet sie ihn häufig mit *mir wart gegenburtig* ein. Was sie genau damit meint, lässt sich leider nicht eruieren; ob es sich um eine Entrückung mit einer Vision, um eine Audition, einen Traum oder gar um einen Tagtraum handelt, verrät sie nur sehr selten: In Nr. 3 spricht sie offenbar von einer Vision: *Daz sah ich got zu ern*. In Nr. 55 ist von *einsprechen* die Rede, womit wohl eine Audition gemeint ist. Maria ist die Passion ihres Sohnes *gegenbvrting sam in eim travm* (Nr. 21).

Von eventuellen *unio*-Erlebnissen ist höchstens indirekt die Rede. In Nr. 9 heißt es: *hevt pistv veraint mit got*, und in Nr. 34 wünscht sie sich: *verein dich mit mir*. Aber in beiden Fällen könnte es sich durchaus nur um die übliche brautmystische Metaphorik handeln, die in den ›Offenbarungen‹ mehrfach anzutreffen ist.

Da Katharina häufig zur gängigen mystischen Metaphorik greift, ist es zumeist auch schwer, wenn nicht sogar unmöglich, Biographisches in den ›Offenbarungen‹ sicher zu greifen. So ist etwa der Stellenwert der vielen von Christus erteilten Rügen für ihr angebliches Lotterleben nicht eindeutig zu taxieren. Zum Beispiel werden ihr immer wieder sexuelle Verfehlungen vorgeworfen: In Nr. 17 wird sie mit Luzifer verglichen, da sie über 300 Jungfrauen *zu manen* gebracht habe. In Nr. 28 wird sie in einer Vision als Ehebrecherin von den Juden in den Tempel geführt; der Herr spricht davon, daß sie ihrem *leiplichen gemaheln* und ihm untreu gewesen sei. Maria mahnt sie in Nr. 80, nicht daran zu denken, *ain andern man zu nemen*, wobei es hier nicht um eine Eheschließung gehen dürfte, denn es soll sich um *ain dot sind* handeln. In Nr. 55 zählt (vermutlich) Christus ihre zehn schlimmsten Eigenschaften auf. An erster Stelle steht die Unkeuschheit (*als dv wol waist*), an zweiter Stelle der Zorn. Auch in Nr. 67–70 ist immer wieder von ihrem Zorn die Rede, den offenbar ein Knecht zu spüren bekam, von dem wohl auch später in Nr. 63, 68 und 90 die Rede ist. Sie solle sich *niht rechen an dem knecht*.

In Nr. 73 wird sie daran erinnert, daß sie bislang nichts für die Allgemeinheit getan habe, weder Stiftungen noch Almosen habe sie als gute Taten vorzuweisen. Da dieser Eintrag aus dem Jahr 1420 stammen dürfte und im nächsten Jahr Katharinas Stiftung an die Mendelsche Zwölfbrüderstiftung erfolgte, könnte durchaus eine Verbindung zwischen der göttlichen Rüge und ihrem karitativen Handeln bestehen.

Sorgen macht sich Katharina um die Seele ihres verstorbenen Mannes. In Nr. 83 bittet sie Jesus, *unser svndig leben, daz wir gefvt haben vnd mein schvld ist*, zu verzeihen. In Nr. 87 fürchtet sie sich derart stark vor dem Bekanntwerden ihrer Verfehlungen, daß sie ihre Augen *nicht mer auf heben* könne, *wen ez geschiht*. Jesus sagt ihr neben anderen zu erwartenden Schicksalschlägen voraus: *Dv must vil red leiden von den menschen in diesser stat* (Nr. 48). Worauf sich diese Äußerungen beziehen, die nicht unbedingt toxisch gemeint sein müssen, wird sich selbstverständlich nie mehr klären lassen.

Ebensowenig zu klären ist die Identität ihres Beichtvaters. In Nr. 1 soll sie *sant Dammans* (wohl Thomas Apostel) beichten. In Nr. 62 geht es dann aber offenbar um einen konkreten Seelsorger in Nürnberg, wo Katharina zu dieser Zeit wohnt, der ihr die von Maria befahlenen Wallfahrten nicht verbieten werde. Dieser Beichtvater spricht auch in Nr. 50 ausführlicher mit ihr. Sie solle am nächsten Tag zur Beichte kommen, was sie aber ablehnt. In seiner Klage über ihr befremdliches Verhalten verrät der Beichtvater, daß er *ein mnch in einem kloster* sei. In den darauffolgenden Ausführungen wird allerdings nicht gesagt, worum es eigentlich bei der Auseinandersetzung mit Katharina geht. Am Abend des 4. Januar 1421, als Katharina in ihr *stublein* kommt, ist ihr *peicht fater ... gegenbvtig* (Nr. 87). Hier scheint es so, daß auch dieser Mann von ihr *gesehen* wird, also nicht leibhaftig anwesend ist. In Nr. 92 sorgt er sich erneut um Katharinas Seelenheil.

Vielelleicht markiert die Aufforderung von Christus in Nr. 48, Katharina müsse nun leiden und asketisch leben, eine Änderung der Grundstimmung in den ›Offenbarungen‹. War in etwa der ersten Hälfte der Aufzeichnungen zumeist ein freudiges Verhältnis zu den in den mystischen Erlebnissen vorkommenden Personen zu konstatieren, so stehen ab etwa Nr. 48 die Themen Sündenbewußtsein, Buße und Strafe wesentlich stärker im Mittelpunkt ihrer mystischen Begegnungen. So begrüßt Christus bei Katharina in Nr. 71 eine positive Entwicklung, welche er auf ihre Selbstkasteiung zurückführt. Christus ist immer weniger der liebende ›Bräutigam‹, sondern erscheint nun fast nur noch als strenger Lehrmeister, der die Laster Katharinas scharf verurteilt. Auch der Tod sowie die leidenden Seelen im Fegefeuer beschäftigen Katharina immer wieder. Zudem nehmen Kathari-

nas Alltagsprobleme immer breiteren Raum ein. Anders als in den früheren Einträgen werden persönliche Konflikte mit ihren Mitmenschen – wenn auch nicht in sonderlich aufschlußreicher Form – von ihren Gesprächspartnern thematisiert.

Auch wenn ihr Bücherbesitz nicht genauer zu datieren ist, schlägt sich die für eine Frau ihres Standes verhältnismäßig breite Rezeption geistlicher, insbesonders mystischer Literatur deutlich in der Darstellung von Katharinas mystischen Erfahrungen – wie auch immer die zu verstehen sind – nieder, ja wohl auch in der Art der Erlebnisse selbst.³³ So finden sich in ihren Aufzeichnungen immer wieder biblische Gestalten und Ereignisse, die ein für eine Nichtreligiöse ungewöhnlich gutes Bibelwissen voraussetzen.³⁴ Katharina besaß eine Historienbibel, eine Evangelienharmonie, ein Epistolar und Evangelistar sowie einen Psalter. Auch die brautmystische Metaphorik dürfte angelesen sein, und zwar nicht primär aus der Bibel, sondern aus der ›Christus und die minnende Seele‹-Literatur. Zwar besaß sie einige zu diesem Komplex gehörende ausführlichere Werke (s. Kap. 3), aber der Wortlaut ihrer Darstellungen verrät eher eine Kenntnis der mit dem Bilderbogen verbundenen Texte.³⁵ Für die vielen passionsmystischen Szenen in den ›Offenbarungen‹ könnte sie Anregungen aus den in ihrem Besitz befindlichen Passionstraktaten erhalten haben.

Einzelne Motive, wie das der Befreiung der Seelen aus dem Fegefeuer oder das der Reduzierung von deren Aufenthalt,³⁶ könnten durch eine Rezeption des Engelthaler Schrifttums, vor allem der ›Offenbarungen‹ Adelheid Langmanns, vorgeprägt sein, auf deren eventuellen Einfluß auf Katharina bereits Karin Schneider in ihrem Verfasserlexikon-Artikel aufmerksam gemacht hat. Jedoch zwingt nichts im Text zu dieser Annahme.

Durch die Vorliebe für den Dialog und die Verschiedenartigkeit ihrer Einträge erinnert Katharinas Werk entfernt an das ›Fließende Licht der Gottheit‹ Mechthilds von Magdeburg. Daß Katharina dieses Werk kannte, ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig auszuschließen. Immerhin war es in den nahegelegenen Klöstern Engelthal und Pillenreuth greifbar.

Kurzum: Zweifellos sind die ›Offenbarungen‹ – trotz Preisgabe intimer Details – keineswegs als reine Erlebnisberichte zu verstehen, denn die in

³³ Auch die Ikonographie spielt eine gewisse Rolle in den mystischen Erlebnissen Katharinas. Zum Beispiel betont Maria in Nr. 21, als sie sich an die Passion Christi erinnert, man habe ihr ihren Sohn nach der Kreuzabnahme nicht auf den *schos gelegt, als man ez molt.*

³⁴ Vgl. etwa Nr. 3, 6, 21.

³⁵ Vgl. Nr. 8, 20, 77. Ein Bilderbogen oder ein darauf basierendes Gedicht ist zwar nicht in Katharinas Bibliothek nachweisbar, aber die Rekonstruktion ihres Handschriftenbesitzes ist ohnehin nur zu einem gewissen Grad möglich (s.u. Kap. 3).

³⁶ Vgl. Nr. 9, 64, 65, 87.

den ›Offenbarungen‹ allenthalben anzutreffende literarische Stilisierung verbietet eine derartige Wertung. Vor allem die Brautmetaphorik, die zahlreichen Lehrgespräche oder etwa das der ›Visio Philiberti‹ leicht nachempfundene allegorische Streitgespräch zwischen Leib und Seele und den Seelenkräften (Nr. 7) belegen Katharinas Bemühungen, ihre ›Offenbarungen‹ auch von der literarischen Ausgestaltung her in die Tradition des frauennostischen Schrifttums zu stellen. Auch die reichliche Verwendung von in diesen Werken gebräuchlichen Motiven, Bildern und Topoi bestätigt diesen Befund.

Aus diesem Grund verbietet es sich eigentlich, über Katharinas psychische Befindlichkeit oder die Art ihrer Erlebnisse zu spekulieren. Dennoch geht aus ihren Aufzeichnungen hervor, daß die wie auch immer zu interpretierenden supranaturalen Erfahrungen ihr offenbar bei der Bewältigung eines zumindest teilweise als problematisch empfundenen Lebens behilflich waren. Neben den mit Freude aufgenommenen, sie aufbauenden Gesprächen mit heiligen Personen oder auch deren Belehrungen wird sie zum Beispiel immer wieder von Christus vor allem wegen ihres Zornes wie auch wegen ihres übermäßigen Alkoholkonsums gerügt: *Las den lust mit dem trincken ... , so wil ich dirs vergeben, daz du lang gelegen pist vnd zornig gewessen pist vmb ain solch klains dinck* (Nr. 70). Noch deutlicher wird Christus in Nr. 79: ›So trinck kain wein mer!‹ Lieber her, so mvz ich sterben.› ›Eia, nun hastv kain getrawen, daz dus mvgst laszen, vnd du mainst doch kain dot svnd wieder mich zu dvn. So wiz, daz trvnckenheit ain havbt fraw aller svnd ist.‹ Ein Gespräch unter einem derartigen Thema ist in der mystischen Literatur sicherlich singulär.³⁷ Nirgends ist beim üblichen übersteigerten Sündenbewußtsein von Mystikerinnen von einem Alkoholproblem die Rede. Könnte eine eventuelle Trunksucht das ›mystische Erleben‹ Katharinas mitgeprägt haben?

Schließlich fragt es sich, ob Katharinas Aufzeichnungen auch als Vorlage für eine ausgefeilte Version gedacht waren, die entweder von ihr oder vielleicht von einem Beichtvater noch hergestellt werden sollte.³⁸ In der vorliegenden Form waren die ›Offenbarungen‹ jedenfalls kaum dafür geeignet, von anderen als erbauliche Schrift rezipiert zu werden. Zwar wird ein gewisser literarischer Ehrgeiz und vielleicht auch die leise Absicht Katharinas greifbar, ihr ›Tagebuch‹ nicht nur als Privataufzeichnung zu gestalten,

³⁷ Es handelt sich hier keineswegs um das im mystischen Schrifttum häufig zu findende, vom Hohenlied abgeleitete Motiv der Minnetrunkenheit; vgl. dazu Ph. Strauch (Hg.), Die Offenbarungen der Adelheid Langmann, Klosterfrau zu Engelthal, Straßburg 1878, S. 114, Anm. zu 89,3f.

³⁸ Zur Kontroverse um die Existenz von privaten Aufzeichnungen von Mystikerinnen vgl. zuletzt K. Ruh, Geschichte der abendländischen Mystik, Bd. II: Frauenmystik und franziskanische Mystik der Frühzeit, München 1993, S. 71f.

indessen dürften die ›Offenbarungen‹ in der uns überlieferten Form auch bei einem mittelalterlichen Publikum Ratlosigkeit hervorgerufen haben. Dafür spräche auch der Umgang im Katharinenkloster mit den ganz am Ende einer Sammelhandschrift eingebundenen drei Lagen der ›Offenbarungen‹: Sie erhielten nach dem Binden der Handschrift weder eine Überschrift, noch wurden sie im mittelalterlichen Katalog erwähnt, obwohl es sich um Aufzeichnungen einer Mitschwester handelte, die von persönlichen göttlichen Erfahrungen berichtet. Man verstand die ›Offenbarungen‹ vermutlich – mit Briefen vergleichbar – als sehr private Aufzeichnungen, die zwar sorgfältig zu archivieren waren, aber nicht als geeignete Lektüre galten. Vielleicht stellte die Zeit, in der sich Katharinas mystische Erlebnisse ereigneten, nur eine kurze Phase in ihrem Leben dar, von der sie in ihrem späteren Leben anderen nicht mehr berichten wollte. In Nürnberg waren besonders die reformierten Dominikaner (Eberhard Mardach, Johannes Nider) bestrebt, spirituelle ›Auswüchse‹, vor allem bei Frauen, entschieden zu bekämpfen. Vielleicht gelang es einem Seelsorger, sie dazu zu bringen, sich von ihren in den ›Offenbarungen‹ gestalteten Vorstellungen zu distanzieren.

Aber gerade dieser Überlieferungsbefund macht die ›Offenbarungen‹ für die Literaturgeschichte des späten Mittelalters so wertvoll. Es handelt sich um eigenhändige Aufzeichnungen einer illiteraten Frau, also nicht um ein in der Frauenmystik eher übliches Werk, das von einem Kleriker oder einer Mitschwester geschrieben oder zumindest überarbeitet wurde. Mithin sind Katharinas Aufzeichnungen Zeugnis sowohl für eine im 15. Jahrhundert durchaus noch gepflegte besondere weibliche Spiritualität als auch für die Möglichkeit einer kreativen Lebensbewältigung für Frauen – und zwar auch aus dem Laienstand – durch literarische Betätigung. Sowohl die spezifische Spiritualität als auch die durch sie angeregte Literatur folgen dabei weitgehend Vorstellungen, wie sie durch die breite Tradition frauenmystischer Literatur seit Mechthild von Magdeburg vorgeprägt wurden. Auch Katharina reiht sich hier ein. Dennoch geht sie höchst eigenständig mit diesem Erbe um. Denn schließlich handelt es sich bei den ›Offenbarungen‹ um einen Typus frauenmystischen Schrifttums, von dem Katharina keine Vorbilder bekannt waren.

3. Katharinas Bücherbesitz

Beim Klosterereintritt brachte Katharina eine beachtliche Zahl von Handschriften mit; ihre Schenkung an die Bibliothek des Katharinenklosters war die größte überhaupt. Im mittelalterlichen Katalog der Kunigund Niklasin

(1455) werden 24 Bände oder Teilbände als ehemaliges Eigentum der Tucherin deklariert, von denen 15 heute noch erhalten sind. Diese Zuweisung ist indes nicht unproblematisch, denn zum einen hat sich Kunigund offenbar in manchen Fällen getäuscht – zum Beispiel wird ausgerechnet die Handschrift *MXI* mit den ›Offenbarungen‹ Katharina nicht zugewiesen³⁹ –, zum anderen wurden im Zuge von Buchbindeaktionen des Klosters häufig Faszikel verschiedenster Herkunft vereint, deren genaue Provenienz für Kunigund nicht immer rekonstruierbar war: Katharina war zum Zeitpunkt der Arbeit am Katalog immerhin bereits sieben Jahre tot. So kann es sein, daß ein Band als ehemaliges Eigentum der Tucherin ausgewiesen wird, obwohl sich darin auch Faszikel befinden, die eindeutig von Schwestern des Konvents geschrieben wurden. Das heißt, daß einerseits Teilfehlzuweisungen nicht auszuschließen sind, andererseits sich weitere Handschriften oder Faszikel aus Katharinas Besitz im reichen Bücherbestand des Katharinenklosters befunden haben können. Nur äußerst aufwendige Untersuchungen aller erhaltenen, in aller Welt zerstreuten Handschriften des Konvents könnten eventuell in dieser Frage weiterführen. Es ist aber zu bezweifeln, ob ein derartiger Aufwand in einem vertretbaren Verhältnis zum erwartbaren Ergebnis stünde.

Will man versuchen, den literarischen Horizont Katharinas vor der Niederschrift der ›Offenbarungen‹ einigermaßen zu rekonstruieren, so steht man vor einem weiteren nur schwer zu lösenden Problem. Denn nur wenige von Katharinas Handschriften sind datiert, die Vielzahl der in ihrer Sammlung anzutreffenden Wasserzeichen hilft ebenfalls nur bedingt weiter, da diese bekanntlich allenfalls einen etwaigen *terminus post quem* zu bieten vermögen.

Auf der Grundlage von Karin Schneiders⁴⁰ Zusammenstellung des Bücherbesitzes der Tucherin, die wir um einige neue Erkenntnisse ergänzen können, stammen mindestens 26 Handschriften oder Handschriftelemente aus Katharinas Besitz.

Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen beschränken sich auf die Grunddaten, die Besonderheiten der jeweiligen Handschrift, die sich zum Teil in den Katalogbeschreibungen nicht finden, und grobe Inhaltsskizzen, die sich nur auf jene Teile beschränken, welche aus Katharinas Besitz stammen. Hinter der modernen Signatur steht jeweils die mittelalterliche Signatur des Katharinenklosters. Wird keine

³⁹ Siehe unten S. 24. Auch die Hs. Nr. 11 wird irrtümlicherweise als aus dem Besitz einer anderen Schwester stammend bezeichnet.

⁴⁰ Die Bibliothek des Katharinenklosters in Nürnberg und die städtische Gesellschaft, in: B. Moeller, H. Patze, K. Stackmann (Hgg.), Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, Göttingen 1983, S. 73–75, bes. Anm. 8. Nicht bei Schneider erwähnt ist die Hs. Nr. 18.

Datierung angegeben, so ist von einer Entstehung zwischen circa 1415–1440 auszugehen. Unter »Literatur« werden nur moderne Beschreibungen sowie die Erfassung der Handschrift im mittelalterlichen Bibliothekskatalog (Ruf) angegeben. Dreizehn der erhaltenen 16 Handschriften sind im Katalog der Nürnberger Stadtbibliothek von Karin Schneider (1965) ausführlich beschrieben, die Karlsruher Handschrift ist von Honemann (Anm. 5) eingehend untersucht worden. Für unsere Zwecke ist die Kurbeschreibung der Berliner Handschrift – mit einigen wenigen Ergänzungen unsererseits – durch Degering ausreichend; nur die Erfassung der Straßburger Handschrift durch Becker ist weitgehend unbrauchbar, ja zum Teil irreführend. Deshalb wird der Kodex hier ausführlicher vorgestellt. In der Regel wird auf Literaturangaben zu Texten verzichtet, für die es einen Verfasserlexikon-Artikel gibt. Literatur zu Einzeltexten wird nur bei Präzisierungen von Angaben in den Handschriftenkatalogen mitgeteilt.

- 1) Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, mgo 137 (*N II*), Pap., VI + 265 Bll., nürnbergisch

Besonderheiten: Nur Teil I (1^r–114^r) stammt aus dem Besitz der Tucherin, wobei der Text auf 18^r–19^r von einer jüngeren Hand nachgetragen wurde.

Inhalt: ›Eine geistliche Geißel‹ (²VL 2, 1162); das letzte Abendmahl nach den vier Evangelien; Predigten zu Mariä Verkündigung und Himmelfahrt

Literatur: H. Degering, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek, Bd. 3, Leipzig 1932 (Nachdruck Graz 1970), S. 54f.; Ruf, S. 628,9–21

- 2) Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, cod. Donauesch. 421 (*L XVII*), Perg., 158 Bll., Wende 13./14. Jahrhundert, ostschwäbisch

Besonderheiten: Es handelt sich um die mit Abstand älteste Handschrift aus dem Besitz Katharinas. Wie und wann sie zu diesem Kodex kam, ist nicht zu ermitteln.

Inhalt: Wilhelm von St. Thierry, ›Epistola ad fratres de Monte Dei‹, dt.

Literatur: Honemann (Anm. 5), S. 119–140; Ruf, S. 620,33–36

- 3) Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. IV, 31 (*B IV*), Pap., 169 Bll., um 1421 (143^{ra}), nürnbergisch

Besonderheiten: Auf dem vorderen Spiegel stehen Notizen über Schuldner aus der Oberpfalz (zum Beispiel aus Auerbach, Landkreis Eschenbach)

Inhalt: Marquard von Lindau, Dekalogtraktat; Dicta; Gebete; in einem ursprünglich selbständigen Faszikel ›Christi Leiden in einer Vision geschaut‹

Literatur: Schneider (1965), S. 25–27; Ruf, S. 601,21–23

- 4) Ebd., Cent. IV, 93 (*K II*), Pap., I + 105 Bll., v.J. 1432, nürnbergisch
 Inhalt: ›Schwabenspiegel‹
 Literatur: Schneider (1965), S. 62f.; Ruf, S. 618,15f.
- 5) Ebd., Cent. V, 2 (*A XII*), Pap., 269 Bll., nürnbergisch mit alemannischen Relikten
 Besonderheiten: geschrieben von einer sehr unbeholfenen Hand
 Inhalt: Historienbibel, AT, Fassung Ia
 Literatur: Schneider (1965), S. 63f.; Ruf, S. 600,34–36
- 6) Ebd., Cent. V, 28 (*J IX*), Perg. + Pap., IV + 235 Bll., v.J. 1433, nordbairisch
 Besonderheiten: geschrieben *per manus Ulrici Muratoris de Schwainkendorff*
 Inhalt: Otto von Passau, ›Die 24 Alten‹
 Literatur: Schneider (1965), S. 69f.; Ruf, S. 615,30f.
- 7) Ebd., Cent. VI, 43^d (*M VII*), Pap., VI + 291 Bll., nürnbergisch
 Besonderheiten: Zwei Faszikel – Bl. 1–208 und 209–290 – von vier Händen geschrieben
 Inhalt: Zwei Meßtraktate; Weissagungen aus dem AT; Marquard von Lindau, Dekalogtraktat (vgl. Nr. 3); ›Der Minne Spiegel‹; ›Visio Philiberti‹; ›Confessionale‹; Gebete; Marienoffizium; ›Speculum peccatoris‹, dt.; ›Von menschlicher Hinfälligkeit‹ (2VL 6, 398f.); Bernhard von Clairvaux, ›Parabola de conflictu duorum regum‹, dt. (2VL 1, 754–762)
 Literatur: Schneider (1965), S. 83–86; G. Roth, Sündenspiegel im 15. Jahrhundert (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, Bd. 12), Bern et al. 1991, S. 94f.; Ruf, S. 625,31–40
- 8) Ebd., Cent. VI, 43^e (*J XV*), Pap., I + 150 Bll., nürnbergisch
 Besonderheiten: verschiedene Faszikel; 109^r–116^v von Schwestern des Katherinenklosters geschrieben
 Inhalt: ›Lucidarius‹; Legenden, Exempel und andere Texte zum Fegefeuer; ›Von der Keuschheit‹; Texte über den Tod (›Traktat von Vergänglichkeit des Irdischen und von der ewigen Seligkeit‹; Heinrich Seuse, Kap. 21 aus dem ›Büchlein der ewigen Weisheit‹ [Ars moriendi]); ›Hort der Astronomie in Klingsors Schwarzen Ton‹;⁴¹ ›Sibyllen Weissagungen‹
 Literatur: Schneider (1965), S. 119–122; Ruf, S. 616,10–13

⁴¹ H. Brunner/B. Wachinger, Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts, Bd. 5, Tübingen 1991, S. 526f., ¹Wartb./2/502b.

9) Ebd., Cent. VI, 51 (*D X*), Pap., V + 196 Bll., v.J. 1393, nordbairisch mit mitteldeutschen Anklängen

Besonderheiten: geschrieben von Heinrich von Geylnhausen; möglicher Vorbesitzer: Peter Hoho von Bamberg

Inhalt: Evangelienharmonie; am Rande hat Katharina Tucher durchgehend die Sonntagslesungen markiert (²VL 2, 646–649)

Literatur: Schneider (1965), S. 163; Ruf, S. 603,28f.

10) Ebd., Cent. VI, 57 (s.u. S. 23–26)

11) Ebd., Cent. VI, 59 (*M VI*), Pap., V + 245 Bll., nürnbergisch

Besonderheiten: Faszikel I (Bl. 1–141) aus dem Besitz Katharinas; 9^r–71^r, 84^r–95^v, 110^r–140^r von ihr selbst geschrieben. Die Angaben im mittelalterlichen Katalog sind deshalb sicherlich falsch: *Das vor geschrieben puch das erst teil ist uns worden von der junckfrauen Barbara Kressin seligen...* (Ruf, S. 625,28f.).

Inhalt: Predigten und Traktate, darunter ›Ausdeutung des Buches Esther auf Christus und die minnende Seele‹; ›Traktat von fünferlei Menschen, die Gott lieb hat‹; ›Quaestiones zum Fasten‹, nach Thomas von Aquin (²VL 9, 832) u.a.m.

Literatur: Schneider (1965), S. 198–207; Ruf, S. 625,21–30

12) Ebd., Cent. VI, 70 (*D IX*), Pap., 242 + II Bll., nürnbergisch mit alemannischen Relikten

Besonderheiten: verschiedene Faszikel; Bl. 1–14 nicht aus dem Besitz der Tucherin

Inhalt: Epistolar und Evangelistar, Temporale und Sanctorale, von den Guten Meistern zu Prag⁴²

Literatur: Schneider (1965), S. 218–220; Ruf, S. 603,26f.

13) Ebd., Cent. VI, 81 (*J V*), Pap., 282 Bll., nürnbergisch

Besonderheiten: teilweise von Katharina selbst geschrieben

Inhalt: Heinrich Seuse, ›Büchlein der ewigen Weisheit‹; von Katharina geschrieben (249^r–277^r): ›Traktat von Geduld‹; ›Sechs Artikel zu einem christlichen Leben‹; ›Herzklosterallegorie‹

Literatur: Schneider (1965), S. 220–222; Ruf, S. 615,16–18

14) Ebd., Cent. VI, 91 (*N XVI*), Pap. u. Perg., 245 Bll., v.J. 1428, nürnbergisch

Besonderheiten: nur Bl. 70–133 und 174–220 aus Katharinas Besitz

⁴² Nur das Evangelistar war bisher bekannt (vgl. ²VL 2, 645f.). Katharinas Handschrift überliefert offenbar das Gesamtwerk.

Inhalt: Gebete; Passionsbetrachtungen; ›Sibyllen Weissagungen‹
Literatur: Schneider (1965), S. 240–250; Ruf, S. 632, 12–24

15) Ebd., Will II, 19. 8° (*N XV*), Pap., 259 Bll., v.J. 1424 (228v), nürnbergisch

Besonderheiten: nur Bl. 121–259 aus Katharinas Besitz; 229–246 ist ein ursprünglich eigenständiger Faszikel

Inhalt: Gebete; Beichtformel; Tedeum, dt.; Himmelsbrief; Birgitta von Schweden, ›Offenbarungen‹ (III,32); Eucharistie-Traktat; Adalger, ›Epistola ad Monicam‹, dt. (2VL 1, 42f.) u.a.m.

Literatur: Schneider (1965), S. 416–424; Ruf, S. 631, 40–632, 11

16) Straßburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, cod. 2195 (*L XXXI*), Pap., 164 Bll., nürnbergisch

Besonderheiten: 104v, 138v–161r von Katharina geschrieben, 149r–161r von einem Mann (... *für mich armen svnder*); Eintrag auf 164v: *Steffan Tetzlerjnn / der wagen get da hin.* Die Texte auf 139r–142r, 147r–148v, 161v–163r finden sich auch im ersten Faszikel von Cent. VI, 82.⁴³ Möglicherweise schrieb Katharina die Texte aus dieser Handschrift ab, nachdem sie bereits im Kloster war. Der Forschung blieb der Inhalt der Handschrift bislang unbekannt.⁴⁴

Inhalt: 1v–104r, ›Traktat über das Gewissen‹; 104v, Col. 3,1–4, dt.; 105r–138v, ›Das Büchlein vom Herzen Jesu‹; 138v, Dictum; 139r–142r, ›Zwölf geistliche Lehren‹;⁴⁵ 142v–144r, Sir. 24,11–20, dt.; 144r, Bernhard-Dictum; 144v–145v, Lc. 1,46–55, dt. (Magnificat); 146r–147r, Sir. 24,23–31, dt.; 147r–148v, die Antiphon ›Veni sancte spiritus‹, dt. Prosa (2VL 10, 226f.); 148v, Bernhard-Dictum; 149r–161r, 11 Zeichen der rechten Demut; 161r, 2 Augustinus-Dicta; 161v–163r, ›Der geistliche Mai‹;⁴⁶ 163r, Spruch *O wie gvt ist der got von israhel ...*; 163r, Iob 6,16, dt.; 163v, gereimter Spruch *iiii dink sint fast klegleich ...*; 163v, ›Regina coeli laetare‹, dt. Prosa (2VL 7, 1111f.);⁴⁷ 164r, ›Veni creator spiritus‹, dt. Prosa (2VL 10, 219, Nr. 2)

⁴³ Schneider (1965), S. 222–227; Roth [s. Hs. Nr. 7], S. 96, weist die Handschrift ohne Begründung als Besitz der Tucherin aus.

⁴⁴ Bei allen Texten ohne weitere Angaben vermochten wir weder eine Erwähnung in der Sekundärliteratur noch weitere Überlieferung zu finden.

⁴⁵ Auch in Cent. VI, 82, 28v–29v, und München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 432, 354v.

⁴⁶ Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts, 5 Bde., Leipzig 1864–77 (Nachdruck Hildesheim 1964), hier Bd. 2, Nr. 824; alle fünf Strophen, dann Nr. 825, Str. 17. Vgl. 2VL 2, 1167f.

⁴⁷ Der Text entspricht in etwa ebd., Nr. 971, 1. Strophe.

Literatur: A. Becker, Die deutschen Handschriften der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek, Straßburg 1914, S. 19 (dort auch Incipits der umfangreicherer Texte); Ruf, S. 622, 29–35

Nicht mehr erhalten sind folgende im Bibliothekskatalog des Katharinenklosters der Tucherin zugewiesenen Bücher:

- 17) *C VII. Item ein psalter noch dem text ...* (Ruf, S. 602, 32f.). Mit *noch dem text* ist die reine Übersetzung des Psalters ohne Kommentierung gemeint.
- 18) *E XXVI Item ein pergames púchlein; das helt in im die VII tagczeyst von unsers herren leiden und gut ler etc.; das púchlein ist gereimt* (Ruf, S. 607, 5–7). Es handelt sich um eines der zahlreichen Tagzeitengedichte (s. ²VL 9, 577–588).
- 19) *J XIII. Item ein puch; das helt in im etlich altveter leben, sprüch und ler und von etlichen heiligen legent, sant Sebolt, von XII closnerin und húbscher von dem guten Job, sant Sebastian, sant Cristoffolus, sant Michahel, sant Lucia, von unser lieben frauwen, als sie enpfangen wart im muterleib* (Ruf, S. 616, 1–5). Es wird sich im ersten Teil um die Nürnberger Redaktion der ›Alemannischen Vitaspatrum‹ handeln⁴⁸, die sechs Legenden dürften aus dem Nürnberger Legendar ›Der Heiligen Leben‹ stammen, das eine Sebald-Legende enthielt.⁴⁹ Bei der *ler von dem guten Job* wäre am ehesten an Marquards von Lindau ›Hiob-Traktat‹ zu denken, der in der Handschrift 595 der St. Galler Stiftsbibliothek zusammen mit den ›Alemannischen Vitaspatrum‹ überliefert ist.⁵⁰ Die *XII closnerin* konnten wir nicht identifizieren. Möglicherweise handelt es sich um die Klausnerinnenpredigt in Rulman Merswins ›Meisterbuch‹, die auch separat überliefert wird.
- 20) *J XXVI. Item ein puch; das helt in im sant Katherina de Senis leben und ire wunderwerk* (Ruf, S. 617, 12f.). Es handelt sich um die im Nürnberger Dominikanerkloster entstandene Legende der Katharina von Siena, von der das Katharinenkloster drei weitere Exemplare besaß (Cent. IV, 14; E X; J XVI).⁵¹

⁴⁸ Vgl. U. Williams, Die ›Alemannischen Vitaspatrum‹. Untersuchungen und Edition (TTG 45), Tübingen 1996, S. 104*–110*.

⁴⁹ W. Williams-Krapp, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (TTG 20), Tübingen 1986, passim.

⁵⁰ Williams [Anm. 48], S. 35*f.

⁵¹ Vgl. W. Williams-Krapp, Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert, in: Festschrift für Karl-Ernst Geith, Bern et al. 1998 (im Druck).

- 21) *J XXVII. Item ein puch; das helt in im von sant Elfßpet als ir leben und ire wunderwerk* (Ruf, S. 617,12f.). Es dürfte sich um eine der Übersetzungen von Dietrichs von Apolda Elisabeth von Thüringen-Vita handeln (2VL 2, 103–108).
- 22) *LXVIII. Item ein dicks püchlein; das helt in im eytel gut predig und ler von unserm herren und von den heiligen; die sten all durch einander und zum leczten sten gut manung von unsers herren leiden* (Ruf, S. 620,37–621,2). Es ist nicht möglich, diese Texte zu identifizieren.
- 23) *L XIX. Item ein püchlein; das helt in im schöne gepet von der heiligen dryvaltikeyt und gepet von unserm herren und von dem heiligen sacrament* (Ruf, S. 621,3f.). Gebetbuch.
- 24) *L XX. Item ein dicks püchlein; das helt in im schöne gepet; zum ersten latein; darnach schöne vermanung von unsers herren leiden und mer gepet und ein ler von XII tugenden und die auflegung des glaubens und III gepet von dem heiligen sacrament* (Ruf, S. 621,6–11). Es handelt sich um eine Sammelhandschrift mit Gebeten und katechetischen Texten (Credo usw.); bei der *ler von XII tugenden* könnte es sich um den auch in Cent. VI, 46^h, 174^r–175^r, überlieferten Text handeln.
- 25) *L XXII. Item ein püchlein; das helt in ym zum ersten schöne gepet von dem heiligen sacrament; darnach von XV ‚Pater noster‘ und schöne gepet von sant Erasme und schöne gepet zu unserm herren und ein gepet von dem engel und schöne gepet von unser lieben frauwen und aber schöne gepet zu unserm herren etc.; und das püchlein hat ein plobs uberczug* (Ruf, S. 621,18–22). Gebetbuch.
- 26) *N IIII. Item ein puch; das helt in im die IX fels und von den junckfrauwen und von dem leiden unsers herren. Das vor geschriven puch das erst teil hat swester Katherina Tucherin herein procht ...* (Ruf, S. 628,31–34). Beim ersten Teil handelt es sich um Rulman Merswins ‚Neunfelsenbuch‘. Aus diesem Exemplar sollte im Konvent am Allerseelentag offenbar die Vorede – man solle auf *plat I* beginnen – vorgelesen werden (Ruf, S. 670,14f.).

Über das mittelalterliche Schicksal der heute verschollenen Handschriften gibt der Katalog des Katharinenklosters teilweise Auskunft. Drei Handschriften (Nr. 2, 22, 23) wurden 1489 dem 1483 reformierten Dominikanerinnenkloster Zum Heiligen Grab in Regensburg geschenkt. Handschrift Nr. 20 ging an den Dominikanerinnenkonvent Stetten bei Hechingen, das man 1480 zu reformieren versuchte. Nr. 25 ging in den Besitz der Nürnberger Schwester Sophya Wolfskelin über.

In ihrer Zeit als Laienschwester schrieb Katharina mindestens zwei Texte ab: In Cent. VII, 53 trug sie auf den letzten Seiten (202^v–203^r) Johannes 1,1–14 in deutscher Übersetzung ein, wohl um – wie üblich – dem Buch einen Segen für seinen Schutz zu verleihen (vgl. ²VL 4, 830–832); von ihr stammt auch eine Teilabschrift des Passionstraktats Heinrichs von St. Gallen in Cent. VI, 100, 208^r–211^v, die sie zusammen mit der Schwester Margarete Kartäuserin fertigstellte.

In Katharinas Bücherbesitz spiegeln sich die in den ›Offenbarungen‹ manifestierenden spirituellen Neigungen wider. Einen bedeutenden Schwerpunkt bildet – im weitesten Sinne – mystisches und mystagogisches Schrifttum. So finden sich Werke wie die ›Ausdeutung des Buchs Esther auf Christus und die minnende Seele‹ (Nr. 11), ›Der Minne Spiegel‹ (Nr. 7), Seuses ›Büchlein der ewigen Weisheit‹ (Nr. 13), Birgittas ›Offenbarungen‹ und Taulers Predigten (Nr. 10), Merswins ›Neunfelsenbuch‹ (Nr. 26), die Legende der Katharina von Siena (Nr. 20), die ›Alemannischen Vitaspatrum‹ (Nr. 19) u.a.m.

Von besonderem Interesse in dieser Sammlung von *Mystica* ist die Handschrift Nr. 2, eine damals circa ein Jahrhundert alte Abschrift der ›Epistola Wilhelms von St. Thierry aus dem Augsburger Raum. Denn es handelt sich immerhin um eine der bedeutendsten und anspruchsvollsten Summen mystischer Lehre des Mittelalters, die ursprünglich für gelehrte Mönche intendiert war. Daß sich Katharina dieses in deutscher Übersetzung höchst seltene Werk anschaffte, könnte auf ein starkes Bedürfnis ihrerseits hinweisen, sich auch der theologischen Implikationen ihrer Spiritualität zu versichern.

Eng mit dem mystischen Schrifttum verbunden sind auch Werke zur Passionsfrömmigkeit wie ›Christi Leiden in einer Vision geschaut‹ (Nr. 3) und eine Reihe von Traktaten in Nr. 10, 14, 22 und 24. Deutlich erkennbar ist auch ein starkes Interesse an mariologischer Literatur (Nr. 1, 7, 11, 16, 18, 19). Die innige Beschäftigung mit der Passion Christi wie mit dem Leben Marias gehörten zu den zentralen Aspekten von Katharinas Spiritualität.

Katharinas Sammlung, die sicherlich nicht ihren gesamten literarischen Horizont umfaßt – zum Beispiel wird sie weitere Werke der Frauenmystik gekannt haben –, belegt ein umfassendes Bestreben, sich autodidaktisch in die christliche Verkündigung und Lehre einzuarbeiten.⁵² Untypisch für den Bücherbesitz von Laien in ihrer Zeit sind die Bibeln und biblische Werke: eine Historienbibel, die das Alte Testament umfaßt, eine Evangelienhar-

⁵² Überraschend viele Texte in ihren Handschriften sind – soweit wir sehen – unikal überliefert.

monie, ein Epistolar und Evangelistar, ein Psalter. Während der tonangebende Reformklerus des 15. Jahrhunderts im wesentlichen eine Rezeption der volkssprachlichen Bibel bei semigebildeten Klosterfrauen zu gestatten bereit war, verbot er nach wie vor mit Vehemenz jede eigenständige Bibellektüre durch Laien. Eine Vielzahl durchaus anspruchsvoller katechetischer Werke – Dekalog-, Eucharistie- und Meßtraktate, Beichtliteratur, allgemeine religiöse Lebenslehren usw. – zeugt von einer intensiven Beschäftigung Katharinas mit den Grundlagen des Glaubens. Auch die sie in den ›Offenbarungen‹ beschäftigenden Fragen nach dem Schicksal der Seelen im Fegefeuer und dem Tod hat sie offensichtlich durch Lektüre zu klären versucht. Eine innige Gebetspraxis belegen ihre fünf Gebetbücher.

Anhand von Katharinas Bücherbesitz lässt sich geradezu musterhaft beobachten, welche Möglichkeiten zur laikalen Selbstpastoration durch Literatur sich im 15. Jahrhundert aufzutaten und wie private Lektüre wichtige Aspekte der religiösen Lebensgestaltung von Laien zu beeinflussen vermochte. Daß Katharina etwa auch den ›Schwabenspiegel‹ und den ›Lucidarius‹ besaß, zeugt von einem relativ breiten Interesse an sehr verschiedenen Wissensgebieten. Sicherlich ist Katharinas Bücherbesitz aufgrund ihrer persönlichen spirituellen Interessen nicht unbedingt ›typisch‹ für eine Frau ihres Standes, er zeigt indes, wie leicht es für Laien in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im städtischen Umfeld geworden war, sich nach Bedarf durch private Lektüre ein eigenständiges gehobeneres Wissen über religiöse Fragen zu erarbeiten. Ein laikales Selbstbewußtsein im Hinblick auf die religiöse Lebensgestaltung, das sich auf eine über die volkssprachliche Literatur erworbene Bildung stützt, ist in Katharinas ›Offenbarungen‹ allenthalben zu greifen.

Die interessante Frage nach dem Bildungshorizont Katharinas, d.h. nach den Inhalten in jenen Werken, über die sie verfügte, als sie die ›Offenbarungen‹ aufschrieb, lässt sich aufgrund der oben skizzierten Überlieferungsproblematik nicht einmal ansatzweise beantworten, denn von wenigen Ausnahmen abgesehen wird der Zeitpunkt des jeweiligen Handschriftenerwerbs offen bleiben müssen. Auch die früher als 1418–1421 datierten Handschriften, von denen zwei sogar vor Katharinas Geburt entstanden sind (Nr. 2, 9), müssen nicht unbedingt in ihrem Besitz gewesen sein, während sie an den ›Offenbarungen‹ arbeitete. Daß sie aber volkssprachliche Literatur vor Beginn ihrer Aufzeichnungen rezipiert hatte, steht außer Frage.

Die Katharina zugewiesenen Handschriften sind von einer Vielzahl von Händen geschrieben. Wo sich Katharina ihre vollständigen Handschriften und Faszikel besorgte, ließe sich eventuell eines Tages nach umfassenden Recherchen zu den in Nürnberg aktiven Schreibern klären. Vieles dürften Berufsschreiber für sie kopiert haben; die vielfach anzutreffenden ungeüb-

ten Hände deuten aber darauf hin, daß Katharina sich Literatur von Bekannten innerhalb und außerhalb der Klostermauern abschreiben ließ. Es liegt nahe, daß ihr Beichtvater oder die Klöster am Ort ihr bei der Suche nach geeigneten Texten sowie bei deren Abschrift behilflich waren. Die Nürnberger Dominikaner waren jedenfalls seit ihrer Rückkehr zur strengen Observanz 1396 bei der Versorgung der *simplices* mit geeigneter Literatur stark engagiert. Auch wenn sie zunächst mit einem Versuch, das Katharinenkloster zu reformieren, gescheitert waren,⁵³ wurden die Bemühungen der Nürnberger Predigerbrüder um die Bereitstellung von religiöser Literatur in der Volkssprache deswegen keineswegs gebremst, im Gegenteil. Gerade unter den Dominikanern Nürnbergs könnte Katharina ihren in den ›Offenbarungen‹ erwähnten Beichtvater gefunden haben, der ihr dann auch bei der Literatursbeschaffung half.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Sendbrief über die richtige Andacht des Nürnberger Dominikaners Eberhard Mardach, den er 1422 verfaßte, also sechs Jahre vor der Reform des Katharinenklosters.⁵⁴ Dort wendet sich Mardach mit Entschiedenheit gegen ›erlebnismystische‹ Bestrebungen von Frauen, da fast nie göttliche Begnadung, sondern Täuschungen des Teufels dahinterstünden. Bemerkenswerterweise befürchtet Katharina in Nr. 72, sie sei *pehaft*. Es könnte also durchaus sein, daß Mardach Katharina kannte und seelsorgerlich beriet. Jedenfalls scheint der Besitz einer von den Nürnberger Dominikanern verfaßten Legende der Katharina von Siena auf eine Verbindung zu den Predigern in Katharinas früher Nürnberger Zeit hinzuweisen. Bis zu ihrem Eintritt ins Katharinenkloster wird diese Verbindung, die auch die Beschaffung von Literatur für Katharina umfaßt haben dürfte, bestanden haben.

4. Die Handschrift der ›Offenbarungen‹, Cent. VI, 57

Die ›Offenbarungen‹ sind auf den letzten drei Lagen der Handschrift Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VI, 57 (263^r–292^v), überliefert (I + 303 Blätter, dabei sind 292 Blätter modern gezählt; insgesamt 29 Lagen ver-

⁵³ Nach der überaus gelungenen Reform des Katharinenklosters im Jahre 1428 entwickelte sich der Frauenkonvent zu einem der bedeutendsten Reformklöster des Ordens.

⁵⁴ Siehe ²VL 5, 1237–39 und W. Williams-Krapp, »Die ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit«. Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 20 (1990), S. 61–71, hier S. 63–66. Eine weitere Handschrift von Mardachs Sendbrief von wahrer Andacht ist Eichstätt, Universitätsbibliothek, cod. sm. 214, S. 367–389; vgl. Bauer [Anm. 27], S. 223.

schiedenen Ursprungs).⁵⁵ Es handelt sich dort um folgende Lagenzusammensetzung: VI²⁷⁴ + IV²⁸² + V²⁹². Dabei weist jede der drei Lagen ein anderes Wasserzeichen auf: Ochsenkopf mit Andreaskreuz (ähnlich Picard⁵⁶ VI, 272 [1419–23]); Schwert (ähnlich Briquet⁵⁷ 5125 [1421/22]); Ochsenkopf mit Andreaskreuz (ähnlich Picard⁵⁸ VI, 201 [1424–25]). Die ungefähren Wasserzeichendatierungen bestätigen den Datierungsansatz der ‚Offenbarungen‘.

Der Kodex, der die mittelalterliche Signatur *M IX* des Katharinenklosters trägt,⁵⁹ ist eine Sammelhandschrift, die aus sechs verschiedenen, ursprünglich wohl unabhängigen Faszikeln besteht, an denen insgesamt acht Hände beteiligt waren. Die Texte auf 56^r–57^v, 57^v und 116^r–154^v sind von drei Schwestern im Kloster geschrieben worden. Die Herkunft der Faszikel ist weitgehend unklar. Auch der mittelalterliche Katalog des Katharinenklosters gibt darüber keinerlei Aufschluß; nicht einmal die ‚Offenbarungen‘ werden dort Katharina zugewiesen. Es ist also denkbar, ja sogar wahrscheinlich, daß noch weitere Teile des Konvoluts aus dem Besitz der Tucherin stammen, so zum Beispiel Faszikel 4, in dem sich eine Korrektur von ihrer Hand auf 166^v befindet.

Hier eine grobe Inhaltsübersicht:

- Faszikel 1 (1^r–55^v) überliefert nur das ›Buch von den sechs Namen des Fronleichnams‹, den verbreiteten Eucharistietraktat des Mönchs von Heilsbronn.
- Die Texte in Faszikel 2 (58^r–115^v) sind von einer Hand geschrieben worden: ›Allegorischer Traktat über die Dreifaltigkeit als Brunnenröhren‹, ›Von dreierlei Geburt Christi in der Seele‹, ›Allegorische Auslegung der Hochzeit zu Kana‹, ›Von den inwendigen Leiden Christi, mit Gebeten‹.
- Faszikel 3 (116^r–154^v) ist im Katharinenkloster entstanden und überliefert die Birgittenregel.
- Faszikel 4 (155^r–240^v) ist ebenfalls von einer Hand geschrieben und beginnt mit drei Traktaten zur Leidensthematik: ›Fünfzehn geistliche Sterben Christi‹, ›Vom Betrachten des Leidens Christi‹, ›Vom Leiden‹. Es folgen Sprüche und der mystische Traktat ›Von den drin fragen‹ sowie drei Texte zur Eucharistie: ›Warum sich Christus selbst empfing‹, ›Über den häufigen Empfang der Eucharistie‹, ›Vier Bedingungen zum Empfang des Abendmahls‹. Sodann kommen fünf Tauler-Predigten, zwei weitere mystische Pre-

⁵⁵ Die Hs. ist ausführlich beschrieben bei Schneider (1965), S. 189–193.

⁵⁶ G. Picard, Die Wasserzeichenkartei Picard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch I–XIV Stuttgart 1961–83.

⁵⁷ Ch. M. Briquet, Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier, 4 Bde., Leipzig 1928.

⁵⁸ [Anm. 56].

⁵⁹ Vgl. Ruf, S. 626, 10–14.

digten und Meister Eckharts ›Von abgescheidenheit.⁶⁰ Die Reklamante auf 240^r, *Wir lessn*, paßt nicht zur folgenden Lage, sondern vermutlich zur ersten Lage der Handschrift, da der Text dort mit *Wir lesen in den puchern* beginnt.

– Faszikel 5 (241^r–257^r) stammt von vier Händen, die allesamt nur wenig Wert auf ein schönes Schriftbild legen. Wie in den ›Offenbarungen‹ wird die Schriftspiegelumrandung grob freihändig gezeichnet, Linien werden nicht gezogen. Die drei Lagen dieses Faszikels präsentieren sich zusammen mit den drei Lagen der ›Offenbarungen‹ durch die Lagennumerierung I–VI am Lagenanfang gewissermaßen als Einheit, was eine gemeinsame Herkunft der Faszikel 5 und 6 – nämlich aus dem Besitz Katharinas – annehmen läßt. Enthalten sind Heinrichs von Langenstein ›Erkenntnis der Sünde‹, ein ›Traktat von den Geboten‹ sowie eine unvollständige Predigt.

– Faszikel 6 überliefert die ›Offenbarungen‹. Tintenfarbe und Schreibdiktus variieren mit verschiedener Intensität von Eintrag zu Eintrag, so daß deren Entstehung über einen längeren Zeitraum hinweg gesichert gelten kann. Zwei Seiten bleiben dabei halbleer (263^r, 292^r). Wenig Platz ist auf den Rändern außerhalb des vom Umfang her dauernd variierenden Schriftspiegels vorhanden. Dies geht auf Katharinas Sorglosigkeit bei der Gestaltung der Aufzeichnungen wie auf das Beschneiden der Blätter beim Binden der Handschrift zurück. Letzteres führte dazu, daß einzelne Sätze auf 275^{rv} am unteren Rande wegeschnitten wurden, die dann eine jüngere Hand (der Buchbinder?) sowohl auf einem eingelegten Pergamentstreifen vor Bl. 275 als auch über dem Schriftspiegel auf 276^r nachtrug. Vergleicht man das Nachgeschriebene mit den teilweise lesbaren Resten, so kann davon ausgegangen werden, daß wörtliche, aber nicht graphische Identität gewährleistet ist.

Die Einträge der ›Offenbarungen‹ sind ohne jede Textäsurierung. Nirgends finden sich Initialen, rubrizierte Buchstaben, Interpunktionszeichen oder Majuskeln. Die Einträge heben sich durch kleine Freiräume voneinander ab (s.u. Abb., S. 71). Auch auf diakritische Zeichen verzichtet Katharina gänzlich. Nasalstriche und er-Haken kommen gelegentlich vor. Als einziges lateinisches Kürzel findet *iþ xpm* bei der Invokation am Anfang jedes Eintrags und einige Male innerhalb der Texte Verwendung. Katharinas Schrift trägt sehr individuelle Züge und ist daher auch leicht erkennbar. Sie verwendet eine unbeholfen wirkende Bastarda mit einem fast auf die Höhe der Oberlängen gezogenen doppelstöckigen *a*; auf den Graph *u* verzichtet sie gänzlich und schreibt ausschließlich *v*.

⁶⁰ Zu diesem Faszikel vgl. J. Quint, Neue Handschriftenfunde zur Überlieferung Meister Eckharts und seiner Schule (Meister Eckhart, Die deutschen und lateinischen Werke I), Stuttgart/Berlin 1940, S. 160–162.

Katharinas Schreibsprache ist Nürnbergerisch mit einigen mitteldeutschen Elementen. Sie schreibt in einem eigenwilligen Sprachduktus, der weit stärker gesprochene Sprache widerspiegelt als etwa die von ihr im späteren Leben abgeschriebenen Texte (s.o. Kap. 3). Besondere Merkmale ihrer Schreibart sind:

- Unter den insgesamt 21 Belegen für mhd. *unser* findet sich dreimal (S. 44,6; 50,16; 50,23) die spezifisch nürnbergerische Schreibung *vnder*, sonst *vnser* (Pfanner, S. 199; Williams-Krapp [Anm. 49], S. 204 [mit Lit.]).
- häufig *b* für *w*, z.B. *bvnden*, *zbeiffel*, *bvrstu*, *gegenbvrtig*; *w* für *b* zumeist beim Präfix *be-*, z. B. *wehalten*, *wereit*, *webart*; anlautendes *b* ansonsten durchgehend, inlautend häufig als *p*, z.B. *prvstelein*, *pat*, *piez* (sei^c oder >*bis*), *svptil*, *dancper* (Pfanner, S. 183–185)
- häufig *schol* für *sol* (Pfanner, S. 191)
- Längungen von *i* in geschlossenen Silben, z.B. *piez*, *wiezzen*, *niem* (Moser, S. 78f., § 49,10)
- *i* für mhd. *ie*, z.B. *prister*, *prif* (Pfanner, S. 177f.)
- *o* für mhd. *å*, z.B. *ior*, *molt* (Pfanner, 171f.)
- *g* für *i*, *j*, z.B. *gor*, *goch*, *Gerussalem* (Pfanner, S. 183)
- eingeschobenes, wohl Dehnungs- *h* vor *s*, z.B. *wahs* für mhd. *was* und *waz*, *wahser* für mhd. *wazzer*, *walhs* für mhd. *weiz* (vgl. Moser, S. 76–78, § 49,II, bes. II.8)
- für das Präfix *er-* steht in der Regel *der-*, z.B. *derwerben*, *derfundien* (Pfanner, S. 199)

Ins Mitteldeutsche weist die Verwendung von:

- *e* für mhd. *ei* (neben *ai*, *ei*), z.B. *led*, *seg* (Moser, S. 178, § 79,II.1)
- *a* für mhd. *o*, z.B. *van*, *wannvng* (Moser, S. 133, § 73,1 und Anm. 1)
- *aber* für *oder* (A. Götze, Frühneuhochdeutsches Glossar, Berlin 1967, S. 2).

5. Zur Anlage der Edition

Der Text wird möglichst handschriftentreu wiedergegeben. Bei Getrennt- und Zusammenschreibung wird nur in solchen Fällen eingegriffen, die im Hinblick auf das Textverständnis Verwirrung stiften könnten; so werden etwa gebundene Morpheme, z.B. *zv prechen* (>zerbrechen; 44,8) als *zuprechen*, *der kenst* (>erkennst; 60,31) als *derkenst* gegen den Schreibbusus der Handschrift zusammengeschrieben. Die – wenigen – mechanischen Fehler, etwa *macher* statt *mancher* (68,20; 70,5), *seit* statt *seist* (58,24), werden nach dem sonstigen Schreibbusus der Handschrift verbessert und im Apparat vermerkt. Die Kürzel der Handschrift, Nasalstrich und er-Haken, werden

aufgelöst. Das von Katharina für alle flektierten Formen des Namens Jesus Christus allein verwendete Kürzel *i&thu xpm* wird als *Iesv Cristvm* wiedergegeben.⁶¹ Bibelzitate werden im Text kursiv in runden Klammern angezeigt.

Der Text ist allein durch die (gelegentlich leicht variierte) Invokation *Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bnden* gegliedert, die fast jeden der 94 Textabschnitte, die außerdem mit jeweils kleinem Abstand voneinander abgesetzt sind, in der Handschrift einleitet; die Abschnitte werden in der Ausgabe durchnumeriert.

Zu einer weiteren Gliederung liefert der Text keine Anhaltspunkte (s.o. Kap. 3). Deshalb wird der edierte Text zur leichteren Lesbarkeit durchgehend mit moderner Zeichensetzung versehen; Satzanfänge und Eigennamen werden groß geschrieben. Für die in der Regel mono- oder dialogisch, aber zumeist ohne Sprecherangabe strukturierten Abschnitte wird (werden) der (die) Sprecher(innen) in einer ersten Anmerkung zum jeweiligen Abschnitt angezeigt; im Text wird der Sprecherwechsel durch Zeilenwechsel signalisiert.

Die Anmerkungen enthalten sowohl den textkritischen Apparat als auch Erläuterungen zum Text. Zum edierten Text werden außer den Angaben zu den Sprecher(innen) der Abschnitte Verschreibungen der Handschrift und editorische Eingriffe vermerkt. Erläutert werden verbalhornte, seltene oder schwierige Wörter und Begriffe sowie eruierbare Eigennamen und Daten.

⁶¹ Auf eine ›Korrektur‹ ihres Lateins haben wir verzichtet, da solche Eingriffe zu einem falschen Eindruck von Katharinias Bildungsstand führen könnten; sie dürfte kaum über mehr als rudimentäre Lateinkenntnisse verfügt haben.

Text

1. /263'/ Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹

- ›Ach dv armey svnderin, dv armer schlepsack,² also haistv dich selber. Wies, kint meins, wiltv haben mein leiden, dar inen all tgent peslozen sein?‹
›Ja, lieber her, dez wegert mein hertz vnd mein sel.‹
- 5 So pit mein mvter vnd Elsabeten, daz sie dirs derwerben vmb got dein hern. Vnd wiez, daz dv scholtvn dem lieben sant Dammans ain gantzzew peiht. Daz wil ich van dir haben, wan dv viel wieder kristenlichen gelavben gesvnt hast. Bvrstv in dem derfvnden, so bvrд ez dich van got schaiden. Wan die rvg bvrд also groz van den feinten, daz dv wieder den gelavben
- 10 gesvnt hast. Die bvrд dir swer zv verdamnvs wen all die svnt, die dv getan hast. Dar vmb peiht dem lieben sant Dammans, der sol dein zevg sein wieder die feint vnd dein helfer gen got. Daz wil ich haben. Zv lob Iesv.

2. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.³

- Dv scholt wizsen, daz grozst leiden, daz vnser herr het, daz wahs am krevtz.
15 Daz erst leiden wahs, daz er pekant, daz sein leiden scholt an manchem menschen verlorn werden. Daz ander leiden het er mit seiner mvter Maria. Daz trit leiden wahs daz, daz er gesant wahs worden van seim himelischen vater, daz sie sein niht derkanten, der in gesant het. Daz firt leiden wahs, daz er⁴ derkant daz vbel, daz die jvden an im deten, daz daz sein himelischer vater niht vngerochen lies an in vnd an irn noch kvmen. Daz fvnft leiden wahs, daz daz schaiden, daz sein sel scholt van dem rain leib dvn, daz wahs ain lieb vber alle lieb. Daz sebst leiden wahs daz, daz er also gar verlazsen wahs /263"/ in alm seim leiden van seim himelischen vater. Vnd in sein letzten angsten da sah er avf in himel, der stvnt im offen, vnd sein
25 himelischer vater trost in. Daz sibent leiden, daz er het, daz in dvrst nach aller menschen sellikait, den edeln stock prvnen.⁵

3. Iesv zv lob, Maria seiner mvter.⁶

Mir wart gegenbvrtig: ›Kint, peit lenger,⁷ ich wil dir genad dvn.‹
›Liebew Maria, daz wil ich dvn.‹

¹ Dialog mit Christus.

² ›Schleppsack‹, in übertr. Bedeutung ›liederliches Frauenzimmer‹ oder auch ›faule, unordentliche, schlampige Person‹, vgl. DWb IX, Sp. 649f.

³ Selbstgespräch Katharinas?

⁴ Vor er: sie radiert.

⁵ stock prvnen: mhd. stocbrunne, Röhrbrunnen.

⁶ Dialog mit Maria.

⁷ lemger.

›Sihstv, ich wil dir geben den segen, den Jackob gab seim svn. Wies, sellig vnd selligkait mvstv haben hie vnd dort.‹

Vnd ich wart wainen: ›Ich danck dir, liebew Maria.‹

›Mer sihstv, wez dv pegerst, daz deiner sel gvt ist, dez wil ich mein kint
5 piten.‹

Vnd mir wahs, wie sie im daz prystlein zaigt, vnd der svn dem fater die seiden, vnd sie bvrden gebert, dez sie paten. Daz sach ich got zv ern.⁸

4. [264'] Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁹

›Piez niht als firbitz, als wanckel, als ablessig, kint meins. Hab dich zv mir,
10 ich wil pflantzzen ain weingarten avz dir, der frvht wirt pringen.‹

5. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁰

›Die sieben sigel, die lilgen an dem pvch der tavgen (Apo 5,1), meiner tavgen haimlikait: Daz erst sigel ist die pein, die der sel avf gelegt wirt: wie lang, wie swer, das ist verporgen. Daz ander insigel ist die peiht, die ist
15 verporgen. Daz trit sigel, daz ist, welhes mensch pehalten ist aber niht wehalten ist. Daz selb det got offenwar der lieb sant Prigita:¹¹ Wen sie ain mensch an sach, daz sie ver nimer het gesehen, so sah sie wol, ob ez ain kint
dez ewigen lebens wahs aber nit. Daz firt insigel ist, daz got verhengt vber
ain mensch gvt vnd vbel, daz niemand waiz wen got allein, war vmb daz
20 geschicht. Daz fvnt insigel ist, war vmb got ain mensch als svptil macht
vnd aim menschen als fil genoden gibt wieder dem andern; daz waihs niemand wan got. Daz sehst insigel ist daz, wahs mein weisheit vnd mein tavgen weslozen hat; daz selb pehlt ich mir selber. Daz sibent insigel ist,
daz sie niht geoffent werden piez an den jvngsten tag.‹

25 6. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

Am freitag nach vnsers hern leichnam tag.¹²

›Ge¹³ zv dem krvtz vnd merckt vnd hor, wahs dir der her zv sprech. Daz erst: Als er pat fvr sein feint: »Vater, vergib in, wahs sie an mir dvn, sie erkennen mich niht« (vgl. Lc 23,34), do sie mit den havbten weckelten vnd
30 mir vbel zv sprachen, also hab ich mein himelischen vater gepeten fvr dich

⁸ Nach ern: *untere Hälfte vom Bl. 263° leer.*

⁹ Christus spricht.

¹⁰ Christus spricht..

¹¹ Gemeint ist die 1391 kanonisierte Birgitta von Schweden.

¹² Nach Grotewald, Tab. 44, der 27. Mai 1418, denn Fronleichnam fällt 1418 auf Donnerstag, den 26. Mai.

¹³ Christus spricht.

vnd hab pezalt fvr dich meim vater. Daz ander: Ich gehies dem schocher zv der rehten hant daz parradies (vgl. Lc 23,43), also gehais [264^v] ich dir daz ewig leben, peleibst vnd volhertz piez an daz ent. Daz trit: Als ich mein mvter vnd Johannes an ain ander enpfahl (vgl. Io 19,26–27), also wil ich dir
5 mein mvter vnd Johannes geben, daz sie dich pehvtien hie in zeit vnd an dein letzten zeiten dir pei gesten. Daz firt wort: »Mich dvrst« (Io 19,28), also hat mich lang gedvrst nach deiner sel sellikait vnd nach aller menschen sellikait, vnd mein gvtig hertz hat dich lang enhalten vnd hab immer mer gewart pezervng an dir, piez daz dv mir doch worden piest. Volhert piez an
10 daz ent, so wirstv sellig. Daz fvnt wort: »Ez ist als volproht« (Io 19,30), also volpring meinen willen vnd halt meinew gepot vnd die gepot der heilig kristenhait mit fasten, mit feiren, so wirstv sellig. Daz sehst wort: »Eli, elli,
15 labasabatani? Vater, wie hastv mich verlazsen?« (Mt 27,46) also wil ich dich niemer verlazsen aber kain kristen menschen. Der sein getrawen in mich wirft, den hab ich nie verlazsen. Daz sibent wort: »Vater, in dein hent wefilh
20 ich mein gaist« (Lc 23,46), also wefilh dich in mein leiden. Dar nach vb dich mit haizsen zehern, der mvstv¹⁴ noch mer vergiezsen, so wil ich dirs geben vberflvzsklichen, an daz dv niht sellig kanst werden..

7. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

20 Ain krig hvb sich zbischen dem leib vnd der sell, dez willen, der vernvft, der verstantnvs, daz hertz, die gedanck, iedlichs regiret sich mit dem andern. Zvm erstem:
•Leib, wahs pistv? Ain os vnd ain speis der bvrn. Dv piest favl vnd swer vnd treg vnd zevhst dar hin, dan dv kvmen piest.
25 •Sel, wahs pistv? Dv pist mir zv geeigent vnd klagst vber mich.
Die sel anbvr: »Ich pin van got vnd peger wieder zv got, dan ich kvmen pin. So pistv swer vnd pist ain ertrich vnd [265^v] wirst ain ertrich vnd ain os der bvrn. Ach, pistv also vmbert! Daz ich dir ie gefogt¹⁵ hab dein lvstlein vnd dich den bvrmen also gehait¹⁶ hab!«
30 Der wil sprach: »Ich pin frei vnd pin fan got. Da wil ich wieder zv got kernen, wan ich sich, daz ich betrogen pin van dem leib. Ich wil van im niemer halten. Er ist kains gvtz wert.
Die vernvft sprach: »Leib, wie hastv mich verplent?
Verstantnvs sprach: » Ich hab dirs lang gesagt, daz nihtz gvtz am leib leg. Dv
35 scholst niht van im halten, er wer kains gvtz wert. Leip, dv horst wol, wahs dv pist.«

¹⁴ mvste.

¹⁵ gefogt: vielleicht eine Verschreibung von gefolgt, eventuell aber auch mhd. vagen, gehorsam sein, willfahren.

¹⁶ gehait: mhd. gehiwen, vermählen?

Der leip sprach: »Klag vber das hertz, dar avz poz gedancken gen.
Daz hertz sprach: »Dv host daz leben van mir, vnd wen ich dir genvmen
wirt, so pistv dot.«

Der leib sprach: »Ir vernicht mich also gar? Fan wem hastv, hertz, daz leben?
5 »Fan dir niht«, das hertz sprach, »ich hab daz leben van got. Dar zv wil ich
mich wieder kernen mit meinem gedanck vnd wil pei im peleiben, dan ich
kvmen pin. Leib, dv ligst der nieder, wan dv vnbert piest an dem streit.«

8. Iesv Cristvm sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁷

Die red mit der sell: »Mein tavb, mein gemahel, mein vnfermailligtes, kvm,
10 ich wil mich mit dir verainen. Kvm, mein avzerwelde, mit der ich mein
wannvng haben wil. Ich wil mit dir in daz maien taw gen der himelischen
frvht. Ich wil dich pegoben. Ich wil dir ain fingerlein der rehnen frevntschaft
geben. Ich wil dich kladen schonner wen Sallaron in aller seiner wirtschaft
geklait wahs. Ich wil dir zben schvch an dein fvz geben. Ich wil dir ein
15 krentzlein mit perlein avf setzzen. Kvm, mein gemintew, mein liebew tavb,
ich wil avf dir rven. Ich wil dir /265°/ fideln, ich wil dir geigen, ich *wil*¹⁸
dir herpfen, ich wil dir pvssavmen herlichen, ich wil dir singen. Kvm, mein
avzderwelte gemahel, mein schonne, wir wollen rossen vnd lilden vnd feial
prechen.«

20 So verpigt er sich vnd ich svch in. Daz siht er wol, vnd ich sih in niht.
Wen ich in wieder fint, so wirt ich fro vnd sprich: »O mein schons liep,
peleib pei mir! Schaid dich niht wan mir!« So heht er mich den avf vnd lest
mich hangen. Dez spils, dez kossen, dez lieplichen redens in frevntlicher
gegenbvrtigkeit, daz vber trifft alle irdische lieb, frevd diesser werlt!¹⁹

25 9. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

Mir ist gegenbvrtig: Alle freitag so wirt ain svnder bekert fan seinen svnden
avz dem leiden vnssers hern.

»Mein²⁰ mvter hat den sig gebvnnen als hevt vnder dem krvtz. Dar vmb ist
sie geklait vber all heiliig vnd vber als himelisch herr, mit mir veraint in
30 dem tron der heiliigen drifaltikait. Vnd wer sie dez klait ermant, daz sie hevt

¹⁷ Christus spricht zur Seele.

¹⁸ wil fehlt.

¹⁹ In diesem Eintrag verwendet Katharina ausgiebig Hohelied-Metaphorik. Im letzten Absatz erinnert der Wortlaut stark an den Text des Bilderbogens »Christus und die minnende Seele«; vgl. dazu zuletzt W. Williams-Krapp, Bilderbogen-Mystik. Zu »Christus und die minnende Seele. Mit Edition der Mainzer Überlieferung, in: Festschrift für Kurt Ruh zum 75. Geburtstag (TTG 31), Tübingen 1989, S. 350–364. Siehe auch Nr. 20.

²⁰ Christus spricht.

verdint hat, sie verzeiht niemant, so verzeiht sie der svn vnd der fater niht,
wez sie pit. Vnd niem sie zv dir, wahs dir anligent sei. Heiz dir helffen
pit. Kvm an sie niht fvr den heren. Ach, danck dem lebendigem got. Er
dvt dir also gar gvtlichen, als er ie kainer armen svnderin hat geton. Daz
5 prvndlein hat getropf vnd ist flissend worden. Hevt pistv veraint mit got,
vnd daz ewig leben ist dir verhaizsen worden. Pis danckper der genaden, die
dir got dvt. Wiez, zehen gar im fegfevr piez dv ledig, vnd vil groz vbels, daz
hie in zeit vber dich gangen solt sein, daz als hin ist, vnd den lieben [266']
seln, den dv sein schvldig pist, den avch genad geschicht. Dv maht wol
10 sprechen: »Hevt ist ain tag der frevden, sellig ist der tag, den mich got hat
leben lazsen.«

10. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.²¹

»Ich wil dir ain ler geben. Die trag mit dir haim, als man den schvllern
latein gibt. Daz erst: Halt dich zv aim peschavem leben.«
15 »Lieber her, wie kvm ich dar zv?«
»Mit aim lavtern hertzzen. Daz ander: Dv ein gantzen ker zv mir, dar inen
peleib stet. Daz trit: Setz dein hoffnvng vnd dein gantz getrawen zv mir,
reht als sam wen ainer spilt, wirft mit drein bvrffeln nach eim ses²² oder
20 nach aim koter,²³ nach eim tavs²⁴ zv gebin. Wahs im der bvrffel gibt, daz
lest er im wol vnd we. Dvn also dv avch trag die latein mit dir haim.«

11. Iesv CristVm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.²⁵

»Kint meins!«
»Mvter meinew!«
»Ich pin ain tahter dez fater, ain mvter dez svns, ein gespvntz des heilig
25 geist. Dv scholt wiezsen, daz dv langst dot werst vnd ain kint ewiger ver-
damnvs werst, het ich niht fvr dich gepeten, daz dv zv dem gestat niht
kvmen werst. Nvn pistv ein kint²⁶ ewiger sellig. Volhert pis an daz ent, so
wirstv sellig. Dv maht wol lob sagen der jvnckfraw Maria, wan sie mannig
mensch pei genaden helt, daz gehalt wirt, daz ewigklichen verdamt wer.«

²¹ Dialog mit Christus.

²² ses: sechs Augen.

²³ koter: vier Augen.

²⁴ tavs: zwei Augen.

²⁵ Dialog mit Maria.

²⁶ kin.

12. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.²⁷

›Kind meins!‹

›Vater meiner!‹

›Hab dir mein krevtz, daz ist mein segen, mit dem gesegen ich dich. Wez
5 pegerstv?‹

›Deiner genoden, lieber herr. Dv waist wol, wahs ich gern het. Gibstv mir,
so hab ich, gibstv mir niht, so wil ich darben.‹

›Es stet [266^v] dir vor der tvr. Dv avf, ez wirt dir geben als reilich, als
vberflvzsiklich, als eim menschen in hvndert iar ie geben wart. Savm dich
10 selber niht.‹

13. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

Die fvnf bort ret der herr in seiner inbendigkait, do er zv seim sterben ging.
Daz erst: ›Achen, achen, smertz, hertz, achen!‹ Daz ander: ›We, wie grozz
mein angst!‹ Daz trit: ›Fater, sich dein svn in piterrikait, in leiden!‹ Daz firt:

15 ›Ach, der vngestalt der svnden, wie wird ich gepeinigt!‹ Daz fvnft: ›O alle,
die mein marter sehen, die laszen sich erparmen!‹

14. Iesv CristVm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.²⁸

›Sich mich an, speiz die sell mit dem leib, wen dv wilt avz meim hertzzen
trincken. Daz ist warm vnd niht kalt. Gib mir ein trvnck avf dem krevtz, als
20 man mich nagelt mit den henden.‹

›Lieber her, wie schol ich dich trencken?‹

›Mit eim warn gelaszen gemvt²⁹ vnd mit eim vnder gang in gehorsam, da
mit trenckst dv mich. So wil ich dich trencken avsz meim hertzzen, daz ein
avfsprvnck nimt in daz ewig leben.‹

25 15. Iesv CristVm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.³⁰

›Ge mit Maria avzs vnd mit andern fravn. Ste mit ir zvm krevtz, ob dir mvg
werden dez avzs wallen avzs seiner seiten mit dem plindem jydem.‹³¹

²⁷ Dialog mit Christus.

²⁸ Dialog mit Christus.

²⁹ Nach gemvt: vnd mit eim warn gelaszen gemvt.

³⁰ Gespräch mit Christus, Johannes und Maria.

³¹ Gemeint ist der Centurio Longinus, der in der mittelalterlichen Literatur häufig als (blinder) Jude dargestellt wird; vgl. zuletzt C. Dauben-van Knippenberg, . . . einer von den Soldaten öffnete seine Seite. . . Eine Untersuchung der Longinuslegende im deutschsprachigen Spiel des Mittelalters, Amsterdam/Atlanta 1990, passim.

- ›Lieber her, dv pist mir zv hoch, ich kan dich niht erreichen. Ich wil peiten,
 ob man dich her ab nimt. O jvnckfraw Maria, ein mvter aller parmhertz-
 kait, lazs mich zv seiner seiten kvmen, o lieber Johannes, zv dem edelm
 stock prvnnen! Lasz mich dar avsz savgen weisheit, genad, Johannes, lieber
 5 frevnt, dar avf dv gervt hast vnd dar [267'] avf dv gesvgen hast alle svsz-
 kait. O dez edeln petlein der selligen rwe! Ach lieber got, scholt ich dar avf
 rven, das wer mir fvr allez die werlt hat!«
- Mir wahs wie man in begraben wolt, Iesvm, den hailler aller der werlt. Ich
 sprach: ›Johannesz, lieber frevnt, wie pring wir Maria haim, den edeln
 10 sarch³², die edeln masterantzzen³³, wan vnder irm hertzen got gervt hat?
 Ich wil dar zv helfen vnd tragen fvrn, daz wirs haim pringen an ir rv, daz sie
 vnzs niht sterb vnder den handen. Johannesz, frevnt, vnder wint dich ir, daz
 sie niht langer hie beleib, anders sie verdirbt vnzs vnder den handen.«
- Johannes vnder wint sich³⁴ ir vnd trost sie vnd fvrt sie haim, vnd man klagt
 15 sie gar ser: ›Ach, der schonsten fravn, waz ist leidens an ir geschechen vnd
 an irm kint!« Also rvt sie an ezsen, an trincken, in grozzer peschavm mit
 grozsem jvbiellvm. Der heillig geist waz ir troster, die engell wanten pei ir.
 Waz sie trostz het vnd svszkait, es moht ir hertz zfloszen sein! Dar inen
 was sie piez an den osterlichen tag.
- 20 Ich pegert: ›Liebew Maria, laz mich pei dir sein, so wil ich dein warten.«
 Mir wart gegenbvtig: ›Dv pist ein fremdew fraw. Ich hab mein swester vnd
 mein frevnt genvnck.«
- Ich sprach: Jvnckfraw Maria, dvrch dein jvnckfravlichen zvht, dvrch dein
 fravlichen zvht, dvrch alle die genad, die got hat an dich geleit, lazs mich
 25 pei dir peleiben.«
- Sie sprach: ›So mvstv haben drew dinck, daz dv pei mir beleibst: daz erst,
 grvntlichew dimvtigkait; daz ander, dich bereiten zv sterben,³⁵ daz trit, wol
 geschickt sein. Wen dv van hinnen scholt, so wil ich dich hollen vnd mein
 kint.«
- 30 16. [267'] Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.³⁶
- ›Wiltv wieszen, wie mich mein mvter gezogen hat?«
 ›Ia, lieber herr.«
- ›So sag ich dir: Als ich kom in den edeln rein sarch meiner mvter, ich
 vereint mich zv der sell vnd wart ir gespvntz. Ich kost mit ir, ich vermehelt
 35 sie, ich dantz vnd sang vnd sprang mit ir. Vnd wart ein solchew frevd der

³² sarch: *Schrein*.

³³ masterantzzen: *Monstranz*.

³⁴ sich] dich.

³⁵ streben.

³⁶ *Dialog mit Christus*.

sell gegeben, sie moht vor frevdden zvfloszen sein. Ich klaider sie, ich schvchet sie, ich gordet³⁷ sie, ich gab ir ein fvrspang, ich gab ir schon kleinnot. Wir nvtzzeten vnsser spez mit ein ander. Die sel nam zv vnd wart grozs mit mir, reht als ich bvhs vnd zv nam. Willtv wiezsen, wie sie mich
5 gezogen hat?
›Ja, lieber herr.
›So sag ich dir: Da ich³⁸ geporn wart, da weint ich vnd fodert daz prvstlein. Da stvnt mein mvter avf vnd danck dem fater. Mit grozzer erbirdigkeit ferzert sie die naht, mit grozsen frevden: Sie hvb mich avf vnd gab mir daz
10 prvstlein, sie kvst mich zv hvdert maln an meinew wenglein, an mein mvnt die naht. Sie dorft mich niht paden. Ich wahs schon. Ich waint niht, als andrew kint. Vnd wen ich daz prvstlein nemen wolt – daz nam ich zbir den tag vnd niht mer –, so lacht ich sie an. Daz bervt ir hertz inbendigs, daz sie wol verstuvt, wahs ich wolt; so reicht sie mir daz prvstlein. Mit
15 grozsem lvst nam ich daz. Sie pat mich dreisvnt in der wochen, niht mer. Sie het den groszten fleiz zv mir vnd lieb, vnd ich zv ir, daz sie oft ir selbs vergasz. Kain mvter gebint kain kint nimer mer als lieb, als sie mich het. Ich wahs niht zv grozs [268'] an der feist vnd het dennoch ein gemeitz leiblein. Sie slvg mich nie, mit ernst det sie mir kain slag nie. Sie hat verdint, daz sie
20 ist begobt vber all heillig vnd vber als himelisch herr. Lob mich mit allelvia!^k

17. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.³⁹

›Dv pist vndanckper der genoden, die dir got dvt. Wies, daz tavssent heillig vnd aber tavssent vnd aber tavssent heilig, die pei got sind, den niht als vil genoden geschechen ist hie, als dir got dvt. Dv scholt wiszen, daz dv der
25 schedlichsten menschen eins gewezen pist vnd vil menschen mit dir zv vall hast proht, reht sam Lvtzziffer, der mit seim val vil mit im gezogen hat, pei dem dv scholst sein gewezen, berstv bestanden. Dv hast vber drei hvdert jvnckfravn, die belieben wern, da got grozsew er van geschechen wer, die zv manen kvmnen sein. Reht als dv ein fal pist gewezen der menschen, also
30 scholtv ein wieder pringerin der menschen zv einer pezservng, als avch ein tail geschechen ist, die sich gepezsert haben, vnd mancher sell ein hilf, den genad geschicht. Wan ez mvzs gepvst werden mit dem, da dv mit gesvnt hast, vnd wieder proht.^c

³⁷ gordet: *gürzte*.

³⁸ da ich da ich.

³⁹ *Christus spricht*.

18. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁴⁰

›Ich wil dich lernen. Daz erst: Hvt dich vor zorn, in dem wolt dich der tevffel bekoren, vnd dv daz heilig krevtz fvr dich, wan er ist dir gefer. Daz ander: Lazz dich niemand ab treiben van mir, wan ich wil dein helfer sein [268^v] 5 leiplichen vnd gaistlichen. Daz trit: Sorg vmb kain zeitlich dinck. Ich wil dein sorger sein. Daz firt: Versmeh als zeitlichs gvt vnd alle werntlich er, dar vmb wil ich dir geben ewige gloria vnd ewige sellikait.«

19. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁴¹

›Wiez, lieb kint, dv pist doch mein kint, wildv selber. Hevt vnd alle pfintztag ist die gedehtnvs, als ich mich mit mein jvngern geletz hab: » Als oft, als ir daz dvt, als oft dvt ez in meiner gedehtnvs« (vgl. Lc 22,19), vnd mich altag gib in der prister hent vnd in alle reinev hertzzen, meim vater zv gelt fvr aller menschen svnt. Vnd wiez, wa ich dez niht getan het, so wer niemand zv genoden kvmen. Wiez, daz ich am pfintztag im sackrament mer 15 genoden gib wen andrew zeit. Dar vmb scholtv dich schicken, am pfintztag vnsern hern zv nemen.«

20. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁴²

An sant Lorentzen tag.⁴³ Er nam die sel an arm vnd kronnet sie. Des ist dir nimmer vor geschechen, wen ein mall an vnsers hern leichnam 20 tag.«

An sant Seboltz tag.⁴⁴ ›Sel, enpfah dein hern, dv gelimpflichen vnd wirdiglichen gegen im, las in niht van dir, pit in, daz er pei dir wonnvng haben wol, kos dich mit im, val avf deinen knie, heb dein hent avf gegen im vnd verein dich mit im.«

25 Die sel svcht in in allen kammerc [269^v] vnd in aln gemechen. Daz wert ein gytev weil, so fint sie in. Sie spricht: ›Mein lieb, ich hab dich vmb vnd dvm gesvcht, ich sah dein niht.«

Er spricht: ›Mein gespvntz, sitz her zv mir. Wir wollen mit ein ander kossen. Dv pist mein, ich wil dir geben ewig geloria vnd wil dir geben vber 30 flvzsige frevd. Ich wil dich ergetzen, wahs dv hie gelieden hast. Flig wir mit ein ander in daz ewig leben vnd sieh mein frewd.«

⁴⁰ Christus spricht.

⁴¹ Christus spricht.

⁴² Dialog zwischen Christus und der Seele.

⁴³ 10. August 1418.

⁴⁴ 19. August 1418. Sowohl Laurentius als auch Sebald sind Heilige, die in Nürnberg besondere Verehrung genossen. Sebald ist sogar Stadtpatron; vgl. ²VL 8, 971–973.

Die sel sprach: »Her, ich hab niht flvgel.«

Er sprach: »Die engel schvln dein flvgel sein. Ich wil dich kronen mit meiner dvrnein kron, mit der wil ich dich drvcken, vnd gib dir ein sper in dein hant zv eim waffen, daz dv, sel, nimer frolich scholt werden hie in der 5 zeit, pies dir die frevd wirt, die ich dir geben wil. Ich wil dir geben avz meim hertzzen ein trvnck meins kospern schatz, daz dich nimer mer gedvrst nach kaim vergenckklichem ding, daz ein avfsprvnck nimt in daz ewig leben.«

21. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁴⁵

10 Ge mit mir, wan mir ist der weg bahs bekant wen dir. Sihtv, an der antlasz naht, als Johannes kam, daz wahs im erstem slof, vnd sprach: »O Maria, dein svn vnd vnser maister, der ist gefangen, gepvnden vnd ist gefvrt bor- den zv Annas.« Dez slahens, dez stoszen vnd ravffens, der vngepert, der sie triben mit im, dez hab ich nie derfarn. Da seg ich hin [269'] vnd lag den 15 ammeht avf drei stvnd, e ich wider zv mir selber kam, vnd mir wahs gegenbvrtig sam in eim travm allez, daz er led. Ach, aller liebstez kint, wie schol ich ez erleiden an dir, daz ich mit dir stvrb! Ich wahs zv Pedannie.⁴⁶ Da wahs ich gewezen zben tag, vnd zbw stvnt nach miter naht, als vmb meten zeit, da hvb wir vns avf, ich vnd Johannes, Maria Madalena, Marta 20 vnd Lazsere Marzzellvm⁴⁷ vber den perck zv der porten, ein zv gen gen Gervssalem. Daz wahs vmb horn zeit,⁴⁸ als der tag her pricht, vnd gingen fvr Annas havsz vnd lvssenten, ob wir imant horten. Da hort wir niht. Da ging wir fvr zv Kaiffas. Da hort ich solchev red, der ich nie gehort het vnd mir we det vnd mir dvrcb mein hertz ging: O kint meins, daz dv so vil 25 scholt leiden dvrcb dez menschen willen! Einer ging avz, der ander ging ein. Ich het mein kint gern gesehen, ich moht zv im niht kvmen. Dv scholt wiezzen, daz Maria Madalena gar grozz vnd vil zeher vergosz. Sie wahs so inprstig, daz sie aller scham vergasz. Also grosz waz ir lieb zv meim kint, dez kan ich dir niht volsagen. Aber mein myterlichev trew vnd hertz vnd 30 lieb get fvr. Also fvrt man in her fvr avsher in der ersten stvnt avf den tag, als nach dem garavs⁴⁹, wan sie eliten fast mit im an dem avzher fvrn. [270'] Da det mir mein svn ein pllick vnd plickt mich an vnd ich in wider. Da wahs er derplichen vnd also gar iemerlichen gestalt, daz ich sprach: »O

⁴⁵ Maria spricht.

⁴⁶ Bethanien.

⁴⁷ Der Beiname Marzzellvm der bethanischen Geschwister bzw. des Lazarus dürfte auf Marseille hinweisen. Nach einer Legendenfassung flüchteten diese zur See nach Marseille, wo Lazarus Bischof und Märtyrer wurde; vgl. VL 5, 1259.

⁴⁸ Vor horn zeit: meten zeit radiert.

⁴⁹ garavs: Tagesende.

meins schon kintz!« Vnd ich eilt im mit snellen dritten nach zv Pilato, fan
Pillato zv Herodez vnd wieder zv Pilato. Daz bert, biez man in gaissett vnd
kront vnd vrtailt zvm dot, piesz in die dritten stvnt. Nvn scholt dv wiezsen,
daz ich vnd Maria Madalen vmb lvffen vnd heten gern geschen, wie man
5 im dvn het. Da warn die fenster zv hoh, daz ich sein niht gesehen moht.
Der sleg hort wir wieder swal. Wiesz, scholt ich gesehen haben sein gaisseln,
sein kron, mein menscheit moht ez niht erbert haben, mich het den mein
kint erhalten. Dennnoch het ich gedingen, er kom dar van. Da man in
10 gevrtailt zvm dot, da legten sie im ein grosz krevtz avf sein rvck; daz wahs in
der dritten stvnt avf den tag. Da stvnt ich in eim havs, als man in her fvrt
vnd ich in dersah: Ich gesah nie vngestalter mensch. Da want ich mein hent
vnd seg hin. In der ammaht lag ich avf ein firteil einer stvnt. Der ammaht
15 het ich zehen den tag. Daz wahs die grost am krevtz, als man im [270^o]
sein hertz stach. Also folgt ich meim kint nach, wan ich wahs also kranck,
da fvrt mich Maria Madalena vnd Maria Sallome. Do det ich xv hvndert
schrit, wan ez wahs ver zv dem geriht. Also riht man in zvm andern mal avf,
wan er wahs gefaln mit dem krevtz vnd mit all. Als ich in dersach in der
hoh vnd man in avf geriht het, da hort ich die wort die er sprach. Wan daz
reiten vnd daz gedreng⁵⁰ wahs grosz pei dem krevtz, daz ich alsapalt niht hin
20 zv moht, doch hort mein sel seinev wort. Da pat ich vnd begert, daz man
mich zv im hing an das krevtz. Ich wolt gern mit im sterben. Wiez, er starb
anderhalb stvnt vor mitem tag. Da stach in der plint jvd in sein hertz,⁵¹ daz
dvrch ging mir mein sell. Da wart die red Simmian (*vgl. Lc 2,34–35*)
derfvlt. Da seg ich hin den ammehten vnd lag avf drei zeit. In der weil
25 namen sie in fam krevtz. Er wart mir niht avf mein schos gelegt, als man ez
molt. Aber da ich zv mir selber kam, da wolt ich vber in gefaln sein.
Johannes vnd die andern werten mir. Da setz ich mich zv [271^o] im vnd
nam seins leibs war, seiner bvnten. Wahs ich klagens het, daz waihs got vnd
ich. Sie kommen vnd namen mir mein kint vnd begryben in. In der weil lag
30 ich den ab krefften, vnd der fater trost mich. Da nam mich Johannes vnd
fvrt mich haim. O dv ellend schaiden!»

22. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵²

Wiesz, wilty flihen den feint vnd sein bekorvng, so finstv⁵³ ninedert stat, da
dv beleiben mvgst vnd da dv sicher seist, wen pei meim hertzzen zv der
35 rehten hant. Ste pei meiner mvter Maria pei dem krevtz.«

⁵⁰ gedreg.

⁵¹ Gemeint ist Longinus; s.o. Anm. 31.

⁵² Dialog mit Christus.

⁵³ Nach finstv: dv.

›Lieber her, wie kvm ich dar zv?«

›Mit eim frvmen hertzzen vnd mit eim gelaszen gemvt vnd mit eim gestorben wiln. Dar mit kvmstv zv meiner offen seiten, dar avsz aller rvch, smack, svszkait get avsz der edeln apendecken.«

5 23. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵⁴

›Kint meins, dv hast mir dein hertz geben, daz lasz mir, so wil ich ein fideln avsz dir machen vnd wil dich an den hals hohen vnd wil fideln vnd wil mein frevd mit dir haben.«

24. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵⁵

10 ›Ker mit eim gantzzem zv ker zv mir, so wil ich dir geben ewig gloria. Liebev sel, ist der her pei dir, so pit in, daz er pei dir beleib. Die sel knit nieder vnd pit den herren.

Der her spricht zv der sel: ›Dv pist vnsavber, ich wil ein schonne haben. Nvn pistv plosz, ich wil ein kleitev haben vnd ein reichev. Ich wil dein 15 niht.«

Die sel spricht: ›Lieber [271^v] her, klaid mich, mach mich schon. Sie erpat in, daz er ir daz zepter raicht, vnd haist die sel avf sten.

Der her nimt ein gvrtnl vnd gvrts sie vorn zv im. ›Wol avf, wir wollen iagen reiten, wir woln ein hirsse feln, der hat hvndert bvnder vnd hvndert 20 marackel.« Der her, der kvnnig, sitz avf herlichen mit kron, mit zepter, als eim kvnnig zv gehort, herlichen mit xv weissen winden, vnd setz den gaist, die sel, avf ein weis lemlein vnd reit nach iagen dem hirs.

›Eia, lieber her, daz lemlein mag niht gefolgen!«

Der kvnnig sprach: ›Ia, ez ist snels lavf, ez folgt wol nach.«

25 Vnd der her iaget den hirs in ein schon grosz flissent waszer. Der hirs stvnt mit freiem gemvt vnd schvt sein kopf, dar avf het er drew horner, vnd kvlt sich in dem waszer vnd tranck. Dem hirs wahs wol zv mvt. Der kvnnig rant zv vnd daz lemlein sprach: ›Ich verdirb in dem wasser, ez ist mir zv grosz.« Der kvnnig sprach: ›Nein, halt dich an mich, dir gewirt niht.« Der kvnig 30 sprach dem hirs zv: ›Wiltv an meim hof sein, ich wil dich freien, ich wil dich sichern, daz dir kain verservng geschicht.«

Der hirs sprach: ›Ia, wilty mich freien, daz mir kain verservng geschicht, so wil ich an deim hof beleiben, die weil ich leb.«

Der kvnnig sprach: ›Wol avf, wir woln reiten avf den walt, ob wir iht mer tir 35 sehen.« Als sie reiten avf dem walt, so gegent in ein groszer per, ein schevtz-klich tir.

⁵⁴ Christus spricht.

⁵⁵ Dialog zwischen Christus und der Seele.

- Daz lamp [272^r] sprach: ›Her, daz tir wirt vns verseren.‹
Der kvnnig sprach zv seim hof gesind: ›Palt, slaht den pavm ab, daz ez den
pern erslah vnd die jvngin in der hol beleiben, daz sie niemant kain sche-
den dvn.‹
- 5 Der kvnnig rait fvtpaz. Da kam ein wild man. Daz lemlein sprach: ›Der
man wirt vns verseren, er dot die levt.‹
Der kvnnig sprach zv seim hof gesint: ›Nemt ein knebel, dvt im in sein
mvnt vnd pint in zv dem pavm, daz er niemant kain schaden mvg getvn.‹
Der kvnnig rait avf in dem wald, da kam ain noter, der die hvnner ist. Daz
10 lamp forht sich. Der kvnnig sprach zv seim gesind: ›Pint den noter zv dem
pavm, vnd wen er die hvnner gar ist, die er ezesen schol, so mvsz er sie do
deven.‹
Mit dem rait der kvnnig, daz lamp, der hirs, alle drew neben ein ander avf
in sein stat Gervssalem herlichen. Da wart er schon enpfangen van dem
15 seinen.

25. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵⁶
- ›Ach sel, swing avf dein gemvt zv mir, wir wollen fligen in mein stat
Iervssalem. Ich wil dich wol lern fligen.‹
- Der her spricht: ›Hor vnd merck, wir wollen fischen, wollvst haben, wan da
20 mit ist dir wol.‹ Ez wahs ein schon, lavter, grosz, flissent waszer, vnd ez
wahs vol fisch. Die sah ich an dem grvnt avf vnd ab farn, daz ich ez gern
sah.
- Der her sprach: ›Wol avf, wir woln spiln, ob ich dich, sel, gebin oder
verlies.‹ Die sprach: ›Her, verlevst dv mich, ich wil dennoch dein sein.‹ Die
25 sel begert: ›Lieber [272^v] her, lasz mir daz anheben.‹ Der her gab ir den
vorbvrf der sel. Er gab ir zben bvrffel. Ez wart ir derlavpt, daz die sel an hvb.
Die sel barf vnd barf vmb den bvrft vnd barf fir avgen.
- Der her nam die bvrffel vnd warf ein tavs. Der her sprach: ›Nvn heb an
anderbeit. Dv hast den vorbvrf.‹ Die sel warf vnd barf drew avgen. Der her
30 warf fvnf avgen. Er sprach: ›Ich hab die sel gebvnnen. Drew avgen sein
mein krevtz, daz scholtv tragen. Fvnf avgen sein mein bvnt, die wil ich in
daz krevtz drvcken. Daz waffen soltv⁵⁷ fvr mein fater pringen.‹
- Ez sprach der kvnnig: ›Wol avf, wir woln ein hohzeit machen, zv seim hof
gesind. ›Ich wil mich zv legen, seit alle frolichen mit mir, ich hab gebvnnen
35 mein stat vnd mein feterlich erb.‹
- Vnd mir wahs wie mich zben engel fvrtan sam ein pravt fvr den kvnnig. Er
raicht mir daz zepter, er kronnet mich, er klaidet mich, er gab mir ein

⁵⁶ Dialog zwischen Christus und der Seele.

⁵⁷ Nach soltv: dv.

schon klainnet an mein arm vnd vber all, er stisz mir ein fingerlein an vnd
gemehelt mich. Er sprach zv dem vater: ›Daz ist mein gebvnnen gvt, daz ist
mein gemahel.‹

Der vater sprach: ›Ez ist gar ein schonne, sie gefelt mir wol. Wir schvln ir
5 hof gesind geben vnd aigen lant, dez sie bedarf vnd ir zv gehort genvng. Da
pei schol sie sein altag an vnderm hof.‹

O dv sterben gotz, daz ich mich also lang von dir gezogen han, daz moht
mein hertz zvprechen vor laid!

26. [273^v] Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵⁸

10 ›Ich wil dir ein exsemel geben. Daz behalt vnd trag ez mit dir haim. Svch
mich gern, ge zv mir her, so wil ich dich lern vnd vnderwesen, als sam ein
mvter ir kint. Daz erst, vnd mercks, daz dv frolich vnd lieplichen minsam
gen allen menschen solt sein. Also der ich. Ich erzvrnt oder betrvt kain
15 menschen nie mit kainer red, ia ich gesprach kaim jvdem nie vbel, ich klagt
mein kint. Daz ander: Dv scholt fridlichs hertzzen sein. Daz trit: Dv scholt
dich hvten vor allen svnden, die weil dv lebst, als fleissig sam dv sterben
scholst vnd dv gern lenger lebst vnd dich vor dem dot gern frist. Vnd wiez,
ich wil dir mein kint geben als sant Katrina. Als dez dv begerst, daz deiner
sel gvt ist, da wil ich mein kint vmb piten, dez scholt dv gebert berden. Ge
20 in frid.‹

27. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁵⁹

›Lvssen, sel vnd merck, sel, wahs dir der her zv sprech.‹

›Ach ia, lieber her.‹

›Sel, enpfah dein hern schon. Der wil, vernvnft, bekentnvs, alle dein in-
25 bendligkeit, dein gederm sol den hern enpfahen wurdigklichen. Sihstv, allez
dez dv begerst, daz deiner sel gvt ist, daz wil ich dir geben vberflvsziklichen
mit solcher frevd, die sol sich hie entschein vnd dort ewiklichen weren.
Solcher frevd, [273^v] die ich dir geben wil, manger heillig, der in dem ewig
leben itzzvnt ist, der sie nie verscht hat, die frevd, die ich dir geben wil.
30 Wol avf, der her let dich zv eim stech hof⁶⁰ in ewig Gervssalem. Der ist avs
gervft in ewig leben zv eim stech hof. Ia, bereit dich, daz dv mit schon
kleinneten kvmst erberklichen, daz sich der her dein niht scham. Ez wirt
ein stech hof vnd tantzzen vnd herlichkait got zv loben, dez dv nie gesehen
35 hast. Dv pist geladen. Maria wil avch ein hof haben mit schon jvnckfravn
vnd fravn vnd let dich dar zv mit tantzzen, mit singen, mit saiten spil, mit

⁵⁸ *Maria spricht.*

⁵⁹ *Dialog zwischen Christus und der Seele.*

⁶⁰ stech hof: *Turnierhof*.

aller kvrtz weil. Sie wil in den garten gen der himelischen frvht. Sie wil
lilgen, rossen, feial prechen. Sie wil ein schon kvrtzweil haben. Ich sag dir
mer: Der heilig gaist wil sein bonnvng haben allein, daz man im den
tempel ravm, er hab den gemach allein. Vnd wahs haws gesint hinen sei, daz
5 sol avz zihen. Er wol allein hinen sein vnd wil den zins allein geben. Merck,
wahs der fater sprech: »Horre, tohter van Sinon, dein kvnnig kvmt dir
senftmvting, er sitzzen avf einer eslin« (vgl. Za 9,9). Enpfoh in schon, behalt
in pei dir, treib in niht vnbirdigklichen avsz. Ich sag dir, volent, lasz niht
ab, ich wil dir ewig leben geben, grozze [274'] frevd. Dritz dv aber ab, so
10 we dir wart, daz dv ie mensch wartz.«

28. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁶¹

Mir wahs reht, wie mich die jvden fvrtten in tempel vor aller mennig. ›Das
ist die eprecherin.‹

›Es ist war, her, erparm dich vber mich!‹

15 Er schraib, vnd ging einer nach dem andern avsz, also lang piez niemand pei
mir wahs, also lang.

›Wo sein dein vrtaillerer oder dein rvger?‹

Ich sah den herren an vnd sprach: ›Ich sih niemand. Her, erparm dich vber
mich.‹

20 Der her sprach: ›Dv arm trvnnige Trevlosze valsche lieb haberin an deim
leiplichem gemaheln vnd an mir! Ge vnd svnt niemer, daz sei dir vergeben.
Als volhertz, in dem dv an gefangen hast, so gib ich dir ewig leben.‹

29. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁶²

Mir wahs, wie ich an der haidenin stat wer pei Jockobs prvnen (vgl. Gn

25 29,9–17). Der her rvt dar avf vnd sprach: ›Gib mir zv trincken.‹

Mich verbvndert, daz er trincken an mir fodert.

›In grvntlicher tieffer dimvtekait wil ich avf dir rven, dar inen scholt dv
laszen daz leiplich waszer leiplicher begirvng diesser zeit. Dar vmb wil ich
dir geben daz lebendig waszer, daz ein avfsprvnck nimt in daz ewig leben,
30 dez dv begerst.‹

[274''] ›Ja, her, moht mir daz werden! Ach her, dv pist weisz, ein bekennner
aller hertzzen. Wo sol ich dich an peten?‹

Er sprach: ›Gib mir dein hertz. An allen steten finstv⁶³ mich.‹ Er sprach:

›Bring mir dein man.‹

⁶¹ Dialog mit Christus.

⁶² Dialog mit Christus.

⁶³ Nach finstv: dv.

›Her, ich hab kain man.⁶⁴

›Da bekennstv sein niht. Daz ist dein wil, dein bekantnvs, dein vernvnft,
dein verstantnvs: daz ist dein man, die da raigirn scholten dein fvnf sin, die
5 ich dir geben hab. Vnd wen dv daz dvst mit eim gantzzem zv ker zv mir, so
wil ich ein gen in dein stat vnd wil pei dir bonnvng haben. Ich wil dein
hertz besitzzen vnd wil dein schvlmaister sein, hie in zeit vnd in ewiger
gloria.«

30. Iesv Cristvm zv lob.⁶⁵

›Dv hast mir dein hertz geben. Daz lasz mir, so wil ich daz fleischsein hertz
10 nernen vnd wil dir ein leimein hertz geben.«

›Herre, wahs ist daz leimein hertz?«

›Daz ist, daz dv scholt gedcken, daz dv van leimen kvmen pist vnd wider
zv ertrich birst vnd ie sterben mvst. Daz hab vor deinen avgen vnd ait daz
15 hertz mit godlicher⁶⁶ lieb, als ein haffner in eim offen sein heffen eit. Vnd
welher haffen schetelt vnd zvprochen ist, den birft er hin. Welher gantz ist
vnd klingt, den behelt er, wan er kan wol ein andern machen. Also behalt
gantz dein hertz mir allein vnd niemantz mer, daz ez gantz beleib vnd
vnzvprochen, daz ez wol kling pies an daz ent.«

31. [275r]⁶⁷ Iesv CristVm zv lob.⁶⁸

20. Merck vnd gelavb, wahs dir geben wirt, da hab gelaben an, als daz ez
werlich ist, als wor got hevt am krevtz dot ist.⁶⁹ Merck: Beleibstv in ge-
horsam meim gewalt vnd peheltz meinen gepot vnd die gepot der heilig
kristenheit vnd tregst dein krevtz mir altag nach, so wirt dir geben, wesv dv
25 begerst vnd mer, wan dv begern kanst. Daz wil ich dir geben. Ich wil
machen avs dir ein lvtztern, die erlebten wirt anderev menschen, vnd
dabernackel, da mein vater wannvng inen haben wil, vnd ein petlein der
rve, da ich twen wiel vnd mein heimlichkait mit dir haben wiel. Vnd vil
menschen gepeszert werden vnd bekert werden, daz wil⁷⁰ got mit dir
bvrcken. Dv wirst ein spigel ander menschen inen erlebht werden. Vnd daz
30 wert sich hie an zv heben, wert zv ewig tagen.«

⁶⁴ Katharina ist offenbar Witwe.

⁶⁵ Dialog mit Christus.

⁶⁶ göllicher.

⁶⁷ Lagenwechsel.

⁶⁸ Christus spricht.

⁶⁹ Nach Groteweld, Tab. 84, der 14. April 1419.

⁷⁰ wil fehlt.

32. Iesv Cristvm zv lob.⁷¹

›Hab ein gvt getraven, dir wirt geholfen. Hab ein hoffnvng zv derparm-hertzikait gotz, dir werden dein svnt vergeben. Halt dich zv dem leiden Iesv Cristvm, mit dem vber wintz dv alle dein anvehtvm.«

5 33. Iesv Cristvm.

›Schepf ein rein hertz, gevsz in mich einen neven gaist.«

34. Iesv Cristvm.

›Gib dich mir, lasz dich mir, verein dich mit mir! Vppig mvtbillig enspringt avs eim hoffertiggem hertzzen.«

10 35. Iesv Cristvm zv lob.

›Dv scholt dich hvten vor vppiger er, frevd diesser werlt. Dv scholt nicht vppigklich dein gestalt erzaigen deim *nehsten in czorn*. *Dv scholt nicht sorg-feltig sein.*⁷²«

36. [275^v] Iesv Cristvm zv lob.

15 ›Daz erst: Dv solt ein sein. Daz ander: Dv solt dein hertz zv fried setzzen. Daz dritt: Mit eim stedem avf gezogem gemvt halt dich zv.«

37. Iesv Cristvm.⁷³

›Ich wil dir latein geben. Daz erst, daz dv deiner red verdaht seist.⁷⁴ Daz ander: Dv solt innigesz gepetz sein. Daz trit: Eins lanck mvtigen hertzzen, 20 frolich, gvtig gen aln menschen.«

38. Iesv Cristvm.⁷⁵

›Dv scholt dich halten zv dem liebstem dein. Den scholtv lieben vnd scholt dich mit im vereinen vnd scholt dich im heimlich machen, wan er dein weg gemeszen hat.«

⁷¹ Nr. 32–36: *Selbstgespräche Katharinas?*

⁷² Die unterste Zeile von Bl. 275 ist abgeschnitten. Abschnitt Nr. 35 wurde dort ganz gestrichen und auf einem auf f. 274^v gehefierten Pergamentstreifen von jüngerer Hand nachgetragen. Das Gestrichene ist dennoch gut lesbar. nehsten bis sein von der jüngerer Hand.

⁷³ Christus spricht.

⁷⁴ verdaht seist über der Zeile.

⁷⁵ Christus spricht.

39. Iesv Cristvm zv lob.

›Ge⁷⁶ zv meiner mvter, die wirt dir geben ein zeteln, ein prif vnd ein ler, die scholtv wehalten, die weil dv lebst, vnd scholt dar nach leben.‹

Da ich kam. ›Wies,⁷⁷ ich wils haben, daz dvsz dvst. Daz erst: Halt dich zv dem leiden meins kintz. Die zeit ist kvmen. Halt dich ernstlichen dar zv. Ez wirt dir geben. Vnd wen es dir wirt, so nim ez in groszer dimvtigkait vnd in danckperkait, daz ez dir niht wieder genvmen wert. Daz ander: Gib dein wiln in den wiln gotz. Allez, daz der wil gotz sei, daz lasz dir wol gefahn vnd riht dich dar nach. Daz dritt: Pies fridlich hertzzen, gvtig, frolich gen allen menschen, wan daz nagen der gewiszen, die sevt dez hertzzen, sol vergen. Daz firt: Dv scholt ein genvnck dvn meim kint.‹

›Wahs ist daz, ein genvnck dvn?‹

›Mit dem dv scholt niht vergeszen deiner svnd vnd deinsz vergangen lebens in dem trost, den dv hast, so scholtvs⁷⁸ vor dein avgen haben vnd scholt deiner vbel det niht vergeszen. Daz fvnt: Dv ein gantzen zv ker *czu mir mit herczen, mit gedancken, gemut.*⁷⁹‹

40. [276'] Iesv Cristvm zv lob.⁸⁰

›Daz we der svnden schol niht vber dich gen. Ich wil machen ein fogel avsz dir, dez stim ich gern wil horren. Vnd der heilig geist schol dein tihter sein, vnd ich wil dein fogel havs sein. Wez dv begerst, daz deiner sel gvtz ist, wez dv begerst, ich wil dir geben ein folle maß, ein gehavfte mos, ein vber gender mos ich wil dir geben. Daz dir niht wiszenlichen noch bekentlichen ist, daz schol dir bekentlich werden. Dein himelreich schol sich hie an heben vnd dort ewigklichen weren.‹

25 41. Iesv CristVm zv lob.

Am jorstag.⁸¹ Mir wahs, wie ich stvnt vor dem lieben kindlein. Vnd daz kindlein sprach: ›Wo sein dein anklager?‹

Die rvg wahs grosz. Sie sprachen: ›Gewaldiger rihter, gib vns den menschen,⁸² wan er hat vnsz gedint vnd ist vnser.‹

⁷⁶ Christus spricht.

⁷⁷ Maria spricht.

⁷⁸ scholtvs bis ker ist wegen Schriftspiegelumfangs gestrichen und teilweise abgeschnitten; am oberen Rand von 276' von jüngerer Hand nachgetragen. Das Gestrichene ist dennoch gut lesbar.

⁷⁹ zu bis gemut von derselben jüngerem Hand.

⁸⁰ Christus spricht.

⁸¹ 1. Januar 1420.

⁸² meschen.

- Daz kindlein sprach: ›Zevh ir ab daz swartz kleit, wan ich wahs ein mor.
 Man zoh mir ab, da stvnt als ein weisz kindlein pei zbein iarn. Man legt mir
 an ein rvcklein, daz wahs mancherlei farb, vber daz ein weisz kleit, ein grvn
 krentlein⁸³ avf. Die engel strichen mir vber die avgen, daz die sel die avgen
 5 [276^v] avf det vnd wart gesehen, wan sie wahs plint geweszen.
 Daz kindlein sprach: ›Nim ein strick, pint sie zv mir an daz krevtz.‹
 Die anklager kammen vnd sprachen: ›Dv pist niht ein rehter got. Dv hast
 vns mit gewalt verstoszen vnd hast vnsz die vnsern, die vnser ist, mit gewalt
 genvmen. Wir mvgen zv ir niht kyvmen.‹
 10 Das kindlein sprach: ›Get ir wiederwertiger van mir.‹
 Vnd sich hvb ein gebvdem, ain geschrai. Vnder den wahs einer, der schrai
 gar lavt. Die sel wart dvrsten an dem krevtz vnd begert eins tropfleins der
 gothait avf ir zvng⁸⁴en.
 Maria, die mvter gotz, nam sie pei der hant vnd sprach: ›Ge mit mir avf in
 15 die hoh, so wil ich den fater fvr dich piten.‹
 Mir wahs, sam ich in ainer kappeln wer. Ich sah ein krvtzfigtz denpor.⁸⁵
 Dar nach ward ez, sam got der vater da wer. Maria die knit nieder fvr mich
 vnd hiesz mich auch pidien.
 Der vater sprach: ›Wil sie niemer svnden vnd mich niemer erzvrn, so wil ich
 20 ir geben ein tropfen meiner gotheit avsz meim gvtigem veterlichem hertz-
 zen, daz in ir [277^v] derstirbt alle frevd, er, wollst dieszer werlt, daz ein
 avfsprvnck nimt in daz ewig leben.‹

42. Iesv Cristvm zv lob.⁸⁶

- ›Ach, wie ein gvt nev iar hat dir got hevt geben! Er hat sich dir selber geben.
 25 Dar inen finstv allesz, dez dein hertz wegert, dez dir not ist zv dem ewigen
 leben. Sihstv, dv pist hevt vereint mit got vnd pist ein freiin worden. Vnd
 allesz, daz dv verlorn hast, dein veterlich erbtail, daz ist dir hevt wieder
 geben worden,dez sich got frevt vnd als himelisch her hevt frevd ist im
 ewigem leben, daz dir dein lant wieder worden ist, daz dv verlorn hest.
 30 Frew dich! Dv maht wol sprechen: »Sellig ist der tag, der mir derschin«,
 wan dv stest in genaden vnd wirst tailhaft aller der gvtdet in der heilig
 kristenhait. Wesz dv got pitz, daz deiner sel gvt ist, dez wirstv gewert. Wart,
 ob dir got gvtlich dv.‹

⁸³ krentlein.

⁸⁴ zvng^v.

⁸⁵ denpor: empor, in der Höhe.

⁸⁶ Selbstgespräch Katharinas?

43. Iesv Cristvm zv lob.⁸⁷

›Merck, nim war, der heillig gaist wil wannvng in dir haben. So ist daz zimmer vnd daz gepev inen ir vnd zvstrevt, daz mvsz avsz geworffen werden. Dar zv gehort weisz, vernvftdig, verstanden wercklevt, die dar zv konten, daz daz gemevr vnd die zarg niht scheden nem [277^v] vnd an hvb van oben ab zv prechen. Daz wer weislichen: Pricht man vnden ab, so felt daz ober her nach vnd dvt scheden dem gemevr. Fah ez weslich an, wirf avsz daz ir holtz, ker alle winckel die spinbet avsz, mach mir ein ravn, so wil ich kvmen vnd wil daz havsz selber zirnen mit tebchen, mit gezirt. Ich wil 10 fenster dar ein machen liht vnd wil miten ein sevl dar ein setzzen, die sol van erden avf gen in der first. Dar avf sol ein dach liegen, daz die trvpffen niht hin ein ge vnd regen vnd ez verderb. In daz gepev wil ich dvn allerlei vogel, die schvln nev gesanck dihten, dez dv nie gehort hast. Dar inen wil ich lvst haben.‹

15 44. Iesv Cristvm zv lob.⁸⁸

›Wol avf, flevg mit mir, tavb meinev, lasz vns vnder narvng nemen. Klavb avf linssen vnd kornlich, daz dein kropflein vol werd. Wol avf, wir woln dvrch den walt. Daz klein holtz leit in dem weg. Mahtv dar dvrch gen? Irt ez dich, so trag naher.‹

20 Ich sprach: ›Nein, ich mag sein niht getragen. Ich wil, e ichs trag, e dar dvrch gen.‹

Vnd als wir her gen, da sasz ein evle avf aim pavm mit glessein avgen, sam sie vnsz vnder [278^r] vnderev avgen wolt springen, vnd der tevber spant sein poglein. Wir kammen fvr vnd gingen in ein odev mvl, die reden 25 stvnden stil. Die mvl wahs pavfellig vnd wer ir wol zv helffen geweszen. An der letz wahs ain tir sam ein katz, daz wahs der tevffel. Dar nach trvg der mvlner ein sack in der mvl.

›Wol avf, wir woln fligen in die hoh.‹

Ich sprach: ›Ich kan niht gefligen. Mir sein die flygel gepvnden vnd hangen 30 zben klvpffel dar an, ein ereiner vnd ein messeiner. Ich hab kain hant noch kain messer. Ich kan sein niht erreichen mit meim snebellein, daz ich mich ledig. Lieber tevber, mach mich ledig mit deim snebellein.‹

Da ich ledig wart, da klavbt ich mit meim snebellein die federn an dem flvtachen⁸⁹ gleich neben ein ander vnd flog dem tevber nach in lvst mit

⁸⁷ Christus spricht.

⁸⁸ Dialog mit Christus (Taube und Tauber).

⁸⁹ flvtach: mhd. vetach, Fittich. Auch die Variante flattich ist belegt; vgl. U. Williams, Die Elsässische ‚Legenda aurea‘, Bd. III: Die lexikalische Überlieferungsvarianz. Register. Indices (TTG 21), Tübingen 1990, S. 457.

frevdnen. Mir wahs der tevber zv pald mit dem fligen, mein flvg wahs swer an zv kvmen.

45. Iesv Cristvm zv lob.

- Mir wahs, wie Maria nieder knit for den svn vnd sprach: ›Kint mein, dv
5 hast mich mit fleisz erbelt vnd wereit zv einer mvter, vnd pin erdaht in dem
rat der heilig driffaltikait zv sein vber all heilig, vber als himelisch her dvrch
der lieb willen, der dv dir zv mir erdoht hast vnd die ich zv dir gehabt hab.
So pit ich dich, pit mir dein vater vmb die kreatvr, die avs [278'] dir
gefloszen ist, daz ir gegeben werd, dez sie wegerent ist.‹
10 Der svn stvnt avf mit der mvter. Der vater gab dem svn den apfel vnd den
zepter vnd sprach: ›Heisz sie machen, daz sie dir enlich werd.‹
Vnd der svn der drvckt mir daz krevtz in den rvck: ›Daz mvstv tragen, wildv
mein leiden gebinen.‹

46. Iesv Cristvm zv lob.⁹⁰

- 15 ›Wiltv, daz daz ewig wort mit dir spil?‹
Ich sprach mit schrecken: ›Ja, lieber her.‹
›Sihstv, daz ewig wort wil mit dir spiln. Er wil dein hertz vnd dein sel
wesittzen mit solcher frevd, daz dein sel vnd dein inbendigkait zvfliszen
moht. Er wil dich leren, wie dv in loben scholt, daz ez im ein wol gefaln sei
20 vnd ein er, mit der lieben Klara.⁹¹ Die lert er als ein kindlein vnd gab ir ain
krevtz.‹
Da fil mir zv: ›Daz wort ist nvn zv fleische worden van jvnckfravn leib
Maria.‹

47. Iesv CristVm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁹²

- 25 ›Wiesz, kint meins: Daz ich dich gehaiszen hab, daz scholtv dvn. Dv scholt
frolich, gvtig, minsam hertzzen sein vnd vol pruderlicher lieb. Dvstv daz, so
dvt dir got noch vil genaden, der dv niht waist. Wiesz, ich hab mein kint
gepeten fvr dich vnd hab dir derworben lengervng vnd [279'] frist deiner
tag, vnd got hat an gesehen deinen gtyen willen, vnd wart vnd peszer dich.
30 Ich wil *van*⁹³ dir haben ein fart gen Zen,⁹⁴ die ge hin avsz bvllein vnd

⁹⁰ Dialog mit Christus.

⁹¹ Es wird sich wohl nicht um Klara von Assisi handeln, zumal die Bezeichnung sant fehlt und ein Motiv wie dieses in ihrer Legende nicht vorkommt.

⁹² Maria spricht.

⁹³ van] wan.

⁹⁴ Gemeint ist die Marienwallfahrt in Langenzenn (Kreis Fürth); vgl. dazu N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, S. 98f.

parfsz vnd vnredent. Hab ich niht wol vmb dich verdint vnd hab dir mit lieb her haim geholfen vnd pin ein gvtv huterin geweszen her haim deiner kint vnd vber all? Ich hab dich gehaiszen altag zv mir zv gen vnd wolt dich vnder weszen als ein mvter ir kint. Wesz dir not wer, dez dvstv niht.

5 >Liebew Maria, ich wils aber noch dvn.<

>Ge in frid.<

48. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁹⁵

>Dv hest gern tvgend, genad van got. Ich pin der perg der tvgend, in dem all tvgengt sein vnd van dem all tvgent kvmen. Niemant mag zv dem perg 10 kvmen, wen dvrch leiden. Wer hie niht gern leiden wil, der mvs dort steflich vngemeszen leiden.<

Ich sprach: >Lieber her, dv mir, wie dv wilt. Wehalt mich nevr pei dir.<

>Sihstv mvst geengst vnd verfolgt werden, reht als man ein pal wirft van einer hant in die andern. Er felt an die erden, so hebt man in wider avf. Dv 15 mvst in daz ellend zihen. Dar inen [279^v] wirstv ein hinbvr vnd ein verdrieszen dem menschen vnd dvst doch niemant niht. Dv mvst leiden hvnger, dvrst, frost, hart ligen. Man wil dich avsz werffen in daz wahser. Ich wil mit dir sein, bvr man dich an den grvnt des mers. Verslvnt dich ain fisch, wil ich, er mvsz dich wieder geben vnversert. Wil ich dich in dem mer 20 verderben laszen, da gib dich frolichen ein, wie ich wil. Avch wiel ich dir nemen, daz dv gern hast, da mit wil ich dich webern. Dv mvst vil red leiden van den menschen in diesser stat. Daz wil ich als vber dich verhengen vnd noch mer.<

>Lieber her, mit dir wil ichs als leiden. Peleib nevr pei mir.<

25 49. Iesv CristVm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

Ich wart gefvrt fvr gericht, vnd der fater gab dem svn ein steblein in sein hant. Daz wahs ein klein kindlein, vnd daz kindlein sprach: >Wo sein dein ankager?<

Vnd mich davht, wie ein gantzze finster swartzzer moren kam. Die rvg wahs 30 grosz. Daz kindlein wahs ernstlichen vnd rvft dem engel vnd sprach: [280^r] >Sag an, wie hab ich dir den menschen enpfolhen? Wie hastv sein gewart?< Der engel sprach: >Wahs man mir enpfolhen hat, daz hab ich dvn, vnd hab im alzeit gvtz geroten.<

Man rvft dem zbelspoten vnd sprach: >Wie hastv den menschen pebart?<

35 Der zwelfpot sprach: >Wez mich der mensch gepeten hat, daz hab ich im zv gvt vnd zvm pestem prahrt.<

⁹⁵ Dialog mit Christus.

Daz kindlein sprach: ›Sie hat kain hohziklich kleit. Pint ir hent vnd fvsz, werft sie avsz.‹

O, do stvnt ich in groszem laid. Ich gedacht: ›Lassen mich die engel, so pin ich verlorn, vnd sprach: ›Lieber her, wie dv mir dvst, so host dv reht. Ich
5 weger genod vnd parmhertzkait van dir, wan ich hab vbel dvn.‹ Ich sah hin vnd her, ob mir iemant pei wolt sten, der fvr mich pat. Ich sah niemand.

Da kam die mvter gotz vnd zeigt dem kint daz prystlein vnd sprach: ›Daz prystlein hastv oft mit lvst genvmen. Vnd manche frevntlichev handlvng,
10 die ich dir getan hab, da gedencck an vnd gib mir den menschen, wan er ist mein. Ste avf, lieber svn, hilf mir den fater piten..‹

Daz kindlein [280°] stvnt avf vnd pat den fater. Der vater sprach: ›Ich hab dich nie verzigen. Wez dv pitz, dez pistv gewert.‹ Also wart der svn vnd die mvter gewert.

15 50. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.⁹⁶

›Dv scholt wissen, Katrei, ich pin dein peiht fater, daz dv morgen zv mir scholt kvmen, so wil ich dir sagen, daz die er gotz ist vnd dein nvtz deiner sel ist. Ich weken deinen geprechen pasz wen dv, wahs dir anligent ist.‹
Ich sprach: ›Nain, wahs sol ich pei evch dvn?‹ Vnd ich pant ez gar hoh.
20 ›Ach dv armer slepsack, dv erkenst sein niht. Ez ist dein schad. Waz wenstv, daz ich vmb dich geb? Wie det ich, e ich dich ie erkant vnd asz vnd tranck vnd wahs ein mvnch in meim kloster? Ich het dennoch peiht kint genvnck. Ich het dich langst gern avf geben. Ich hab in dem ior wol drein stvnt vrlabv genvmen vnd hab mir dar nach gedahrt, daz ich gern dar van wer
25 geweszen.‹

Ich sprach: ›Lieber her!‹
›Nvn fint man mer peiht feter wen mich, die als weisz, wol gelert sein [281'] vnd pas wen ich, die lasz avsz rihten, vnd daz ich vnbekvmt weleib. Mir ist niht wol dar mit. Ich wart dar zv genod vnd getbvngen van
30 got mit lieb, mit gehaisz, mit dro, wan got wil sein warten sein van mir. Dv ich mein vermvgen vnd weholt die sel im, dar vmb ist mir gehaissen worden ein lon, daz⁹⁷ ich niht mer beger van got. Wirt mir der lon, so wenvngt mich wol, mich vnd dich schol wol wenvngen.‹

Ich sprach: ›Nein, ich wil niht zv evch.‹
35 Er sprach: ›Ich gepevt dirs pei gehorssam, daz dvs dvst vnd zv mir kvmst, wan ich wil dir sagen vnd vnderweissen, daz die er gotz ist vnd deiner sel sellikait. Wan daz get mir zv hertzzen, dez dv niht bekenst vnd niht waist,

⁹⁶ Dialog mit dem Beichtvater.

⁹⁷ Vor daz: d verschmier.

daz dir got noch als vil genoden vnd gvtz det, dez dv niht entrahtz. Sihstv,
heltz dv dich in gehorssam vnd dvst, daz ich dich haisz: Man sagt van Maria
Madalena, die die engel altag siben stvnt fvrtcn mit in zv singen vnd loben
got, noch mer wil dir got genaden dvn. Sihstv: Sant Antonnis,⁹⁸ia list man
van, daz got grosze marackel⁹⁹ mit /281'/ im det, er vermag noch als wol
mit dir zv bvrcken. Vnd wiesz, volhertz vnd lest niht ab got zv dinen, daz
got noch marackel wirt mit dir bvrcken vnd wirt sich hie an heben dein
himelreich vnd dort ewiklichen wern, daz mannig mensch van dir gepessert
wirt vnd itzzvnt ein teil geschechen ist. Vnd wiesz, daz ich ein tail kint hab,
die nie kain dot svnd getan haben – der ist niht vil – vnd avch vil reiner
hertzzen hab, der ich mich drew. Noch ist mir kains vnder aln mein peiht
kinden van got als wol enpfolhen als dv, dar vmb mir der her den geheisz
dvt dez ewig lebens. Als van dir, ia allez daz ich an meinen kinden ie verlorn
hab, daz wil er mir als an dir welonnen. Dar vmb pit ich got als ernstlichen
fvr dich, daz dich got behvrt, vnd ich vnd dv den lon verdinen. Ia, scholt ich
also mein kraft verzern vmb leiplich gvt, alstv mir nimst tag vnd naht, dv
konst mir niht vergelten mit Nvrmerck noch mit kaim leiplichem gvt.
Daz wolt ich niht /282'/ nemen fvr die er gotz.

51. Iesv Cristvm zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁰⁰

- 20 ·Kint, wesz pegerstv?:
·Her, deiner genaden, deiner parmhertzikait. Dv waist ez wol.
·Lasz dir mein hertzzen sterben zv hertzzen gen, so wil ich dir avch pei
gesten in deim sterben. Daz erst: Dv scholt parmhertzig sein gen armen
menschen. Dv scholt gern geben dvrcb got, als fer dvs host vnd vermaht.
25 Wo dv niht host, gib dein wiln in mitleiden, daz dv ez gern dvn wolst. Daz
ander: Dv scholt dich schicken mit aln dingen, sam dv itzzvnt sterben
wolst. Vnd wahl dv dvn wolst dvrcb got, daz verzevh niht, wen der her
kvm, daz dich nihtz ir, daz dv wereit seist, gern zv sterben, daz dich nihtz
savm, vnd frolichen sterbst mit Kristo. Daz dritt, daz dv scholt daz leiden
30 Iesv Cristvm stetiklichen vor deinen avgen haben vnd stetiklichen dar an
gedencken, reht sam einer gern ein stat gebvn, so siht er die mavr an, wo er
die¹⁰¹ stat aller nehst wekvmen mvg zv der mavr ein zv gen. Also lvg, nim
war meins leidens. Wen dv /282'/ daz gebinst, so hastv ein anfanck der
sicherhait. Daz firt, daz dv scholt laszen allen wollvst deins leibs. Vermei
35 dez! Wan dv kain wollvst deim leib scholt geben, vmb daz wil ich dir geben
ewigen wollvst in dem wollvst dez himelischen paradeis.«

⁹⁸ Wohl Antonius von Padua (ca. 1188–1231), der als großer Wundertäter galt.

⁹⁹ marackel.

¹⁰⁰ Dialog mit Christus.

¹⁰¹ Vor die: d verschmiert.

52. Iesv Cristvm zv lob.¹⁰²

›Wiltv billig¹⁰³ mein dinerin sein, die weil dv lebst, vnd an meim tag mir
dinen mit eim liht vnd xiiii pater noster knient mit avf gespanten arm
peten? Ia, piesz gehorssam dem gewalt gotz, nimer mer wieder in zv spre-
chen mit kaim wort. Riht dein hertz frei vnd ledig avf zv got, hab ein wol
gefahn in allm dem, daz got mit dir bvrckt. Lasz dein wiln in sein wiln,
gedenck, wahs er haben wol. Daz selb volpring mit wol gefahn, vnd voohlert
in daz ent, gvtew werck zv volpringen vnd sich vor svnden mit alm fleisz
hvten. In dem halt dich zv dem leiden vnser hern, avsz dem get daz haisam
10 tranck deiner sel gesvnheit.«

53. /283' /¹⁰⁴ Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁰⁵

›Daz erst: Dv scholt ain sein. Daz ander: Dv scholt wennig reden. Daz trit:
Gib mir dein hertz vnd dein gedancken. Daz firt: Dv scholt danckper sein.
Daz fvnft: Dv scholt dich fernihten vnd ferwerffen, daz dv daz minst seist.«

15 54. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁰⁶

›Daz erst: Dv scholt mit prinender gird pegern aln vngemach zv leiden, dar
inen hab gedylt. Daz ander: Dv scholt dein hertz, dein lieb niemand geben
wen mir. Daz trit: Dv scholt senfmvtig, frölich gen aln menschen sein. Svch
mich mit senvng, find mich mit pelangen, pehalt mich in der lieb, hilf mir
20 mein krevtz tragen.«

55. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁰⁷

›Die zehn stvck sein gewahssen fan jvngen tagen mit dir. Daz erst ist
vnkevsch, als dv wol waist. Daz ander ist zorn zbissen dein eltern, fater vnd
mvter, vnd den erhalten. Daz trit¹⁰⁸ ist ligen. Wen dv ain worhait sagest, so
25 warn zbai vnbör. Daz firt ist hoffart, wen man dich pas dar avf gezogen het
vnd in dein worten vnd wolst niht leiden red. Daz fvnft ist vnstetikait mit
spil deins lebens, itzzvnt mit freidikait,¹⁰⁹ itzzvnt mit vnrehtem travrnen.
Daz sebst ist vnbeishait vnd vnfersihgtkait, wider nvn die kindlein pescheid
sein zv fvrrten, wahs gvt vnd pos ist. Daz sibent, gar /283' / aigenwillig.

¹⁰² Hier spricht eine heilige Person, wahrscheinlich Maria.

¹⁰³ billig über der Zeile.

¹⁰⁴ Lagenwechsel.

¹⁰⁵ Christus spricht.

¹⁰⁶ Christus spricht.

¹⁰⁷ Selbstgespräch Katharinas?

¹⁰⁸ Nach trit: wen gestrichen.

¹⁰⁹ Vor freidikait: fr und Tintenfleck.

Daz aht, dich albeg zv schetzen for den levten gros vnd pesser zv sein, wan
dv fan inen pist gewessen. Dar vmb mvstv ankretig¹¹⁰ sein fan den men-
schen. Daz nevnt, daz dir got gvtlichen hat geton mit einsprechen vnd dez
5 vnenpfenclichen pist gewessen vnd fergessenlichen. Daz zehent, daz dv gar
gnaigt pist gewessen zv essen, zv trincken, vnd mer gnaigt pist gewessen
hin zv pringen den leib wen die sel. Dar inen finst dv dich altag.¹¹¹

56. Got zv aim ewigem wol gefahn.¹¹¹

So ist mir gegenbvtig: »E daz got ain sel mit willen lies ferlorn werden, als
liep sei sie im, e wolt er himelreich vnd ertrich zvgen lossen vnd wider
10 peschaffen. Las dich niht bvndern, wahs in der heiligen drifftalikait ferpor-
gen ist, dez weistv niht.«

57. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹¹²

»In armvt vnd in gedvl t finstv mich, vnd in leiden pehlt ich dich. Sihstv, ez
get niht, als dv wilt wenken. Dv hast mich gepeten, den nehsten weg zv
15 lernen, zv mir zv kymen. So wis, hab ist dir gar liep gewessen. Ich wil
pesehen, ob¹¹³ mein gewalt fvr ge aber der dein. Sihstv: Hab, gvt, er disser
werlt ist dir gar liep gewessen, lieber wen dv dich selber hast gehabt. Sie ist
dir lieber gewessen wen dein man aber deinem kint, fater aber mvter, swe-
ster aber kain mensch. Sihstv, die wil ich dir nemen, wen am notdvrft, wan
20 dv kain gvt /284'/ niht dest. Lies ich dir die zeitlichen hab, so pitz dv mich,
daz ich dich niht peteln las gen. Ich antbvt dir: Ich pin dein got vnd dein
her vnd hab gepetelt. Wolstv grosser sein wan ich? Nain dv, ez mag dir
dennoch lieber sein, wen daz man dich fermavrt het, filleiht dir selber den
dot dvn hest oder ains schemlichen dozt mvst gestorben sein. Ich hab mein
25 kroppen¹¹⁴ in dich geslagen. Ich wil dich niht dem possem gaist lassen. Ez
ist dir gar swer zv leiden xii iar, als lang ich wil. Ez geht niht also zv
derkriegen¹¹⁵ daz ewig leben an dein letzten zeiten, nemstv niht alberlt dar
fvr. Halt dich in mein leiden, daz wirt dir geben, dar inen vber wintz dv die
dinck. Frew dich vnd wein niht.«

¹¹⁰ ankretig: *wohl *angeretig; vgl. angeraten, jemanden verbal oder tätlich angreifen, angeratung, Anfeindung, Frnhd. Wb 1, 1158.*

¹¹¹ *Selbstgespräch Katharinas?*

¹¹² *Christus spricht.*

¹¹³ *Nach ob: dein gestrichen.*

¹¹⁴ *kroppen: mhd. krapfe, krappe, Haken, Klammer.*

¹¹⁵ *derkriegen: md. erkriegen, rlangen, erwerben.*

58. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹¹⁶

›Daz erst: Dv scholt dimvtig sein vnd dich ferwerffen. Daz ander: Dv scholt gehorssam sein deim fater an meiner stat. Waz er dich hais, daz dv. Daz trit: Dv scholt gedvtig sein in leiden.‹¹¹⁷

5 59. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹¹⁸

›Liebew dirn, liebew mait meinew, gib mir dein hertz, dar ein wil ich schreiben.‹

›Iesv, aller liebster herder mein, ich han dirs for geben, vnd gib dirs noch, niht allein hertz, ich gib dir fleisch vnd plvt vnd marck im pein vnd all

10 mein kraft. Daz peger ich, daz daz in deim dinst ferzert werd, vnd gib mir anders wider, daz rain sei.‹

›Dv gibst mir vnd nimst mirs ie wider.‹

›Aller liebster her, hab dirs hertz vnd als dv wilt.‹

›Ich sag dir, wen dv horst den namen Iesv si nenen, so scholtv deinem kne

15 pigen, aber naig mir dein havbt, klopf an dein hertz. Wa dv sihst daz pild meiner mvter, grvs sie mit aim ave Maria, naig [284^v] dem pild, daz wil

ich¹¹⁹ fan dir haben. Vnd wen die anfehvtm kvm dez possen gaist, so mach

ain krevtz zwischen dein prvt vnd sprich: »Iesv, Maria!« so ferlest dich die anfehvtm vnd daz fersvch. Sihstv dez man schein? Den kan kain mensch

20 machen noch geben, wen ich gib in aller der werlt. Also wennig mag dir kain mensch helffen, wen ich allein. Gib mir die er. Dv waist niht, daz got

die svnder also lieb hat, wen sie zv mir kern. Dv pist mir lieber, wan daz dv nie kain svnd hest geton.‹ Zv lob Iesv.

60. Iesv, Maria zv lob vnd zv ern.¹²⁰

25 Ich knit fvr vnser frawn pild vnd pet. Da wart mir gegenbvtig: ›Er sie niht. Dv ir kain er noch kain dinst derpraiten, so wil ich dir kain anfehvtm dvn. Vnd wez dv fan vns pegerst, daz sol sein: ern, gvtz genvnck. Scholstv leben pis an jvngsten tag, so hestv, wez dv pegerst, genvnck. Din dennoch deinem got vnd fersprich dich nihtz gen vns. Dv ir kain dinst niht. Wir sein ir gar

30 feint. Dvrcb sie ist vns vnser gewalt genvmen. Ich wolt, sie wer nie geporn.‹

›Iesv, Maria! Liebew Maria, ich wil dein niht ferlaygen, ich wolt e sterben

dez leiplichen dotz. Geste mir pei an mein letzten zeiten!‹

¹¹⁶ Christus spricht.

¹¹⁷ leidein.

¹¹⁸ Dialog mit Christus.

¹¹⁹ ich fehlt.

¹²⁰ Dialog mit dem Teufel, dann mit Maria.

›Pfvh dich, awbe, awbe, awbe! Sie mag dir doch niht gehelfen. Dv pist vnser, wan vnser ist wol als fil, wir nernen dich mit gewalt.«

›Ich fvrht dich niht. Dir ist dein gewalt genvmen. Liebew Maria, ste mir pei an mein letzten zeiten!«

5 ›Liebs kint, ich wil dir pei gesten trewlichen.«
Maria zv lob.

61. ›Danckperkait,¹²¹ die svnd zv maiden, ist ain grossew tygent for got. Dv scholt wissen, daz die werlt lang fergangen wer, wer mein mvter niht mit meiner gerehnikait. Daz machen die svnd.«

10 62. [285'] Iesv, Maria zv lob.¹²²

›Wies, kint meins, dv scholt mir ain fart dvn gen Travtenhoffen¹²³ vnd zvm Mengerberg¹²⁴ avch ain. Die dv im svmer oder e, wen dv sie getvn mvgst.«

›Liebew Maria, ich wil dar vmb mein fater fragen, ich pin mein selbs niht. In welher mos schol ichs dvn? Wie wilt dvs haben? Mit pristern aber wie sol ichs folpringen?«

›Dein peiht fater wert dirs niht. Dv scholt niht ain gen, daz dich ihtz derschreck. Wies, die frevd, die ich mit meim kint pesesen hab, die wil ich dich ain tail sehen lassen. Vnd, mein kint, pistv an svnt, dv scholt enschlaffen¹²⁵ vnd aller deiner sorg ain gvt end.«

20 ›Zv lob Maria!«

›Dv scholt gen mit gtter gewisen vnd mit wol wedahtem mvt.«

63. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹²⁶

›Sihstv: Sam ain goltzsmit pewert daz golt im fewr zv xxiiij mol, daz pestet, also wil ich dich pewern, ob dv gedvlzig seist.¹²⁷ Pestestv, so wil ich dich

25 horen lassen daz frolich gesanck, wie mich die engel loben.«

›Ach ia, lieber her! Da wart ich fro.«

›Dv wilt daz svv haben, aber niht leiden. Dv hast mir klagt vber dein kneht, dar nach sein meinvng stet, ob ers in ainer gtten meinvng dvt. Dvet er dirs zv scheden, so peleibt ez vngerochen niht, vnd pist als vngedvlzig.«

¹²¹ Christus spricht.

¹²² Dialog mit Maria.

¹²³ Heute Trautmannshofen, Lkrs. Neumarkt, im 15. Jh. Marienwallfahrtsort; vgl. S. 2.

¹²⁴ Heute Möningerberg, Stadt Freystadt, Lkrs. Neumarkt, im 15. Jh. Marienwallfahrtsort; vgl. S. 2.

¹²⁵ ensclaffen.

¹²⁶ Dialog mit Christus.

¹²⁷ seit.

64. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹²⁸

›Daz erstv scholt pegern vnd piten, daz dir got geb ain wor dimvtig grvntfest, dar avf pavyt man all tvgent. Daz ander: Dv scholt dein trost vnd dein lieb in die menschen niht legen noch kain er, frewd, wollvst disser
5 werlt niht pegern. Daz drit: Dv scholt vnder aim goch der gehorsam sten. Daz firt: Dv scholt piten vnd pegern vnder alln menschen vnd kreatvrn ferworffen, fersmeht zv werden, vnd daz man vbel fan dir red vnd dir vbel dv. Daz fvnft: Dar inen pit got vmb gedvl, dar vmb wil ich dir genod dvn, daz dv ez gern scholt leiden. Pit fvr dein mvter itzvnt avf die zeit, die wirt 10 derlost, wildv, wan sie [285^v] ist niht in grossem leiden. Avch wil ich dir mer genoden dvn, daz dv ez gern scholt leiden, daz dein fater vnd dein man, den schol avch geholfen werden fan dir. Dez ist noch niht zeit. Wart der grossen genaden, die¹²⁹ ich dir dv, ob dv niht gern scholst leiden. Dv scholt dich klimpfen vnd avf dich treten lassen sam avf ain bvrklein vnd 15 scholt die er vnd frevd disser werlt farn lassen.« Zv lob Iesv.

65. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹³⁰

›Hevt ist kirchweih im ewigem leben. Ez faren die sel zvm ewigem leben, sam ez snaie. Itzvnt ist ain sel erlost dvrch daz ferdinen Kristi, die fert zv dem ewigem leben. Dv solt wissen, daz die sel for xv iarn mit aim pater 20 noster oder mit aim gytem gedanckem erlost wer worden, vnd sie het niemand vnd mvs got fvr dich piten, die weil dv lebst in zeit. Vnd wen dv gestirbst vnd zv himel kvmst, so pit ez fvr dich, daz dir dein frevd grosser wirt.«

›Ach dv grosser almehtiger got, wie gros ist dein gewalt!«

25 ›Ja, sihstv niht, wie mein gewalt vnder gangen ist, wie man mich gefangen, geslagen vnd gestossen hat? Wie ist mein gewalt vnder gangen dvrch dez menschen willen!«

Zv lob Iesv.

66. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹³¹

30 ›Die erst kirchweih, da scholtv pei sein vntz an daz letz vnd scholt piten fvr dein mvter, so wirt dir genad getan. Wis, ain sel, die pei got ist, wen die pit fvr ain menschen, daz derhort got e, wen daz all werlt pet fvr ain mensch. Pet, wart, ob dir got gros genad hab getan vnd dir noch mer wirt getan. Die

¹²⁸ Christus spricht.

¹²⁹ Vor die: d verschmiert.

¹³⁰ Dialog mit Christus.

¹³¹ Nr. 66–70: Christus spricht.

fvr dich piten, den geholfen wirt avs dem ferdinen Cristi, sie wissen wol,
wen in geholfen wirt, fan wem, sie wissen aber niht, wen.¹³²

67. [286⁷] Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

›Dv scholt dich peihten, so wirt als dein dinck pezser. Vnd wies, daz dv mit
5 ain ander zv fal kvmen werst vnd dich der tevfel vber bvnten het, daz dv ie
avs ainer svnt in die andern gefahn werst, als er dich vber bvnden hat mit
dem zorn. Dar nach wer vnkevsch kvmen, dar nach ferzagnus. Aber dein
peichtfater hat gepeten fvr dich, vnd dez ist dir got willig dvrcn in, gleicher
10 weiz als vnser her pat sein himelischen vater fvr sant Peter, da er sprach:
»Peter, ich hab fvr dich gepeten« (vgl. Lc 22,32). Also hat er den leichnam
Kristi geopfert fvr dich in dem segen, avf altar, im wandeln vnd im en-
pfahen. Weistv niht dein vnstetikait deinz leben, daz dv for mer ab getreten
15 hast, wen dv an fingst, dich zv pezsren, vnd dar inen niht lang peleibst? Dar
vmb pies weis vnd fvrsihtig vnd ain kintlichew forht in deim leben. Vnd
wahs dich zv svnden pringen mag, da hvt dich vor. Wies, dein peiht fater
weiz wol, wie dv pekort pist fan dem tevffel. Er hat ain langen tag gehabt,
als er dirs selber sagen wirt in der peiht. Er ist deiner sel mit trewen. Vnd
hast niemand, der got als fleiszig fvr dich pit, als lang dirn got lest, so
ferpezserstv sein niht. Dar inen ferdint er daz ewig leben vnd dv mit im,
20 wiltv selber. Zv lob Iesv.

68. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

›Wen dv mit zorn reden wilt, daz ez dir her get, so gedenck: »Nain, ich wil
sein niht dvn«, vnd straf dein vntertan avs pruderlicher lieb vnd avs kaim
zornigem hertzzen. Gedenck gar eben, wahs dv reden wilt, daz deim neh-
25 stem kain ergerlichkait oder kain zorn pring avs der red, die dv dvst. Wo dv
daz ferstest in dir selbs, daz vbel dar avs kvm, so meid die red, las vnder
wegen vnd enpfilhs vnserm hern. Pis weis, fvrsihtig deiner red vnd ken
deinew wort, wahs dv redz, vnd schaw sie in dir selber.«

69. [286⁸] Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

30 ›Dv scholt wizsen, daz dv in den drein wochen fil genad verlorn hast, der dv
niht derkenst, die dir got getan het.¹³² Daz macht dein zorn vnd dein
vndanckperkait vnd dein aigenner wil, daz dv den niht zvm pestem kerst.
Wies, scholstv ez pvzsen die drei wochen, daz dv die zeit vnnvtzlich ferzert
35 hast, nach gerehtikait piez an jvngstem tag: Avs wasser in fewr hestv zv
pvzsen der genaden, der dv dich peravbt hast, die dir fremd worden ist. Dar

¹³² hest.

vmb leid, lig hart, trinck trvbs tranck, sitz allein in dir, trawr vmb dein
gemaheln Iesv Cristvm, den dv verlorn hast mit dein svnten.
Zv lob Iesv.

70. »Sich an den krevtzzigten Kristvs. Er wil dir noch gvtlichen dyn. Las
den lvst mit dem trincken dvrch mein willen vnd dvrch sant Endres willen,
5 dez abent ist,¹³³ so wil ich dirs vergeben, daz dv lang gelegen pist vnd zornig
gewessen pist vmb ain solch klains dinck. Wiez, die kintlein stilt man leiht
mit aim epfellein, mit aim gytem gedanck.«

71. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹³⁴

»Liebs kint, wahs hostv fan mir? Leib, leben, er vnd gvt. Ich gib vnd nim,
10 gelavbstv sein, ez stet in meiner hant.
»Ja, ich gelavb, daz dv als vermaht zv geben vnd dester miner niht host.
»Eia, war vmb dvstv wider mich, fvrstv niht mein gewalt? Ich moht dich
toten, wen ich wolt. Ich hab dir ewig pein zv geben oder ewig leben. Dv
15 sein nimer! Sihstv, daz gehorsam pist gewessen in dem slahen, daz hat dich
zv hvlden prahrt, daz dir wider genod wirt geben. Itzvnt pin ich milt vnd
gvtig vnd leiht zv der piten, mer wen ander zeit.«

72. [287'] Iesv zv lob.¹³⁵

Mich hat angefohten, ich sei pehaft her wider.
»Dv scholt sein niht gelavben, anders ez wirt dir wor. Dv solt wizsen, daz
20 dich der feint gern fan sinen preht den worten, daz dv gehindert bvrst an
aim pezsern.«

73. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹³⁶

»Dv scholt wizsen, daz dein tahter zv offnner scharn kvmt vor der werlt
oder dv mvst sterben, der zbeier ains.
25 Ach liebster her, wie swer mir daz ist! Ich scholt nimer fro werden.
»Daz dv niht fro pist, daz ist niht bvnder, wen dv gedenckst, daz dv ie
sterben mvst vnd der gerehikitait gotz niht entbeichen maht vnd die worhait
ist hie vnd die zevgen sein hie vnd die rvg ist groz. Wo sein den deinem
30 gtew werck? Wahs hastv gvtz dan? Dv hast niht kloster gestift aber pavyt
tvgent? Zevhs fvrher! Avbe! Wen dv eben dar an gedehest, die zeit nehent

¹³³ 29. November 1420.

¹³⁴ Dialog mit Christus.

¹³⁵ Selbstgespräch Katharinas?

¹³⁶ Dialog mit Christus.

- vmb dich. Dv maht dem gewalt gotz niht engen. Ach, wahs ist der svnden,
 der dv niht zv peiht kymen pist vnd der dv dich niht derklagt hast, als dvs
 pegangen hast, in welher meinvng vnd sins dvs pegangen hast in der svnt
 vnd wahs dich dar zv prahat. Da ist kain parmhertzikait niht.¹³⁷
- 5 »Ach her, ich pin verdamt mit deiner gerechtikait.«
 »Verzag niht! Der hevt vngereht ist, der wirt morgen gereht. Die weil dv in
 der zeit der genaden pist, savm dich niht, die zeit ist kvrtz. Ach, wo sein
 dein tvgent, die dv mit dir pringst? Der hastv kainew, wen daz dv red sellig
 pist, daz leitz dv niht gern. Wahs verdinstu? Sihstu dimvtigkait, gedvt,
 10 gehorsam, weishait, vernvft, gotlichen forht, gelassenhait, fridlichkait, war-
 hait, parmhertzikait? Der tvgent an ain ander vil ist vnd ie ain tvgent vber
 die andern tvgent ist. Als mange tvgent als manger edeller stain ist dem
 menschen geben vor got. Die stain werden in golt gelegt, daz ist gotlicheuw
 lieb, daz levht vor dem amplick gotz klerlich, ie ain stain vber den andern,
 15 als sam karfvnckel, rvbin, iaton,¹³⁷ dimvt,¹³⁸ saffir, pallast.¹³⁹ Als ie ain stain
 edeller ist, als ist den tvgent avch, da mit ain sel geklait wirt. Der tvgent
 sint¹⁴⁰ /287^v/ kainew an dir.«
 »Ach her, wie klain wirt mein lon in dem ewigen leben! Dv geriht gotz, wo
 schol ich peleiben?«
- 20 »Halt dich in mein leiden. Daz wescht die svnt ab mer wen kainerlai. Dar
 inen irt der pos gaist mit mancherlai¹⁴¹ einfeln, wo er mag.«
 »Ach her, sol ich mich van dir scheiden! Lieber wer mir, ich wer nie mensch
 geporn.« Zv lob Iesv.

74. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁴²
- 25 Ich gedoht in mir selber: »Ach, daz wolstv, lieber her, daz ich gelebt het, da
 dein mvter Maria geporn wart. Wie gern wolt ich ir kinsmair sein gewezzen,
 wie mit grossem fleis wolt ich ir gewart haben, dez edeln sarchs!: vnd
 gedoht: »Ach, ich wolt sie pat haben, an meim arm tragen haben, itzzvnt
 wolt ichs kvst haben in ir mvndlein. Wie wolt ich mir also wol lazsen sein
 30 mit ir vnd gedoht an mancherlei handlvng, die ich gedvn wolt haben, aber
 ich pin sein niht wirdig.«
 In dem selben wart mir gegenbvrtig: »Kint, in dem gedencken sein kavm
 zbei in aller der werlt. Ich wil mein kint fvr dich piten.«

¹³⁷ iaton: vielleicht eine Verballhornung von mhd. jächant, *Hyazinthe, blauer Edelstein*.

¹³⁸ dimvt: *mhd. diamant, diemant*.

¹³⁹ pallast: *mhd. balas, balax, eine Art blasser oder weißer Rubin*.

¹⁴⁰ Von sint ist nur das s zu lesen. Der Rest ist abgeschnitten.

¹⁴¹ n in mancherlai über der Zeile.

¹⁴² Dialog mit Maria.

›Ach ia, liebew mvter, pit fvr mich. Ich peger niht gold noch silber noch grozser er diesser werlt, ich peger tvgent. Her, sich an mein notdvrft, daz ich sein nodvrtig pin.‹

›Nim dir fvr fir tvgent, da wil ich mein kint vmb piten, daz er dirs geb. Daz ertrich flevst itzzvt mit parmhertzgkait, vnd wez man mich pit, verzeih ich niemant. Als vol genaden pin ich van got, daz ich niemant versagen mag.‹

Do pegert ich dimvtigkait, kavschkait, fridlichkait, gedvlt vnd gehorsam.

›Dir wer noch not weishait, fvrsihtkait, stetikait deins lebens. Iedew tvgent 10 hat siben tvgent an ir. Sie werden dir geben avf daz new iar.‹

75. {288'} Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁴³

›Wies, daz ertrich ist vol parmhertzikait.‹ Vnd mir wahs imer mer, ich wolt ez avz schreien. ›Wiez, daz dv lest dvrch mein willen, ez sei an gewant, ez sei an schen kvrsen, an wernltichen ern, an hevssern, an lvst diesser werlt, daz 15 wil ich dir schir wider geben in grossern ern in gennner werlt. Ach, wie schon wirstv geklait werden! Volhertz! Sallomon in aller seiner wirtschaft ist niht also wol geklait gewezen. Ich wil dich sein als dergetzen. Frew dich!‹

Vnd mir wahs, sam ich schreien wolt: ›Daz ertrich ist vol parmhertzikait, der leichnam ist grob, er hat sein niht gewant, er mag sein niht wol tragen.‹ 20 Iesv hilf vns.

76. Iesv, Maria zv lob.

An der Krist naht zv fesper.¹⁴⁴

›Kint, pet mir ain krentzlein, hvndert awe Maria. Sihstv, heintz wirt mir ain pesvnder krentzlein avf gesetz, daz svst vber iar niht ist, wen avf die naht. 25 Vnd got der fater spricht: ›Liebew tochter, ich danck dir, daz dv mir mein svn geporn hast, mir zv ern, der kristenhait zv hilf.‹ So fal ich avf meinen knie vnd sprich: ›Lieber vater, ich danck dir, daz dv mich zv ainer mvter peschaffen hast, so wirt mir geben gewalt in himelreich vnd avf ertrich.‹ Sihstvs, ain besvnder frevd mit gesang wirt mir derpoten fan aln heillig 30 wider: erst die alt fetter, die zwelf poten, peihtiger, die marterer, die lieb jvnckfrawn, iedlich ain pesvnder gesanck, da mit sie mich loben.‹ Ach mvter gotz, wol dich wart, daz dvs die mvter gotz worden pist. Wie ert dich die heilig kristheit! 35 Dez drew ich mich. Solt mich die kristenhait niht ern, nvn ert mich mein kint.‹

¹⁴³ Christus spricht.

¹⁴⁴ Dialog mit Maria am 24. Dezember 1420.

›Zv lob Maria!‹

›Wies, daz dv pist fan der triten rvten Jackob geporn, daz ist mein gesleht,
daz west dein fater Nicklas wol. Dar vmb wan dv avs meim gesleht geporn
pist, so pistv mein.‹

5 77. [288^v] Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁴⁵

›Wo ist er, den mein sel liep hat? Ich wolt mit im in garten gen vnd opfel
prechen. Ich wil mit im feial prechen. Ich wil im weis ligēn¹⁴⁶ prechen vnd
wil im machen ain krentzlein.‹ Zv lob Iesv.

78. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁴⁷

10 Mir pegegent ein zorn vnd zornige red. Dez danckt ich got vnd sprach: ›Dv
liebs kindlein, dv prichst nvn opfel mit mir, vnd wolt gewaint haben. Do
gedoht ich: ›Nain, dv gewainst dollast¹⁴⁸ zaher, las dvrch got, got zv ern, zv
lob got.‹

15 Da wart mit gegenbvrtig: ›Ge zv dem teffellein. Kvs, so wirt dir geben deim
man, pegerstv sein xl tag in der pein, die er prinen mvst, ledig gesagt.‹

Ach, da danck ich got vnd wart fro. ›Ich wil halt gern leiden, lieber her, wen
dv mir vmb ain sotein kleins dinck solch genad dvst. Ich wolt, lieber her,
daz ich all mein tag nie zornig aber vngedvldig wer worden. Ach, wahs het
ich ewig lons verdint, dez ich geroten mvs, daz gedvlt als gros dvgent ist!‹

20 Ich begert fan got: ›Lieber her, ich pit dich, sei dein lob vnd dein er. Ob ich
vnreht pit, so vergibs mirs. So pit ich dich: Ich getraw zv deiner parmhertz-
zikait. Dv habst mir mein svnt vergeben, vergib mir pein vnd pvs.‹

Mir wart gegenbvrtig: ›Ich mvs meiner gerehikait ain genvng dvn. Hvtz dv
dich vor svnden, so wirt dir genedig geschehen. Felstv wider in svnt, so we
25 dir wart, daz dv ie mensch warst.‹

79. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁴⁹

An sant Johens tag¹⁵⁰ vnder dem amp,¹⁵¹ da wart mir gegenbvrtig ain tail
meins vergangen lebens, daz ich avf den selben tag getvn het. Ich gedoht:
›Lieber her, [289^v] hilf mir, daz sein niemer geschech an mir.‹

¹⁴⁵ *Selbstgespräch Katharinas.*

¹⁴⁶ *ligen.*

¹⁴⁷ *Dialog mit Christus.*

¹⁴⁸ *dollast: mhd. tol, dol, töricht, unsinnig.*

¹⁴⁹ *Dialog mit Christus.*

¹⁵⁰ *27. Dezember 1420.*

¹⁵¹ *amp: mhd. ambahte, Gottesdienst.*

›Wie schol ich dir helfen? So trinck kain wein mer.
›Lieber her, so mvz ich sterben.
›Eia, nvn hastv kain getrawen, daz dvs mgst lazsen, vnd dv mainst doch
kain dot svnd wieder mich zv dvn. So wiz, daz trvnkenheit ain havbt fraw
5 aller svnd ist, dar avs all svnd enspringen, vnd scham vnd schant for got vnd
for der werlt ist vnd kain weishait da pei ist. Dv dich sein ab, so werden dir
ander tvgent dester e geben. Sich an, wie hat dein got vnd her gallen vnd
essig trvncken vnd die pres treten dvrch dein wiln. Vnd prich dir ab, so wil
ich dein helfer sein.«

10 80. Iesv zv lob.¹⁵²

Ich knit in vnser frawn kapeln. Da wart mir gegenbvtig: ›Knie wieder
nieder. Sihstv mein kint? Der schol dein gemahel sein. Er ist vntotlich. Er
mag¹⁵³ dir wol helfen. Ich pit mein kint fleissig fvr dich. Als oft dv ge-
denckst, ain andern man zv nemen, als oft hastv ain dot svnd getan groslich
15 wider mich.« Maria zv lob.

81. Iesv zv lob.

An der kindlein tag¹⁵⁴ zv naht an ainer samstag naht, da wart mir gegenbvr-
tig: ›Itzzvnt farn fir sel zv dem ewig leben: zbei kindlein vnd ain man vnd
ain fraw, sein fan Prissen.¹⁵⁵ Die mvzsen got fvr dich piten, die weil dv
20 lebst. Wart der grozsen genaden, die dir got dvt.«

82. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁵⁶

An der mantag zv naht vor¹⁵⁷ iors abent, da man zalt xiiij hvndert vnd daz
xxj iar ein ging nach Krist gepvrt,¹⁵⁸ da wart mir gegenbvtig: ›Wies, kint
meins, [289^v] ich wil dir dein hertz zvreiben vnd zvprechen vnd bvrgen,
25 wie ich wil.«

¹⁵² *Maria spricht.*

¹⁵³ mag mag.

¹⁵⁴ 28. Dezember 1420. Nach Grotefend, Tab. 67, handelte es sich tatsächlich um einen Samstag.

¹⁵⁵ Brixen? Nach H. Oesterley, *Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters*, Gotha 1883 (Neudruck Aalen 1962), S. 92, ist die Schreibung Prixsen in Nürnberg belegt.

¹⁵⁶ *Dialog mit Christus.*

¹⁵⁷ Nach vor: oberst abent gestrichen.

¹⁵⁸ 30. Dezember 1420. Nach Grotefend, Tab. 67, handelte es sich tatsächlich um einen Montag.

- ›Lieber her, bvrgs, prichs, wie dv wilt, dez hastv vollen gewalt. Ich hab dirs vor geben vnd gib dirs noch.‹
- ›Sihstv, ich wil zvprechen, zvreiben vnd wils in mein apendecken stozsen vnd wil ez missen¹⁵⁹ vnd machen, wie ich wil.‹
- 5 ›Her, daz hostv vollen¹⁶⁰ gewalt.‹
- ›Die apendecken, daz ist mein leiden, daz wirt dir geben zv dem nevm iar. Flevh in die hol meins hertzzen vnd verpirg dich an dein letzten zeiten. Wies, dein peihtfater wirt dir vnsern hern derlavben avf daz new iar. Als war daz ist, so scholtv, wen dv enpfehst, piten, daz er dir geb prvderlichew 10 lieb vnd gotlichen lieb vnd ain prinendew begird, aln vngemach zv leiden. Daz ist niht kleiner tvgent drei, die wil ich dir geben. Sihtv, itzvnt fert dein mvter zvm ewig leben vnd ist for dem amplick gotz. Ia, hab kain zbeiffel dar an.‹
- Vnd ich wart wainen vor frevden vnd danckt got.
- 15 ›Sihstv mer, got hat dir pain vnd pvs vergeben. Stvrbst dv itzvnt, so fvr die sel avs mvnd in daz ewig leben. Doch mein gerechtikait wil fvrgangk haben, daz wer ain klein strof mer. Dv scholt wizsen, daz dv als heint ain an der naht vber xij iar dot vnd lebendig pist ain stvnt vor miter naht aber ain stvnt dar nach. Vnd dein peiht fater lebt niht lang nach dir.‹ Zv lob got.
- 20 83. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁶¹
- Am iors tag¹⁶² for fesper form sackramet da wart mir gegenbvrting: ›Liebew Tucherin, dv sebst gern, daz deim man genod geschech, daz im geholfen bvrd.‹
- ›Ach ia, lieber her, wer dein, dez begert mein hertz vnd mein sel fan dein 25 genaden, daz dv im genedig werst [290'] vnd vns vnser svndig leben, daz wir gefvrt haben vnd daz mein schvld ist, dez las in niht dengelten vnd dv im genad.‹
- ›Itzvnt sehstv gern, daz ich in mit ain ander derhvb avs pain. Mich erparmt dein trevs hertz.‹
- 30 ›Lieber her, wahs dein genad vnd dein wil sei, ich beger niht mer.‹ Da wart mir gegenbvrtdig: ›Sihstv, ains elnpogen hoh wirt er derhaben avs der pain, die er miner hat wen for.‹
- Da wart ich wainen for frevden vnd danckt got vnd sprach: ›Lieber Iesv, dv hast mir ain gvtz nevs iar geben. Ich weiz kain leiplichen man, der mich 35 also begaben moht. Ich wolt, daz dich all menschen lieb heten. Vnd het ich

¹⁵⁹ missen: *mischen*.

¹⁶⁰ wollen.

¹⁶¹ Dialog mit Christus.

¹⁶² 1. Januar 1421.

gewist, daz dv mir also gvtlichen hest getan, ich het mich sein gefrevt.
Zv lob Iesv.

84. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁶³

Ich pegert: ›Lieber her, gib mir dein leiden.‹

5 ›Ez wirt dir geben. Aber dv mvst noch mer haisser zeher dar vmb wainen,
wan ez niht ain kainen gab ist. Wem ichs gib, in dem fint man all tvgent,
der aim menschen not ist. Vnd ist ain schvl, dar inen man lernt vnd geof-
fenbart wirt, daz svst dem menschen verporgen ist. Ich wil den stam meins
krevtz in dein hertz stozsen. Vnd wies, wem ichs gib, daz der mensch kain
10 dot svnd mag getvn.‹

Vnd ich arm svnderin gedohet: ›Lieber, zvstost dv mir mein hertz, so wirt ich
lavit schreien.‹ Also grob wahs ich.

›Nain, dv stirbst niht dar fan.‹ Zv lob Iesv.

85. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁶⁴

15 Am nehstem tag nach gorstag,¹⁶⁵ als ich zv kirchen ging, da wart mir
gegenbvrtig:

›Dv pist mein gespvntz vnd pist mir vermehelt worden. Vnd wez dv bedarf,
dez scholtv [290v] haben foderlichen, pas wen dvs ie gehabt hast. Ich
vermag wol. Dv hast mich lieb. Ich wil dich avch lieb haben vnd wil dir
20 geben, wez dv begerst, daz deiner sel gvt ist.‹

Da danck¹⁶⁶ ich got vnd gedohet: ›Lieber her, daz wer gvt, daz die sel an get.‹
Zv lob got.

86. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁶⁷

Mir wart gegenbvrtig, ich het ain krevtzlein in der hant.

25 ›Dv scholt mich niht kvssen an mein mvnt. Dv pist sein niht wirdig, wen
mein mvter allein. Halt dich zv den fvzsen mit Maria Madalena, da laz dich
an genvngn, vnd flevh zv meim gytigem hertzen. Verpirg dich dar ein an
dein letzten zeiten. Flevh hinder den schaden meins krevtz, hilf mirs tra-
gen.‹

¹⁶³ Dialog mit Christus.

¹⁶⁴ Dialog mit Christus.

¹⁶⁵ 2. Januar 1421.

¹⁶⁶ danck über der Zeile.

¹⁶⁷ Christus spricht.

87. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

An der freitag naht vorm oberst tag,¹⁶⁸ als ich in mein stvblein kam: ›Sihstv, dein peiht fater ist gegenvrting.‹

›Ach dv armev svnderin, wahs hostv getan wieder got, daz dv als grob piest vnd also vnempfengklichen! Wies, daz ich hab fvr dich gepeten vnd hais zeher fvr dich gewaint. Vnd gehab dich wol, dv hast die genad wieder fvnden. Dv hast in als werlichen pei dir, als Maria vnder irm hertzen vnd als er an dem krevtz gehangen ist.‹

Aber ez wahs mir niht als enpfint, sam vor wahs.

10 ›Dv scholt wizsen, daz ez dir nimer also offenspar schol werden, wen ich kvm. Ez schol dir wol wieder farn hie vnd zbliesen der fasten, so dv sein aller minst getravst, in ainer kirchen an ainer predig vor aller mennicklich, daz dv lavi schreist, ein ret gvtz, daz ander pos. Daz mvstv [291'] leiden vnd mvst mein nerlein sein.‹

15 ›Ach, lieber, wie schol ich mein dingen dvn? Schol ez vor der werlt also geoffenbart werden? Ich dar meinen avgen niht mer avf heben vor der werlt, wen ez geschiht.‹

›Nain, dv wolst sein niht avf nemen vor deim vater, dv wiederwertiger, so mvstv offenlichen leiden, schvln xv tavssent menschen behalten werden 20 dvrch daz verdinen Kristi vnd mancher¹⁶⁹ sel geholfen werden. Als dv vor piest gewezen ain pos ewen pild deim nehsten, also mvz ez nvn verkert werden.‹ Zv lob got.

88. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁷⁰

›Lieb kint, wie pist dv also vnleidenlichen mit kreisten vnd ehtzen vnd mit klagen? Ich hab dvrch dein wiln gelieden grozzen wetagen vnd groz leiden vnd hab mein mvnt nie avf getan, och aber we. Leid gvtlich dvrch mein willen vnd pies frolichen, ich wil ez an meim bvnden zv gelt nemen.‹

89. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.

›Itzzvnt farn drei sel zvm ewig leben, vnd daz Angnes Kastnerlein¹⁷¹ solt die 30 dreissig gar gewezen sein. Nvn werden im die xiiij tag gelazsen dvrch daz verdinen Kristi. Vnd ez kvmt dir zv avgen vnd danckt dir, vnd mvzsen got fvr dich piten. Wart der grozsen genad, die dir got dvt. Geleicher weiz zv

¹⁶⁸ oberst tag: *Epiphania (Erscheinung des Herrn, Dreikönigstag)*. Nach Grotewold, Tab. 36, der 4. Januar 1421.

¹⁶⁹ macher.

¹⁷⁰ Christus spricht.

¹⁷¹ Eine Agnes Kastner ist 1397 in Nürnberg bezeugt. Sie erscheint in einer Urkunde, in der der Erwerb von Nutzungseigentum an einem Haus durch sie festgehalten wird (Stadtarchiv Nürnberg, AN, A 1, 1397 Nov. 10).

nemen pei werntlichen dingen: Ain grozser her, den man pit, der gebt vns die sach, vnd er antbvt vnd spricht: »Daz wil ich dvn dvrch meins diners wiln aber dinerin«, vnd nent den selben. Also zevht dich got zv im. Dez scholtv im dancken vnd scholt in wieder lieb haben.«

5 90. [291^v] Iesv zv lob sein lieplichen fvñen bvnden.¹⁷²

›Ker dich her vmb vnd sih avf an die taffeln, wahs dv dvn habst. Sich sie noch mer vnd lenger an, dv die avgen avf. Sihstv dein zevgen? Wahs hostv dvn? Dv pist prvchig an mir worden oft, vnd hab dirs vergeben. Dv scholt sein aber niemer dvn. Dv scholt dich selber niht rechen an dem kneht,
10 dergib mirs ain genvngen. Hais dir dvn, als dvs den in deim sin host. Dvstvs, so wil ich dir dein pvrgen ledig sagen, daz dv an dein letzten zeiten fan mir kain peinivng scholt haben, wen als fil fam possem gaist. Dez wil ich dir mein mvter zv pvrgen setzzen.‹

91. Iesv zv lob.¹⁷³

15 ›Dv scholt wizsen, wen die sel ab gepvst haben, so kvmen sie in daz leiplich paradiseis. Da mvzsen inen sein, ainew lenger wen die ander, vnd sehen do die verlvst dvrch Adam, die haben sie wieder fvnden. Avch scholtv wizsen, daz dein man wieder erst in solchem grozsem leiden wahs, ainer geleffen¹⁷⁴ hoh vber daz havbt, dar nach wart ez vntz an den hals, nvn ist ez worden
20 avs dem verdinen Kristi, als lang ez zbiseller¹⁷⁵ ist. Wart der grozsen genaden vnd sein got danck.‹

92. Iesv zv lob.¹⁷⁶

›Liebew mait, dv armer slepsack, wie hat dein peihtfater hevt also gar pekv-mert gewezen fan dein wegen vnd manchen haissen zaher gewaint. Ach,
25 wie pekvmersv im sein hertz. Fater vnd mvter vnd all die menschen, so ist im niemand, der im also nahent zv hertzzen ge. Er hat sein notdvrft gar ain kleins gezsen. Er pegert fan got: »Ach lieber her, daz dv [292^v] mir sein also willig piest, daz ich mein hertz also pekvmern schol. Nvn fint man mer paffen vnd mvnch hie, doch her, dein wiel schol an mir derfvlt werden, dv

¹⁷² Christus spricht.

¹⁷³ Christus spricht.

¹⁷⁴ geleffen: vgl. mhd. glavin, glevin, glefe, ‚Lanze‘, später auch ‚Speerlänge‘ als Maßbezeichnung, vgl. DWb IV 1,4, Sp. 7932.

¹⁷⁵ zbiseller: mhd. zwiselec, zwiseleht, gabelförmig, vgl. auch die Bedeutungen von ‚zwieselig‘: ‚Beinansatz‘, ‚Scham‘, ‚Schoß‘, mundartlich auch ‚Unterleib‘, DWb XVI, Sp. 1166.

¹⁷⁶ Selbstgespräch Katharinas?

pist mir sein willig. Ich schol also derlieden werden am nehsten svntag nach oberst tag.“¹⁷⁷

93. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁷⁸

„Dv scholt wizsen, daz die fvnf sin dez menschen gen avz den kreften der sel. Wiez, daz die myter gotz mancher¹⁷⁹ sel hilft mit irm gepet, daz sie gehalten wirt, wan got verzeiht¹⁸⁰ sie nihtzzen. Aber die gerehkitait gotz fvrganck wil haben, so wirt ir ir piten penvmen, daz sie sein niht pegert wieder den wiln gotz. Daz derkent sie in dem spigel der heilig driefaltikait wol, wan ir ist gewalt geben worden in himelreich vnd avf ertrich. Ach, dv scholst pegern, daz dir got geb ain tropflein dez svsen honig saims seiner gothait. Ach, wen dv dez inen bvrst, wie svs wvrt dir als leiden zv leiden. Wen dv dez enpfvntz, wie frolichen bvrd dein hertz, daz dv kainez pitern dings nimer ahtes.“ Zv lob Iesv.

94. Iesv zv lob sein lieplichen fvnf bvnden.¹⁸¹

„Ach wahs wil dir got noch genaden dvn. Man fint ain klosnerin, die xxx iar in ainer klossen ist gewezen, der ez noch verporgen ist die genad, die dir got dan wirt.“

Ich gedoht an die, die got avz erwelt hat zv ewigem leben vnd zv ewiger pein, vnd gedoht: „Ach her, schol ich mich van dir scheiden? So geschach mir nie so laid vnd hvb an vnd wart dvrch prechen mit wainen.

Dar nach wart mir gegenbvtig: „Ich wil [292^v] dich zv meiner wirtschaft laden. Dv scholt mir die fvs wahschen mit Maria Madalena, so wil ich dir vber flvssig wazser, vnd scholt mein kint sein, wildv selber.“

„Lieber her, laz mich dein kint sein vnd piz mein fater, vnd laz mich niht van dir scheiden. Ich wil als daz dvn vnd als daz leiden, daz dir lieb ist, als ver vnd ichs vermag.“ Zv lob Iesv.

¹⁷⁷ Nach Grotewald, Tab. 36, der 13. Januar 1421.

¹⁷⁸ Selbstgespräch Katharinas?

¹⁷⁹ macher.

¹⁸⁰ ver in verzeiht verschmiert.

¹⁸¹ Dialog mit Christus.

ist der lieb ich dir die zelle habe ich nicht da
 mich das ich dir nicht geben lasse gern ich darbietet
 dir ich will dem Gott und dem heil und Gott gebeten
 weder grässer sein weder ich allein do ich will dir
 demnach lieber seyn wenn du mich dir formet
 ist fallt dir selber den Gott dem Gott oder
 dir wagen liege das wirst gescheben sei ich habe
 mein Tempel in dem geistigen ich will dir nicht
 dem possem Gott lassen es ist dir gut fuer zu
 haben ich ist dir Lang ich will es get nicht
 das zu der frage das ausg lebet in dem letzten
 kleinen romps nicht abhebt der fur spult dich in
 mein hirten das wird die geben das men aber
 wirst du die Dicht fuer dich und men nicht

du zu lob fain liebliche prouf bilden das auf du schalt
 du wirst seyn und das formet der bader de phalt
 gehoffen seyn dem Gott in meiner fahrt will er das
 das du das mit de phalt gedulig seyn in hirten

du zu lob fain liebliche prouf bilden lieben dir lieben
 und menow geb mir dem Gott das ein will ich
 schreiben ihr aller liebster hat das men ich bin das
 der geben und geb das noch nicht illcum hirten ich geb
 die phalt und plott und mert in peu und all men
 fahrt das wegge ich das das in dem drap herzest und
 und geb mir hirten wider das vnu da die geist und und
 wirst werg ic wider aller liebster Gott gib das Gott
 und ich du will ich weg die men du hast den menow
 du menow so phalt demnach fain prouf aber nicht
 war dem Gott blott zu dem Gott und du habt das
 und menow wirter Gott sie und han den und nicht

Zwischen 1418–21 verfaßte die Nürnberger Witwe Katharina Tucher ein aus 94 Einträgen bestehendes spirituelles ‚Tagebuch‘. Diese mystischen ›Offenbarungen‹ berichten von Visionen und vielen Gesprächen mit Christus, Maria und anderen heiligen Personen. Da die Einträge häufig von sehr Privatem handeln und nicht für andere Leser gedacht sind, ist das Werk einmalig im Schrifttum der deutschen Mystik. Der Edition liegt Katharinas Autograph zugrunde.

ISBN 3-484-32098-2